



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Feministische Begleitung von Abtreibungen
Eine Fallstudie über *Acompañantes*-Kollektive in Mexiko

verfasst von / submitted by
Laetitia Victoria Egger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of
Master of Arts (MA)

Wien, 2024 / Vienna 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Kristina Dietz

„Abortion accompaniment might be understood [...] as a practice of disobedience that is not organized as public protest but that harbors riotous potential: doing it teaches and nurtures a longing for friendship that resists individuation and brings care labor outside the enclosures of private space.”

(Amy Kraus 2023: 410)

Danksagungen

Ich möchte mich bei all jenen Menschen bedanken, die mich bei dieser Masterarbeit begleitet und unterstützt haben.

Zuallererst bei meinen Eltern Claudia und Benedikt, und meiner Oma Helga, die stets für mich da sind und mir beigebracht haben, immer an mich selbst zu glauben. Dank gilt auch meinen Geschwistern und all meinen Freund*innen, die mir in dieser Zeit zugehört und mich beraten haben. Auch bei meiner Betreuerin Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Kristina Dietz möchte ich mich für ihre Unterstützung bedanken.

Der größte Dank gebührt aber den Aktivist*innen, mit denen ich mich während meines Forschungsaufenthalts in Mexiko austauschen konnte. Natürlich dafür, dass sie mir ihre Zeit geschenkt und ihre Erfahrungen mit mir geteilt haben, aber noch viel mehr für ihren Kampf für körperliche Selbstbestimmung und gegen patriarchale Gewalt, den sie mit so viel Solidarität und Entschlossenheit jeden Tag führen.

¡Alerta Feminista!

Kurzfassung

Diese Masterarbeit befasst sich mit den Auswirkungen, die die Entkriminalisierung von Abtreibungen in Mexiko im Jahr 2021 auf feministische Kollektive, die Abtreibungen begleiten, hat. Die zentrale Forschungsfrage untersucht, welche politischen Gelegenheiten und Bedrohungen für die Kollektive entstehen und wie diese ihr Handeln beeinflussen. Der theoretische Rahmen kombiniert klassische Konzepte aus der sozialen Bewegungsforschung, wie den politischen Gelegenheitsstrukturen-Ansatz und die Repertoires der Auseinandersetzung mit feministischen Perspektiven auf kollektives Handeln. Während eines dreimonatigen Forschungsaufenthalts in Mexiko wurden Interviews mit Abtreibungsbegleiter*innen aus den mexikanischen Bundesstaaten Hidalgo und Veracruz geführt, die als Grundlage dieser Fallstudie dienen. Aus der Analyse geht hervor, dass die feministische Abtreibungsbegleitung auch in Kontexten, in denen Abtreibungen legal sind, nicht an Bedeutung verliert. Darüber hinaus zeigt sich, dass das kollektive Handeln der Aktivist*innen, das sich an die Öffentlichkeit richtet, zurückgeht und der Fokus auf dem Ausbau einer starken Bewegung liegt, um Personen langfristig bei selbstbestimmten Entscheidungen über ihren Körper unterstützen zu können.

Abstract

This master's thesis explores the impact of the decriminalization of abortion in Mexico in 2021 on feminist collectives that support abortion. The central research question examines which political opportunities and threats arise for the collectives and how these influence their actions. The theoretical framework combines classical concepts from social movement research, such as the political opportunity structures approach and the repertoires of contention with feminist perspectives on collective action. During a three-month research stay in Mexico, interviews were conducted with abortion counselors from the Mexican states of Hidalgo and Veracruz, which serve as the basis for this case study. The analysis shows that feminist abortion care does not lose importance even in contexts where abortion is legal. It also shows that the collective action of activists aimed at the public is declining and the focus is on building a strong movement to support people in making self-determined decisions about their bodies in the long term.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Forschungsstand.....	8
2	Der Kampf um reproduktive Rechte in Mexiko	10
2.1	Historische Entwicklungen.....	10
2.2	Aktuelle Debatten und Fortschritte	15
2.2.1	Legale Veränderungen.....	18
2.3	Exkurs: Die Abtreibungsmedikamente Misoprostol und Mifepriston	20
3	Theoretischer Rahmen	22
3.1	Politische Gelegenheitsstrukturen	22
3.2	Repertoire der Auseinandersetzung	24
3.3	Feministische Perspektive auf kollektives Handeln	26
3.4	Synthese	30
4	Methode	32
4.1	Dekolonial-feministische Sozialforschung	32
4.2	Forschungsdesign	34
4.2.1	Fallkonstruktion.....	34
4.2.2	Das leitfadengestützte Interview	35
4.2.3	Der Leitfaden	36
4.2.4	Qualitative Inhaltsanalyse	37
4.3	Durchführung der Forschung.....	39
5	Ergebnisse: <i>Acompañamiento</i> nach der Entkriminalisierung.....	42
5.1	Informationen zu den Kollektiven und den Regionen	42
5.2	Wahrnehmung der politischen Gelegenheitsstrukturen	45
5.2.1	Offenheit des politischen Systems	45
5.2.2	Stabilität der Eliten.....	48
5.2.3	Gegenbewegung.....	49
5.2.4	Einflussreiche Verbündete	51

5.2.5	Repression.....	52
5.3	Auswirkungen auf das kollektive Handeln	53
5.3.1	Unterstützungsangebote	54
5.3.2	Auf- und Ausbau der Bewegung	56
5.3.3	Weiterbildung und Selbstreflexion.....	59
5.3.4	Advocacy	61
5.3.5	Protest	62
6	Diskussion	63
6.1	Weitere Erkenntnisse	71
6.2	Reflexion	72
7	Fazit.....	74
8	Literaturverzeichnis	76
Anhang 1: Interviewleitfaden Deutsch		82
Anhang 2: Interviewleitfaden Spanisch.....		85
Anhang 3: Kategoriensystem.....		88

1 Einleitung

Reproduktive Rechte sind in den letzten Jahren wieder stärker in der öffentlichen Debatte angekommen. Während in den USA und Polen die Entscheidungsfreiheit schwangerer Personen über ihre eigenen Körper massiv eingeschränkt worden ist, kann in Lateinamerika eine gegensätzliche Entwicklung hin zu progressiven Gesetzgebungen beobachtet werden. Nach der Legalisierung von Abtreibungen in Argentinien 2020 führten auch in Mexiko Urteile des Verfassungsgerichtshofs im Jahr 2021 und 2022 dazu, dass Abtreibungen in immer mehr Bundesstaaten¹ entkriminalisiert wurden. Auch Kolumbien legalisierte Abtreibungen bis zur 24. Schwangerschaftswoche und hat nun eins der liberalsten Abtreibungsgesetze weltweit. Im September 2023 wurde dann das Urteil verkündet, das dazu führt, Abtreibungen gänzlich aus dem Strafgesetzbuch in Mexiko zu streichen (vgl. Zissis et al. 2023). Diese Entwicklungen sind mitunter auch auf die Präsenz einer starken feministischen Bewegung zurückzuführen. Kampagnen gegen Femi(ni)zide und patriarchale Gewalt wie *Ni Una Menos* (dt. Keine Einzige Weniger) oder die *Marea Verde* (dt. Grüne Flut), die sich für Abtreibungen und reproduktive Rechte einsetzt, mobilisieren in nie dagewesenem Ausmaß (vgl. Zarmebeq, de Almeida, Rezende 2022: 1). Neben großen Demonstrationen mit mehreren Hunderttausenden Teilnehmer*innen und sozio-legaler Mobilisierung im Rechtssystem, bildet die Abtreibungsbegleitung eine wichtige Form des kollektiven Handelns der Pro-Choice-Bewegung in Mexiko und anderen lateinamerikanischen Ländern. Diese feministische Abtreibungsbegleitung, *Acompañamiento* (dt. Begleitung) genannt, ist das zentrale Thema dieser Masterarbeit.

Acompañamiento (dt. Begleitung, hier: Abtreibungsbegleitung) bezeichnet eine Form feministischer Aktion, bei der ungewollt schwangere Personen, in allen Phasen der Abtreibungen, von ausgebildeten feministischen Aktivist*innen, *Acompañantes* (dt. Begleiter*innen) genannt, begleitet werden. *Acompañamiento* ist zutiefst politisch und basiert auf feministischen und menschenrechtlichen Grundsätzen (vgl. Wollum et al. 2022: 2), die die Möglichkeit, Entscheidungen über die eigene Reproduktion machen zu können, als wichtige demokratische Freiheit darstellen (vgl. Singer 2019: 173). Entstanden ist diese Aktionsform in Lateinamerika, einer Region, die lange Zeit die restriktivsten

¹ Mexiko besteht aus 32 Bundesstaaten. Jeder dieser Bundesstaaten hat ein eigenes Gesetzbuch, weswegen es den einzelnen Bundesstaaten obliegt, legislative Reformen, für oder gegen Abtreibungen einzubringen. (vgl. Zaremberg, de Almeida, Rezende 2022: 20) Was in der Vergangenheit oft den Effekt hatte, dass progressive Gesetzgebungen in einem Bundesstaat zu einem konservativen Backlash in anderen Bundesstaaten geführt haben. (vgl. ebd: 41f).

Abtreibungsgesetze der Welt hatte. Da ungewollt schwangere Personen aber dennoch Kontrolle über ihre Reproduktionsfähigkeit ausüben, fanden illegale Abtreibungen häufig unter unsicheren Bedingungen statt (vgl. Becker, Olavarietta 2013: 590). Unsichere Abtreibungen sind die dritthäufigste Ursache für den Tod einer schwangeren Person. Von 1990 bis 2007 standen 7,2 % der Fälle, in denen schwangere Personen in Mexiko starben, mit unsicheren Abtreibungen in Verbindung (vgl. Schiavon, Troncoso, Polo 2012). Das Risiko ist dabei für Personen mit geringem Einkommen und niedrigem Bildungsgrad und bei indigenen Personen besonders hoch (vgl. Sousa, Lozana, Gakido 2010). Vor diesem Hintergrund entstand das *Acompañamiento*. Besonders seit 2018, inspiriert von der *Marea Verde*-Bewegung, ist die Zahl der Kollektive gewachsen, und in Mexiko gibt es circa 350 davon (vgl. Belfrage 2023: 7). *Acompañamiento* kann als eine widerständige Praxis verstanden werden, die auf unterschiedlichen Ebenen wirkt. Die *reproductive Governance*, also die Kontrolle über Reproduktion und Bevölkerungsentwicklung, wird herausgefordert (vgl. Singer 2019: 168). Da der Fokus der Praxis nicht auf der Legalisierung liegt, sondern im sofortigen, niederschweligen Bereitstellen von Abtreibungen, kann es als eine Kritik am legalen System und als eine radikale Absage an jenen Gesetzen gesehen werden, die die Entscheidungsfreiheit von gebärfähigen Personen einschneiden, (vgl. ebd.: 172). Darüber hinaus setzt *Acompañamiento* der Individualisierung von Menschen eine Praxis gemeinschaftlicher Care und Freund*innenschaft entgegen, die in der Öffentlichkeit stattfindet. (vgl. Kraus 2023:410). In mexikanischen Regionen, wo Abtreibungen illegal sind, befindet sich *Acompañamiento* in einem juristischen Graubereich, denn Information über Abtreibungen zu geben, ist in Mexiko nicht illegal (vgl. Singer 2019: 170). *Acompañamiento* kann sehr unterschiedlich ablaufen und die Unterstützungsangebote können variieren. Sie hängen von der sozialen und legalen Situation in der jeweiligen Region ab, von den Kapazitäten der *Acompañantes* und von den Bedürfnissen der Person, die begleitet wird, ab. Verschiedene Studien zu der Arbeit von *Acompañantes* zeigen aber, dass es dennoch ähnliche Abläufe in unterschiedlichen Settings gibt. *Acompañantes* arbeiten meist ehrenamtlich in feministischen Organisationen, Kollektiven oder allein. Die Begleitung kann persönlich stattfinden, wenn die abtreibende Person und die *Acompañante* während des Prozesses an einem Ort sind oder über Telefonate und Textnachrichten. Dabei ist die Beziehung zwischen den beiden Personen, der Person, die abtreibt und der *Acompañante*, hierarchiearm, vertrauens- und respektvoll. Im Mittelpunkt steht die Autonomie der abtreibenden Person, ihr Lebensentwurf und ihre Ziele. Ein großer Teil des *Acompañamiento* ist die Weitergabe von wissenschaftsbasierten und verständlichen Informationen über die Abtreibungsmedikamente (Misoprostol und

Mifepriston), deren Dosis und was diese im Körper bewirken. Dabei orientieren sie sich an den Empfehlungen der WHO für selbstinduzierte medikamentöse Abtreibungen. Sie informieren darüber, wo die Medikamente erhältlich sind, oder geben sie auch selbst weiter. Es wird über mögliche Symptome und Nebenwirkungen gesprochen, wie damit umgegangen werden kann und wann es notwendig ist, sich medizinische Hilfe zu holen. In diesem Fall, wenn es in Settings passiert, in denen Abtreibungen nicht legal sind, vermitteln *Acompañantes* an Verbündete im medizinischen Sektor. Sie geben Tipps, was in Krankenhäuser gesagt werden bzw. nicht gesagt werden soll, um es so aussehen zu lassen, als hätten sie eine spontane Fehlgeburt, um einer Kriminalisierung entgegenzuwirken. Auch emotionale Unterstützung ist ein elementarer Bestandteil des *Acompañamiento*-Modells. Unsicherheiten und Fragen werden geklärt und über mögliche internalisierte und gesellschaftliche Stigmata gesprochen. Es wird versucht, eine möglichst angenehme Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Person wohlfühlt und die den Prozess weniger traumatisierend und schmerzhaft macht. Dabei wird immer das Recht, über den eigenen Körper bestimmen zu dürfen, in den Mittelpunkt gestellt und Raum gelassen für Gefühle der Trauer und Traurigkeit. Auch finanzielle und logistisch unterstützen *Acompañantes* durch die Zurverfügungstellung von Medikamenten, Schwangerschaftstest oder Unterkünften, falls es nicht möglich ist im eigenen Haus den Prozess durchzuführen, unterstützt (vgl. Veldhuis et al. 2021: 41f; (vgl. A et al. 2022: 2; Singer 2019: 173; Veldhuis et al. 2022: 5; Veldhuis et al. 2021: 39; Kraus 2023: 410, Belfrage 2023). Viele *Acompañantes* Kollektive verteilen auch öffentlich Informationen über die rechtliche Situation, Abtreibungsmedikamente und die Möglichkeiten bei der Abtreibung von *Acompañantes* unterstützt zu werden. Dies passiert über das Internet und soziale Medien, aber auch auf öffentlichen Plätzen, um auch Menschen zu erreichen, die keinen Zugang zum Internet haben oder sich nicht in feministischen Online-Räumen bewegen (vgl. Belfrage 2023: 20).

Autonome Abtreibungen mit *Acompañantes* können mehr als lediglich Zugang zu sicheren Abtreibungen zu gewährleisten. Mit ihrem holistischen, hierarchiearmen Ansatz und dem Fokus von Abtreibungen als Menschenrecht, können Stigmata abgebaut werden und die Abtreibung auf persönlicher Ebene als positive, empowernde, kollektive Erfahrungen, die einer Wiederaneignung des eigenen Körpers gleichkommt, wahrgenommen werden. Damit wird aktiv auch an der gesellschaftlichen Entstigmatisierung gearbeitet, indem Abtreibung als eine legitime Entscheidung über den Körper kontextualisiert wird, anstatt es als eine Straftat oder Sünde darzustellen. (vgl. Veldhuis et al. 2021: 43; Veldhuis et al. 2022:6; Wollum et al. 2022:2, Singer 2019: 169).

Die Entkriminalisierung von Abtreibungen in Mexiko hat den Kontext, in dem sich die Aktivist*innen bewegen, verändert, und es wird angenommen, dass sich dies auf ihr kollektives Handeln auswirkt. Eine Fallstudie über *Acompañantes*-Kollektive in den Bundesstaaten Hidalgo und Veracruz, soll zur Beantwortung der folgenden Forschungsfrage und Unterfragen beitragen:

Wie beeinflusst die Entkriminalisierung von Abtreibungen in Mexiko das Handeln von feministischen Kollektiven, die Abtreibungen begleiten?

- Welche politischen Gelegenheiten oder Bedrohungen werden von den Abtreibungsbegleiter*innen seit der Entkriminalisierung wahrgenommen?
- Wie wirken sich die politischen Gelegenheiten oder Bedrohungen auf das Handeln aus?

Die Masterarbeit verfolgt zwei Ziele. Zum einen soll die Struktur und der Einfluss feministischer Unterstützungsnetzwerke in Hidalgo und Veracruz untersucht werden, die sich der Begleitung von Abtreibungen widmen. Konkret soll aufgezeigt werden, wie sie auf die Umsetzung einer der Hauptforderungen der Pro-Choice-Bewegung, die Entkriminalisierung von Abtreibung, reagieren und ihr kollektives Handeln daran anpassen. Zum anderen zielt die Masterarbeit darauf ab, eine feministische Kritik an der sozialen Bewegungsforschung zu formulieren und durchzuführen, insbesondere im Hinblick auf deren vorrangige Beschäftigung mit Protest. Damit soll einen Beitrag zur theoretischen Debatte geleistet werden, wie soziale Bewegungsakteur*innen handeln und was als politische Aktion betrachtet wird und was nicht.

Den theoretischen Rahmen dieser Masterarbeit bilden Theorien des politischen Prozess-Paradigmas der sozialen Bewegungsforschung. Das Konzept der politischen Gelegenheitsstrukturen dient dazu, die Auswirkungen, die strukturelle Veränderungen auf soziale Bewegungen haben, zu analysieren. Ausgehend vom Konzept des Repertoires der Auseinandersetzung wird eine feministische Kritik formuliert, um das Verständnis, was als kollektives Handeln von sozialen Bewegungen gesehen wird, zu erweitern.

Um die aktuellen Entwicklungen analysieren zu können, mussten neue empirische Daten erhoben werden, da aufgrund der kurzen Zeitspanne zwischen der Entkriminalisierung und meiner Forschung nur begrenzte Quellen zur Verfügung standen. Dafür wurde eine qualitative Forschungsmethode gewählt, die geeignet ist, um einen zeitgemäßen und umfassenden Einblick zu gewinnen. Die empirische Forschung fand, während eines dreimonatigen Forschungsaufenthalts in Mexiko statt, der durch ein kurzfristiges wissenschaftliches Auslandsstipendium der Universität Wien unterstützt wurde. Von

November 2022 bis Januar 2023 habe ich mit *Acompañantes*-Aktivist*innen in den Bundesstaaten Hidalgo und Veracruz zusammengearbeitet und Interviews geführt, um mit ihnen über ihre Perspektiven, Erfahrungen und Einschätzungen zu sprechen. Zu diesem Zeitpunkt lag die Entkriminalisierung von Abtreibungen in den beiden Regionen circa eineinhalb Jahre zurück. Durch die Analyse der Interviews mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring können die komplexen sozialen Zusammenhänge zwischen sozialer Bewegung, Politik und Zivilgesellschaft dargestellt und die Perspektiven der Aktivist*innen in den Mittelpunkt gestellt werden.

Die Forschung orientierte sich an feministischen und dekolonialen Forschungsethiken, die im Methodenkapitel noch genauer dargelegt werden. An dieser Stelle möchte ich allerdings schon auf die Relevanz der gesellschaftlichen Positionierung von Forschenden eingehen und meine eigene Positionierung aufzeigen. Dekolonial-feministische Kritik an Methodologie problematisiert die maskuline/koloniale Logik der Wissenschaft, die auf Neutralität, Objektivität, Rationalität und Universalität basiert. Im Gegensatz dazu wird die gesellschaftliche Position der forschenden Person und deren Einfluss auf die Analyse und Ergebnisse hervorgehoben. Daher ist das Aufzeigen davon, wer Wissen unter welchen institutionellen und politischen Rahmenbedingungen und für welches politische Projekt, produziert, wichtiger Teil einer feministischen und dekolonialen Forschung (vgl. Curiel 2021: 51f).

Im Bewusstsein darüber, dass ich als weiße, europäische Forscher*in und Aktivist*in eine soziale Bewegung in Mexiko, einem postkolonialen Land, zum Mittelpunkt meiner Masterarbeit mache, ist die Umsetzung von dekolonialen Forschungspraxen wichtig. Das bedeutet auch eine kontinuierliche Reflexion meiner Privilegien sowie meiner Rolle als Forscherin. Ich hatte das Privileg, finanzielle Unterstützung durch ein wissenschaftliches Stipendium in Anspruch zu nehmen, um für meine Masterarbeit zu forschen. Zwar habe ich versucht, mir im Vorhinein Wissen über die lokalen Kontexte anzueignen, allerdings waren mir die genauen internen Dynamiken der *Acompañantes*-Bewegung vor meinem Aufenthalt dort nicht geläufig, und selbst während meiner Zeit habe ich nur einen kleinen Einblick davon bekommen können. Meine Interviewpartner*innen haben mir ihre Zeit zur Verfügung gestellt, um mir über ihre Arbeit und die politischen Veränderungen zu erzählen. Durch die kurze Aufenthaltsdauer konnte ich mich vor Ort nicht in der Bewegung engagieren, um auch etwas von meiner Zeit zurückzugeben. Das Vorhaben, mit den Kollektiven in einem längerfristigen Austausch zu stehen und über theoretische Rahmen und Analyse gemeinsam zu entscheiden, war aufgrund verschiedener Faktoren nicht

umsetzbar. Mit den Aktivist*innen, die ich für diese Arbeit interviewt habe, teile ich den gemeinsamen Kampf gegen patriarchale und sexistische Ausbeutungs- und Unterdrückungsstrukturen. Die uneingeschränkte Solidarität, die ich mit den Kämpfen in Lateinamerika und weltweit für das Recht auf körperliche Selbstbestimmung, gegen Femi(ni)zide, gegen Ausbeutung von unbezahlter und bezahlter Arbeit, gegen Enteignungen und Neo-Extraktivismus habe, bietet eine Grundlage, um gemeinsam mit den Aktivist*innen vor Ort zu forschen, was aber nicht bedeutet, dass auf eine kontinuierliche Reflexion meiner Position verzichtet werden kann.

Aufgrund verschiedener Aspekte ist das Thema sowie die Fragestellung der Masterarbeit für den Gegenstand der internationalen Entwicklung wichtig. Reproduktive Rechte, wozu auch der Zugang zu sicheren Abtreibungen zählt, sind Menschenrechte. Die Untersuchung von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die Abtreibungen in Regionen ermöglichen, wo es rechtliche oder infrastrukturelle Barrieren gibt, ist daher ein relevantes Forschungsfeld. Gerade in Zeiten, in denen reproduktive Rechte unter Beschuss stehen, ist es wichtig, solche Perspektiven aufzuzeigen. *Acompañantes*-Kollektive können als Beispiel für andere Regionen dienen und internationale feministische Solidarität stärken, indem Vernetzung über Ländergrenzen hinweg stattfindet. Durch den Fokus der Masterarbeit auf Veränderungen durch die Entkriminalisierung werden Schwierigkeiten in der Umsetzung des flächendeckenden Zugangs zu Abtreibungen sichtbar, die für verschiedene Akteur*innen relevant sein können, um entsprechende Strategien zu entwickeln. Insgesamt liefert die Forschung wichtige Einblicke, die nicht nur auf die spezifische Situation in Mexiko anwendbar sind, sondern auch für die breitere Debatte über internationale Entwicklung und reproduktive Rechte von Bedeutung sind.

Bevor der Aufbau der Arbeit dargelegt wird, möchte ich noch auf einige Begriffe eingehen, die ich in der Arbeit verwende. Die Bewegung, die sich für Abtreibungen einsetzt, wird häufig als Pro-Choice-Bewegung, also für die freie Entscheidung zu Abtreibungen, bezeichnet. Der Begriff und das Konzept von Pro-Choice werden aber aufgrund des Fokus auf rechtliche Veränderungen und die individuelle Entscheidung kritisiert. Ein alternativer Begriff, der von schwarzen Feminist*innen geprägt wurde, ist reproduktive Gerechtigkeit. Damit soll hervorgehoben werden, dass es auch andere Formen der Diskriminierung, die die Reproduktion betreffen, gibt (vgl. Ross et al. 2017: 16). Auch die Kollektive, mit denen ich zusammengearbeitet habe, positionieren ihre Arbeit im Feld der reproduktiven Gerechtigkeit. Im Kontextkapitel wird dieses Konzept noch genauer dargelegt. Ich verwende in der Arbeit auch teilweise den Begriff Pro-Choice, möchte aber auf diese

Debatte hinweisen, wenn es um Gerichtsurteile geht, oder ich Quellen zitiere, die von Pro-Choice sprechen. Die Gegenbewegung bezeichnet sich selbst als Pro-Life, also für das Leben, was in diesem Zusammenhang den ungeborenen Fötus meint. Strenge Abtreibungsgesetze, die diese Bewegung fordert, führen aber zu unsicheren Abtreibungen, die für die ungewollt schwangeren Personen tödlich enden können. Daher wird immer öfter der Begriff Anti-Choice verwendet, der die Einstellung der Bewegung gegen die körperliche Selbstbestimmung in den Fokus stellt. In dieser Arbeit werden zwei Begriffe verwendet, um die gänzliche oder teilweise Abschaffung rechtlicher Barrieren von Abtreibungen zu beschreiben: Entkriminalisierung und Legalisierung. Entkriminalisierung bedeutet die Streichung von Abtreibungen aus dem Strafgesetzbuch. Diese kann gänzlich sein, wenn der Strafbestand des Schwangerschaftsabbruchs gar nicht aufscheint, oder teilweise, wenn es bestimmte Umstände oder Fristen gibt, unter denen Abtreibungen nicht strafbar sind. Legalisierung bedeutet, Normen herzustellen, die den Zugang zu Abtreibungen regeln. Dabei wird neben dem Justizsektor auch das Gesundheitssystem und die Sozialversicherung einbezogen (vgl. GIRE 2023). Ich bemühe mich in meiner Arbeit um eine inklusive Sprache, die die Realität möglichst genau darstellt. Daher spreche ich meist von Personen und beschreibe diese genauer. Wie zum Beispiel schwangere Personen, Personen, die abtreiben wollen, Personen, die Gewalt erfahren, etc. Mir ist besonders wichtig zu betonen, dass nicht nur Frauen schwanger werden können und dass auch nicht alle Frauen schwanger werden können. Es können Frauen, Transmänner, nicht-binäre Personen mit Uterus und intergeschlechtliche Personen mit Uterus schwanger werden und abtreiben. Von Frauen spreche ich, wenn tatsächlich nur Frauen (cis und trans) gemeint sind, oder dies in den von mir verwendeten Quellen so geschrieben wird. Auch die Kollektive, mit denen ich gearbeitet habe, verwenden in ihrer Kommunikation inklusive Sprache und sprechen von: *mujeres* (dt. Frauen) *personas no-binarias* (dt. Nicht-binären Personen), *personas trans* (Transpersonen).

Die Masterarbeit gliedert sich in sechs Kapitel. Das erste Kapitel vertieft den historischen und aktuellen Kontext der feministischen Bewegung in Mexiko, insbesondere im Zusammenhang mit Kämpfen um Abtreibungen und reproduktive Rechte. Im zweiten Kapitel wird der theoretische Rahmen aufgestellt, wobei grundlegende Konzepte und feministische Perspektiven im Kontext der sozialen Bewegungsforschung dargelegt werden. Im dritten Kapitel erfolgt die methodologische Reflexion, in der die angewandten Forschungsmethoden, ihre Auswahl und Anwendung im Kontext dieser spezifischen Studie erörtert werden. Im vierten Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse präsentiert, während im fünften Kapitel eine umfassende Diskussion dieser Ergebnisse unter Einbezug

von Theorie, bestehenden Forschungen und dem gesellschaftlichen Kontext erfolgt. Abschließend fasst das sechste Kapitel die zentralen Erkenntnisse in einem Fazit zusammen und bietet Impulse für weiterführende Forschungen. .

1.1 Forschungsstand

Aufgrund der Aktualität des Themas ist die bestehende Forschung zum Thema Abtreibungsbewegung und vor allem *Acompañamiento* begrenzt, stellt aber ein wachsendes Forschungsgebiet dar, wovon im folgende einige Publikationen angeführt werden.

Über die neuen Entwicklungen und Paradigmen in der feministischen Bewegung in Lateinamerika schreibt Veronica Gago (2020). Vor allem der feministische Streik als neue Form des Protestes nimmt in ihrem Buch „The Feminist International“ einen wichtigen Stellenwert ein. Dieses Konzept ermöglicht eine Verbindung verschiedener Kämpfe miteinander. Den Hauptfokus auf die Abtreibungsbewegung, die *Marea Verde*, und deren Einfluss auf die gesellschaftlichen Debatten in Argentinien legen Mariela Daby und Mason W. Moseley (2020). Barbara Sutton und Nayla Luz Vacarezza (2021) zeigen in ihrer Arbeit auf, wie der Kampf für ein Recht auf Abtreibungen mit dem Kampf für Demokratie zusammenhängt und stellen dabei Vergleiche zwischen Argentinien, Chile und Uruguay auf. Lieta Valeria Vivaldi Macho (2018) analysiert die Situation in Chile, nachdem 2017 Abtreibungen unter bestimmten Umständen legalisiert worden sind. Sie hebt hervor, dass ein Fokus nur auf die rechtlichen Veränderungen nicht ausreicht. Camilla Reuterswärd (2021) analysiert die verschiedenen Strategien, die die Pro-Life-Bewegungen Mexiko über die Jahre verfolgt hat, um eine Entkriminalisierung zu ermöglichen. Den aktuellen Kontext in der feministischen Mobilisierung in Mexiko betrachtet Yin-zu Chen (2019), die die Motivation von Feminist*innen für ihre Partizipation in der Abtreibungsbewegung analysiert.

Gisele Zaremborg und Almeida Rezende (2022) gehen auf die Dynamiken zwischen der Pro-Choice- und der Anti-Choice-Bewegung im Laufe der Jahre in Brasilien und Mexiko ein. Über diese Dynamiken im US-amerikanischen Kontext forschte auch Suzanne Staggenborg (1991). Ihre Forschung über die Organisationsstrukturen, Strategien und Aktionsformen der Pro-Choice-Bewegung und deren Kampf gegen die Anti-Choice-Bewegung gilt als wegweisend für die soziale Bewegungsforschung. Annula Linders (2004) hat mit einer vergleichenden historischen Analyse die unterschiedlichen Auswirkungen der Abtreibungslegalisierung in den USA und Schweden aufgezeigt.

Diese Publikationen befassen sich alle mit dem großen Mobilisierungspotential für Proteste für das Recht auf Abtreibungen. Die feministische Forschung hat aber maßgeblich dazu beigetragen, das Verständnis von kollektiver Aktion zu erweitern. Eine wichtige Arbeit dazu war Vera Taylors (1999) Forschung über Selbsthilfestrukturen bei postnataler Depression, in der sie aufzeigte, wie sich betroffene Frauen gegenseitig direkt unterstützten und sich gleichzeitig auch öffentlich für die Anerkennung des Krankheitsbildes starkmachten. Dies hat maßgeblich dazu beigetragen, dass Formen der Selbsthilfe als kollektives Handeln sozialer Bewegungen gesehen wurden.

In den letzten Jahren entstanden einige Forschungen, die sich mit der feministischen Abtreibungsbegleitung in Mexiko beschäftigt und wichtige Beiträge dazu geleistet haben, ein besseres Verständnis von der Arbeit und den ethischen Grundsätzen der *Acompañantes* zu bekommen.

Suzanne Veldhuis, Georgina Sánchez-Ramírez und Blair G. Darney (2021, 2022) haben in verschiedenen Studien die Erfahrungen der *Acompañantes* analysiert und die Chancen und Hindernisse, die es in unterschiedlichen Bundesstaaten mit verschiedenen rechtlichen Kontexten gibt, dargestellt. Amy Krauss (2019, 2023) hat sich ebenfalls intensiv mit dem *Acompañamiento* auseinandergesetzt. Über die Erfahrungen, die die Personen machen, die selbst abtreiben und dabei begleitet werden, haben Alexandra Wollum, Sofía Garduño Huerta, Oriana López Uribe, Camille Garnsey, Michael Gaddis, Sarah E. Baum, und Brianna Keefe-Oates (2022a, b,) geforscht. Sie setzen sich zum einen damit auseinander, wie sich die feministische Begleitung auf negative Emotionen während der Abtreibung auswirken. Zum anderen beleuchten sie welche Faktoren die Entscheidung beeinflussen, eine Abtreibung mit einer *Acompañante* durchzuführen.

Der Forschungsgegenstand zur feministischen Mobilisierung rund um Abtreibungen in Lateinamerika und dem *Acompañamiento* ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Gerade im deutsch und englischsprachigen Bereich gibt es noch große Lücken. Mit meiner Arbeit möchte ich einen Betrag dazu leisten, diese zu füllen.

2 Der Kampf um reproduktive Rechte in Mexiko

Das folgende Kapitel widmet sich einer Darstellung der historischen und aktuellen Hintergründe und Debatten rund um die feministische Bewegung in Mexiko, wobei der Fokus auf jenen Teilen der Bewegung liegt, die für die Legalisierung von Abtreibungen und anderen Verbesserungen der reproduktiven Rechte eintritt. Darüber hinaus werden die aktuellen rechtlichen Entwicklungen angeführt und ein kurzer Überblick über die Abtreibungsmedikamente Misoprostol und Mifepriston gegeben.

2.1 Historische Entwicklungen

Der Kampf um das Recht auf reproduktive Selbstbestimmung hat in Mexiko eine lange Geschichte. In den 1970er Jahren, mit der sogenannten zweiten Welle² der feministischen Bewegung, nahm dieser Kampf an Fahrt auf (vgl. Gargallo 2007: 77). Es entstanden erste feministische Gruppen, in denen sich Frauen austauschten und über ihre Geschlechtsidentität, ihre Positionierung und Sozialisierung in der Gesellschaft reflektierten und dadurch entdeckten, wie viel politische Kraft in gelebten Erfahrungen liegt (vgl. Gargallo 2007: 73, 78). Zu dieser Zeit waren die Gruppen von einem starken Wunsch nach Autonomie und Unabhängigkeit vom Staat und seinen Institutionen geprägt. (vgl. Galindo 2007: 2). Auf einer öffentlichen Diskussion in 1972 sprachen erstmals mehrere hundert Frauen über die rechtliche Situation zu Abtreibungen und Verhütung. (vgl. Gargallo 2007: 81). Bis dahin gab es in den meisten Staaten lediglich eine Ausnahmeregelung für Abtreibungen in Folge von Vergewaltigungen (Zarembeg, de Almeida 2022: 49). Von der *Coalición de Mujeres Feministas Mexicanas* (dt. Feministische Frauen Koalition Mexiko) wurde auch Kampagne zu *maternidad voluntaria* (dt. freiwillige Mutterschaft) ins Leben gerufen. Die Kampagne hatte vier Forderungen: sexuelle Bildung für verschiedene Altersgruppen, Zugang zu Verhütungsmitteln, Abtreibungen als letzter Ausweg und die Ablehnung von erzwungener Sterilisierung. (vgl. Lamas 1997: 58). *Maternidad voluntaria* war damals ein radikales und inklusives Konzept, das an der gesellschaftlichen und kulturellen Vorstellung der aufopfernden Mutter rüttelte. Dass Menschen, die Kinder bekommen konnten, sich bewusst dagegen entschieden, war eine Idee, die in der Mehrheitsgesellschaft auf wenig Verständnis stieß. Politische und mediale Aufmerksamkeit bekam vor allem das Thema der Legalisierung von Abtreibungen. Zum

² Die weitverbreitete Einordnung der feministischen Bewegung in verschiedene Wellen ermöglicht es, wichtige ideologische Veränderungen in der Bewegung aufzuzeigen. Die Kritik daran ist aber, dass ein homogenes und vereinfachtes Bild entsteht und Kontinuitäten, die auch außerhalb der „Wellen“ bestehen, unsichtbar gemacht werden. (vgl. Zarembeg, de Almeida 2022: 2)

Beispiel durch Aktionen wie einem Trauermarsch, am Muttertag, um Frauen zu gedenken, die durch klandestine Abtreibungen gestorben sind, (vgl. Galindo 2007: 5). Andere Forderungen des Konzepts traten in den Hintergrund (vgl. Lamas 1997: 59). Auch wenn die Teilnehmer*innenanzahl bei diesen Aktionen noch gering war, gelang es so, zuvor als privat geltende Themen in die Öffentlichkeit zu bringen und zu politisieren (vgl. Garagallo 2007: 81, Cano 2018: 294).

In den 1980er Jahren kam es zu einer beginnenden Institutionalisierung und Professionalisierung der feministischen Bewegung und die Orte der politischen Aktionen wurden der Staat, Gesetze und Parteien (vgl. Gargallo 2007: 82). Finanziell unterstützt von internationalen Fonds gründeten sich neue NGOs (vgl. Galindo 2007: 4f). Etablierte Demonstrationen am 8. März (feministischer Kampftag), 10. Mai (Muttertag, für das Recht zur freiwilligen Mutterschaft) und am 25. November (Tag zur Beseitigung von Gewalt an Frauen) konnten auch Menschen aus ruralen Regionen mobilisieren. Insgesamt sinkt aber die öffentliche Präsenz der feministischen Bewegung in den 1980er Jahren (vgl. Galindo 2007:5). Zwei Versuche, durch rechtliche Schritte Gesetzesentwürfe zur *maternidad voluntaria* und zur Reformierung des Strafgesetzes durchzubringen, scheiterten an dem starken Widerstand der Anti-Choice-Bewegung, unterstützt von der katholischen Kirche, der rechts-konservativen Partei PAN (Partido Acción Nacional) und den konservativen NGOs ProLife und Opus Dei.

In den 1990er Jahren rückte die politische Partizipation von Frauen in der Regierung und in NGOs weiter den Mittelpunkt, was zu mehr Macht innerhalb des politischen Systems, aber auch zu einer Entfernung von der Graswurzelbewegungen führte. (vgl. Galindo 2007: 10). Feminist*innen in den Bundesstaaten kritisieren die Konzentration von finanziellen Ressourcen in Mexiko-Stadt, wo sich die feministische Bewegung in NGOs verwandelte. Dadurch wurden Förderungshierarchien und andere Formen von sozialem Kapital verfestigt (vgl. Singer 2019: 176). Feminist*innen fingen in den 1990er Jahren an, den gesellschaftlichen Diskurs um Abtreibungen zu ändern. Gab es bis dahin die Einstellung, dass man entweder für oder gegen Abtreibungen sein konnte, wurde dann begonnen, die Entscheidungsfreiheit der schwangeren Person in den Mittelpunkt zu stellen und diese als Teil von demokratischen Rechten und Menschenrechten zu framen. Damit knüpften sie an den gesamtgesellschaftlichen Bestrebungen hin zu einem demokratischeren Mexiko an (vgl. Lamas 1997: 59f). Eine wichtige Rolle in diesem neuen Framing spielte die 1992 gegründete NGO GIRE (*Grupo de Información en Reproducción Elegida*, dt. Gruppe zur Information über selbstgewählte Reproduktion), deren Ziel es war, wissenschaftsbasierte

Informationen über Abtreibungen in die Debatte einzubringen und die Kriminalisierung als Thema öffentlicher Gesundheit und soziale Gerechtigkeit darzustellen (vgl. Lamas 1997: 59f). Auch wenn es Fortschritte gab die Kontrolle über Körper und Fruchtbarkeit zurückzuerlangen, gab es auch nach wie vor noch Gewalt, die mit patriarchaler Reproduktionskontrolle einhergeht. Vor allem Frauen, Transmänner, nicht-binäre und inter-Personen mit Uterus, in marginalisierten sozialen Positionen sind und waren von Zwangssterilisierungen und der unfreiwilligen Einsetzung von langfristigen Verhütungsmitteln betroffen (vgl. Lamas 1997: 65). In Mexiko betrifft das vor allem auch indigene Personen (vgl. Olivera 2007, zit.n. Gahman et al. 2022:115).

Um die Jahrtausendwende gab es große Veränderungen in der politischen Landschaft Mexikos: die seit über 70 Jahren regierende sozialdemokratische Partei PRI (*Partido Revolucionario Institucional*, dt. Partei der institutionellen Revolution) wurde in Mexiko-Stadt 1997 von der linken PRD (*Partido de la Revolución Democrática*, dt. Partei der demokratischen Revolution) abgelöst. Feminist*innen erhofften sich Fortschritte im Kampf um freien Zugang zu Abtreibungen, da die PRD während des Wahlkampfs eine liberale Einstellung zu reproduktiven Rechten vertrat und die Forderungen des *maternidad voluntaria* Konzeptes unterstützte. (vgl. Lamas, Bissel 2000: 10f). Ziel damals war es, mehr Ausnahmen für legale Abtreibungen zu erkämpfen (vgl. Lamas 1997: 65f). Aber obwohl dies in manchen Bundesstaaten bereits üblich war, war es der PRD ein zu brennendes Thema und es gab keine Veränderungen (vgl. Lamas, Bissel 2000: 10f).

1999 brachte ein Fall eines 13-jährigen Mädchens aus Guanajuato, das nach einer Vergewaltigung schwanger wurde, die Debatte um den Zugang zu Abtreibungen erneut ins Rollen. Obwohl dort Abtreibungen nach Vergewaltigungen legal waren, versuchte das öffentliche Krankenhaus anfangs, ihr den Eingriff auszureden und verweigerte ihr die Abtreibung schlussendlich. Auch wenn es eine große Solidaritätswelle auslöste und es in Mexiko-Stadt dadurch ein Jahr später zur Ausweitung der Ausnahmen für Abtreibungen kam, mobilisierte auch die Gegenseite bestehend aus der rechts-konservativen Partei PAN, der katholischen Kirche und Anti-Choice-NGOs aus Mexiko und den USA zu Protesten vor Abtreibungskliniken. Auch rechtliche Schritte folgten: 1999 wurde in Baja California das Recht auf Leben ab dem Zeitpunkt der Empfängnis in der Verfassung verankert und in Guanajuato wurde 2000 versucht, Abtreibungen nach Vergewaltigungen illegal zu machen. Dies scheiterte aber nach massivem Widerstand von Pro-Choice-NGOs und verschiedenen Sektoren der Zivilgesellschaft (vgl. Lamas, Bissel 2000: 12ff). Aus diesem Konflikt heraus bildete sich in Guanajuato das *Acompañantes*-Kollektiv *Las Libres*

(dt. die Freien), mit dem Ziel, reproduktive Gerechtigkeit in dieser restriktiven Situation zu ermöglichen, indem sie Personen bei Abtreibungen begleiten (vgl. Singer 2019: 173).

Durch den Regierungswechsel 2000 von der sozialdemokratischen PRI, zur konservativen Partei PAN fokussierte sich der Großteil der feministischen Bewegung auf weniger kontroverse Themen, wie geschlechterspezifische Gewalt und politische Partizipation von Frauen (vgl. Zaremborg, de Almeida: 2022: 37). In Mexiko-Stadt schlossen sich 2002 Feminist*innen und NGO's wie GIRE, Católicas por el Derecho a Decidir (dt. Katholiken für das Recht zur Entscheidung) und Ipas zu der *Alianza por el Derecho a Decidir* (dt. Allianz für das Recht zur Entscheidung) zusammen, um weiter für Abtreibungen zu lobbyieren. Dafür nutzte das kleine feministische Netzwerk ihre starken Verbindungen in politische und rechtliche Institutionen. Nachdem 2000 und 2003 weitere Ausnahmen für legale Abtreibungen hinzugekommen waren, wurden 2007 Abtreibungen entkriminalisiert. Mit der sogenannten ILE, *Interrupción legal de Embarazo*, (dt. Legaler Schwangerschaftsabbruch), konnten ab dem Zeitpunkt Personen in Mexiko-Stadt bis zur zwölften Woche legal im öffentlichen Gesundheitssystem abtreiben. (vgl. Zaremborg, de Almeida, Rezende 2022: 41f). Dies war ein Meilenstein für die Pro-Choice-Bewegung und ungewollt schwangere Personen in Mexiko-Stadt und anderen Regionen des Landes! Allerdings brachte die Liberalisierung in der Hauptstadt starke Reaktionen der Anti-Choice-Gegenbewegung und Verschärfungen in anderen Bundesstaaten hervor. So klagten die Bundesstaaten Baja California und San Luis Potosí auf Verfassungswidrigkeit der Entkriminalisierung, wenn auch erfolglos. Insgesamt 20 der 32 Bundesstaaten haben nach der Liberalisierung im Hauptstadtdistrikt das Recht auf Leben ab der Empfängnis in ihrer Verfassung verankert und damit massiv zur Kriminalisierung von Abtreibungen beigetragen (vgl. Zaremborg, de Almeida, Rezende 2022: 41f). In Chihuahua gab es so eine Regelung schon seit 1994. (vgl. Siedler, Espinosa 2021:11).

Als Reaktion auf diese Gesetzgebungen und einen Diskurs, der sich auf den Embryo fokussiert, versucht die Pro-Choice-Bewegung den Diskurs hin zum Recht auf Gesundheit der gebärfähigen Personen zu ändern und konzentrieren sich auch auf narrative Erzählungen, von Betroffenen und die Effekte, die ungewollten Schwangerschaften auf die Einzelnen und die Gesellschaft haben (vgl. Siedler, Espinosa 2021:11). In den ersten fünf Jahren wurden 89.510 ILE-Eingriffe durchgeführt. Im selben Zeitraum vor der Entkriminalisierung waren es nur 62 legale Abtreibungen, obwohl es seit 2000 verschiedene Ausnahmeregelungen gab (vgl. Becker, Olavarietta 2013: 590). Etwa ein Viertel der Personen, die Abtreibungen in Mexiko-Stadt bis 2013 in Anspruch genommen

haben, waren Personen aus anderen Bundesstaaten. Um diese Personen zu unterstützen, hat sich 2009 die NGO Fondo Maria gegründet. Sie informiert über Angebote in Mexiko-Stadt und hilft mit finanzieller und emotionaler Unterstützung. (vgl. ebd.: 592). Mit der 2009 eingeführten Norma Oficial Mexicana - NOM046, wurden Abtreibungen in Fällen von Vergewaltigungen in ganz Mexiko in allen bundesstaatlichen Gesundheitseinrichtungen zugänglich. Seit 2016 muss dafür auch keine Anzeige erfolgen (vgl. Siedler, Espinosa 2021:19f).

Nach der Entkriminalisierung von Abtreibungen in Mexiko-Stadt und den darauffolgenden Klagen vor dem Verfassungsgerichtshof, der Anti-Choice-Bewegung hat sich auch die feministische Bewegung stärker einer sozio-legalen Mobilisierung hingewandt. Durch Klagen, sogenannte *Amparos*, wurde versucht, Ausnahmen für Abtreibungen in den einzelnen Bundesstaaten durchzusetzen. (vgl. Zaremborg, de Almeida, Rezende 2022: 44). Im Gegensatz dazu ermöglicht die politische Aktion *Acompañamiento* Abtreibungen dort, wo sie gebraucht werden, ohne darauf zu warten, dass der Staat ein Angebot schafft (vgl. Singer 2019: 168). Singer (2019) beschreibt *Acompañamiento* daher auch als Kritik am legalen System und als eine radikale Absage an jenen Gesetzen, die die Entscheidungsfreiheit von gebärfähigen Personen einschneiden (vgl. ebd.: 172). Beide Aktionsformen, sowohl sozio-legale Mobilisierung als auch *Acompañamiento*, nutzen Menschenrechte³, um ihre Arbeit zu legitimieren. Diese unterschiedlichen Herangehensweisen zeigen, dass die feministische Bewegung keine einheitliche Gruppe ist, sondern unterschiedliche Wege nutzt, das Reproduktionsregime herauszufordern (vgl. Singer 2019: 178).

Trotz Erfolge und Verbesserungen, die die Akteur*innen der feministischen Bewegung erreichen konnten, konnten sie bis Ende des 20. Jahrhunderts keine breite Unterstützung in der Bevölkerung erlangen (vgl. Lamas 1997:59). Dies liegt unter anderem daran, dass die feministische Bewegung eine Bewegung aus der Mittelschicht war, die es lange nicht geschafft hat, ihre Forderungen mit anderen Themen sozialer Gerechtigkeit zu verknüpfen und einen intersektionalen Feminismus zu etablieren, der verschiedene

³ Kritiker*innen der Menschenrechte sehen diese als Tool des westlichen Imperialismus und der Neoliberalisierung. Werden sie aber von sozialen Bewegungen und marginalisierten Gruppen genutzt, um ihre Ziele voranzubringen, bergen sie subversives Potenzial (Singer 2019:178). Im Diskurs um Abtreibungen werden Menschenrechte sowohl von der Pro-Choice- als auch der Anti-Choice-Seite genutzt, um die Rechte der schwangeren Person gegen die Rechte des Fötus auszuspielen (vgl. Singer 2019: 169).

Unterdrückungsmechanismen in die Analyse miteinbezieht (vgl. Galindo 2007: 10f; Zaremborg, de Almeida, Rezede 2022:40). Das gilt sowohl für die gesamte feministische Bewegung als auch für das Pro-Choice-Netzwerk. Es bestand vor allem aus Frauen mit einem hohen Bildungsniveau und Verbindungen zu internationalen Organisationen und regionalen Akteur*innen in der Legislative, Judikative, Exekutive und den Medien. Die Verbindungen beruhten auf einigen persönlichen Kontakten, was aber vor allem auf subnationalen Level zu wenig war, um progressive Entwicklungen voranzutreiben und Anti-Choice Legislaturen zu verhindern (vgl. Zaremborg, de Almeida, Rezede 2022: 40). Gerade in den Monaten vor Wahlen riskierten es Parteien, wie die PRD oder PRI, nicht, Abtreibungen zum Thema zu machen, da eine breite Mobilisierung der Bevölkerung fehlte, auch wenn sie eigentlich Pro-Choice-Einstellungen vertraten (vgl. ebd.: 42).

2.2 Aktuelle Debatten und Fortschritte

Vor dem Hintergrund einer hohen Zahl an Gewalttaten insgesamt und besonders gegen Frauen, die mit kriegsähnlichen Zuständen verglichen werden (vgl. Aguilar Guitérrez, Mason-Deese 2018: 670), hat sich in den letzten Jahren in Mexiko eine diverse feministische Bewegung aufgebaut, die nie dagewesene Mobilisierungserfolge erzielt. An Tagen wie dem 8. März, dem internationalen feministischen Kampftag, am 28. September, dem internationalen Tag für sichere Abtreibungen und am 25. November, dem internationalen Tag für die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, nehmen sich jedes Jahr zehntausende Menschen in verschiedenen Städten Mexikos die Straße. Am 8. März 2019 fand die bis dahin größte feministische Mobilisierung in Mexiko-Stadt statt. 25.000 Teilnehmer*innen versammelten sich, um zu demonstrieren. Ein Jahr später wurde dieser Rekord um ein Vielfaches übertroffen: während Behörden von 80.000 Demonstrierenden sprachen, gingen Aktivist*innen von einer noch größeren Anzahl aus. Trotz Pandemie blieben die Zahlen in den darauffolgenden Jahren ähnlich hoch. In Lila und Grün gekleidet, die Farben der feministischen und reproduktiven Gerechtigkeitsbewegung, demonstrierten Personen jeden Alters und mit unterschiedlichen Identitäten und Hintergründen (vgl. Animal Politico 2023a, Animal Politico 2022) gegen den im Land herrschenden *machismo*, die hohe Zahl von geschlechterspezifischer Gewalt, Entführungen und Femi(ni)ziden, die Straflosigkeit der Täter, und für das Recht auf Abtreibungen und körperliche Selbstbestimmung von Frauen, nicht-binären Personen, inter-Personen und Transpersonen (vgl. Zaremborg et al. 2022:2). Über feministische Positionen hinaus bildeten sich in den letzten Jahren Allianzen und Netzwerke. Dieser Bottom-up-Prozess unterscheidet sich von dem elitären Netzwerk, aus dem die feministische Bewegung davor

bestand, und ermöglicht weitgehende Veränderungen (vgl. Guitérrez Aquilar 2018: 675, 677).

Diese Entwicklung ist nicht nur in Mexiko sichtbar. Auch in vielen anderen Regionen Lateinamerikas gab es massive feministische Mobilisierungen und erfolgreiche Kampagnen für besseren Gewaltschutz und mehr körperliche Selbstbestimmung. Als ein wichtiger Impuls für das Aufflammen einer breiten, transnationalen feministischen Bewegung in Lateinamerika gilt die Entstehung der *Ni Una Menos* – Bewegung (dt. Keine Einzige Weniger) in Argentinien. Entstanden ist die Bewegung 2015 als Reaktion auf die allgegenwärtige patriarchale Gewalt und den brutalen Femi(ni)zid der 16-jährigen Luzia Perez durch ihren Freund, da diese eine Schwangerschaft abbrechen wollte (vgl. Encarnación 2022:100). *Ni una menos* hat sich in Lateinamerika und darüber hinaus ausgebreitet. Ab 2018 organisierten sich Aktivist*innen in der *Marea Verde-Bewegung*, der Bewegung der grünen Flut, benannt nach den grünen Halstüchern, (sp. *pañuelos*), die als Symbol für sicheren und legalen Zugang zu Abtreibungen genutzt wurden. Überall wurden die *pañuelos* verbreitet: in Schulen, Gewerkschaften, öffentlichen Plätzen, Suppenküchen, etc. So schaffte es ein tabuisiertes Thema raus auf die Straßen Argentiniens und bald darauf auch in andere Länder, wo es auch zu progressiven Gesetzgebungen kam (vgl. Gago 2020: 96).

Die aktuelle Bewegung schafft es, diese Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit und gegen geschlechtsspezifische Gewalt mit jenen gegen andere Gewaltformen des kapitalistischen und kolonialen Systems, wie Ausbeutung am Arbeitsplatz, Verdrängung und Enteignung der indigenen Bevölkerung, zu verbinden und den strukturellen Charakter dieser Gewaltformen hervorzuheben. Wie Verónica Gago schreibt:

“The struggle for abortion had been threaded together with other feminist struggles that had politically and cognitively linked violence against feminized bodies with a systematic attack on each of us. The systematic attack is the foundation of the heteropatriarchal regime of government” (Gago 2020: 95).

Dekoloniale und intersektionale Analysen machen Perspektiven und Lebensrealitäten von BIPOC-Frauen und queeren Personen sichtbar, indem außer der Unterdrückungskategorie Geschlecht auch *Race*, Klasse, Ethnizität, sexuelle Orientierung und *Territory* (dt. Territorium) einbezogen werden (vgl. Zaremborg et al. 2022:2). Afro-Lateinamerikanische Feminist*innen haben die Geschichte der Sklaverei in ihren feministischen Kritiken auf- und eingearbeitet, deren Effekte auch in der heutigen Gesellschaft spürbar sind. Zu den Zeiten der Sklaverei erlebten Schwarze Frauen massive

sexuelle Gewalt. Kinder wurden von ihren Müttern getrennt und als Sklaven weiterverkauft (vgl. Zarembek et al.: 12). Vor diesem Hintergrund entstand auch das Konzept der reproduktiven Gerechtigkeit. Reproduktive Gerechtigkeit versteht sich zum einen als theoretischer Paradigmenwechsel, zum anderen als eine Form der aktivistischen Organisierung. Dabei sind drei miteinander verbundene Menschenrechte elementar: das Recht, keine Kinder zu haben, das Recht, Kinder zu bekommen und das Recht, Kinder in einem sicheren und gesunden Umfeld großziehen zu können. (vgl. Ross et al. 2017: 16). Zwar teilt reproduktive Gerechtigkeit viele Forderungen der Pro-Choice-Bewegung, sind aber nicht darauf limitiert, sondern positioniert den Kampf um das Recht auf Abtreibungen in einer größeren Matrix sozialer Ungerechtigkeiten (vgl. Ross et al. 2017: 23). Damit ähnelt es dem in Mexiko entstandenen Konzept der oben beschriebenen *maternidad voluntaria*. In Lateinamerika haben vor allem auch sozioökologische Konflikte, um z.B. Neo-Extraktivismus, die feministische und andere soziale Bewegungen stark beeinflusst (vgl. Veldhuis et al. 2022: 11). Es werden Parallelen zwischen der Ausbeutung und Enteignung von Land und Territorien, mit der Ausbeutung und Enteignung von gebärfähigen Körpern, durch erzwungene Mutterschaft gezogen und so Anti-Extraktivistische-Kämpfe mit jenen, für den Zugang zu Abtreibungen miteinander verknüpft (vgl. Gago 2020:97). Abtreibungsaktivist*innen in Lateinamerika legen den Fokus darauf, dass das Recht auf Abtreibung ein elementares Menschenrecht ist und somit eine Erweiterung der demokratischen Staatsbürgerschaft und sozialen Gerechtigkeit darstellt. Neben dem Framing von Abtreibungen als Menschenrecht wird auch von Aktivist*innen die ökonomische Diskriminierung, die mit der Kriminalisierung von Abtreibungen einhergeht, hervorgehoben. Arme und mehrfach diskriminierte Personen sind davon nämlich besonders betroffen, da sie nicht die Mittel haben, sich an private Kliniken zu wenden, die auch in illegalen Kontexten Abtreibungen durchführen. Sie sind auch mehr von strafrechtlicher Verfolgung betroffen. Abtreibungen werden auch als Thema der öffentlichen Gesundheit betrachtet, um aufzuzeigen, welche menschliche Kosten unsichere und illegale Abtreibungen haben, denn unsichere Abtreibungen gehören zu einer der häufigsten Todesursachen von schwangeren Personen. (vgl. Encarnación 2022: 99) Die bestehende Kriminalisierung von Abtreibungen in Mexiko, aber auch in vielen anderen Regionen der Welt, und die damit einhergehenden sozialen, physischen, psychischen und ökonomischen Auswirkungen auf ungewollt schwangere Personen, repräsentieren für *Acompañantes*-Aktivist*innen aus Guanajuato, deren nach wie vor untergestellte Position in der Gesellschaft. Es ermöglicht dem Staat weiterhin, von der unbezahlten Arbeit von Frauen zu profitieren (vgl. Singer 2019: 173).

Innerhalb der Bewegung wird sich kritisch mit den früheren Ausprägungen des Feminismus auseinandergesetzt, der als hegemonialer Feminismus oder (v.a. in Europa und USA) als weißer Feminismus bezeichnet wird. Die Kritik bezieht sich auf die oben bereits beschriebene Zusammensetzung der Bewegung aus hauptsächlich weißen Frauen aus der Mittelschicht und deren Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen (vgl. Zaremborg, de Almeida, Rezende 2022: 2). Der generationale Wechsel, der in der feministischen Bewegung stattfindet, führt aber auch in Mexiko zu Konflikten (vgl. ebd. 49f). Zum einen bestehen diese zwischen institutionellen und nicht-institutionellen Aktivist*innen, über das Maß an Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen, um sozialen Wandel voranzubringen. Zum anderen ist die Inklusion von Transpersonen ein massiver Streitpunkt in der feministischen Bewegung Mexikos und führt dazu, dass ein gemeinsamer Kampf gegen reaktionäre, gut vernetzte Kräfte, wie die National Family Front, nicht möglich ist. Transexkludierende radikale Feminist*innen (TERFs) stärken diese sogar, indem sie sich beim Thema sexuelle Selbstbestimmtheit auf ihre Seite stellen. Auch bei der intersektionalen Praxis gibt es noch Probleme, so scheitert die Zusammenarbeit zwischen der Pro-Choice-Bewegung mit Indigenen und Afro-Mexikanischen Aktivist*innen, oft an der unterschiedlichen Schwerpunktsetzung und der Priorisierung vom Zugang zu Abtreibung gegenüber anderen Themen reproduktiver Gerechtigkeit. Ob eine tatsächliche intersektionale Vision zum Thema Abtreibung und sexuelle und reproduktive Rechte“ in Mexiko schon besteht, stellen Zaremborg, de Almeida und Rezede (2022) infrage. (vgl. ebd. 51f)

2.2.1 Legale Veränderungen

Nachdem Mexiko-Stadt 2007 Abtreibungen entkriminalisiert hatte, gab es lange keine weiteren Fortschritte mehr. Zwölf Jahre später, im September 2019, folgt Oaxaca als zweiter Bundesstaat. Erreicht werden konnte dies durch eine Allianz aus Abgeordneten der Partei MORENA und feministischen Aktivist*innen. Im Juli 2021 erlässt Hidalgo ebenfalls unter MORENA eine ähnliche Reform (vgl. Siedler, Espinosa 2021:21). Im Jahr 2021 gab es insgesamt drei wichtige Pro-Choice-Urteile auf bundesstaatlicher Ebene, durch die sich die seit 2007 gesammelte Erfahrung in der sozio-legalen Mobilisierung bezahlt gemacht hat und einen riesigen Erfolg der feministischen Bewegung in Mexiko darstellt. Das erste war eine *acción directa de inconstitucionalidad* (ADI, dt. direkte Aktion der Verfassungswidrigkeit) bezogen auf die Kriminalisierung von Abtreibungen im Staat Coahuila. Damit wurde im ganzen Land die Kriminalisierung von Abtreibungen in den bundesstaatlichen Strafgesetzbüchern als verfassungswidrig erklärt. Das zweite Urteil, ebenfalls eine ADI, bezog sich auf Sinaloa's Landesverfassung, die das Recht auf Leben

ab der Empfängnis schützt. Somit wurde das Recht auf Leben ab der Empfängnis ebenfalls in ganz Mexiko aufgehoben. Als letzte Maßnahme im selben September wurde das Gesundheitsgesetz bezogen auf die mögliche Dienstverweigerung bei Abtreibungen von medizinischem Personal geändert. Diese ist zwar nach wie vor möglich, darf aber den Zugang zu Abtreibungen nicht einschränken. (vgl. Zarembeg, de Almeida, Rezende 2022: 46). Die Pro-Choice-Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofes lassen sich auf den größeren verfassungsrechtlichen Fokus auf Menschenrechte und das strategische Framing von Pro-Choice-Aktivist*innen von dem Zugang zu Abtreibungen als Teil von gesundheitlichen Rechten zurückführen. Die Aktivist*innen verstehen es, bestehende Allianzen in staatlichen Institutionen, auf sub-nationaler Ebene und vor allem im Verfassungsgericht zu nutzen. Trotz nach wie vor hohem Mobilisierungspotential von Anti-Choice-Kräften und deren Erfolge, das Recht auf Leben ab der Empfängnis, in den bundesstaatlichen Gesetzen zu verankern, konnten progressive Veränderungen vorangebracht werden. Auf politische Parteien konnten sich die feministische Bewegung beim Kampf für den Zugang zu Abtreibungen nicht immer verlassen, ihr Fokus auf sozio-legale Mobilisierung, vor allem seit der Entkriminalisierung von Abtreibungen in Mexiko-Stadt, erwies sich hingegen als erfolgreich (vgl. Siedler, Espinosa 2021:23).

Den Verfassungsgerichtsurteilen folgten weitere Bundesstaaten, die Abtreibungen bis zur 12. Woche entkriminalisierten: Veracruz, Coahuila, Baja California, Colima, Sinaloa, Guerrero, Baja California Sur, Quintana Roo und Aguascalientes. Da die Entkriminalisierung aber nur die Strafgesetze der einzelnen Bundesstaaten betraf und nicht jenes des Staates, verweigerten die staatlichen Gesundheitseinrichtungen IMSS und ISSSTE Personen den Zugang zu Abtreibungen, außer bei drei Ausnahmen (Vergewaltigungen, Gefahr für das Leben der Schwangeren oder bei Fehlgeburten). Was eine große Hürde darstellte. (vgl. Animal Politico 2023b). Im September 2023 hat der Oberste Gerichtshof aber auch den Artikel des Bundesstrafgesetzbuches, der Gefängnisstrafen für Personen vorsieht, die sich freiwillig für eine Abtreibung entscheiden, als verfassungswidrig erklärt. Abtreibungen werden nun aus dem Strafgesetzbuch gestrichen und auch alle bundesstaatlichen Richter müssen sich an diesen Präzedenzfall halten. Dadurch werden Abtreibungen in allen staatlichen und bundesstaatlichen Gesundheitseinrichtungen ermöglicht (vgl. Animal Politico 2023b).

Diese Entwicklungen erleichtern den Zugang zu Abtreibungen massiv, allerdings bestehen nach wie vor Hindernisse qualitativ hochwertige medizinische Versorgung zu bekommen. Dies betrifft vor allem Personen aus ökonomisch-schwachen und marginalisierten

Bevölkerungsgruppen. Aber auch gesamtgesellschaftlich führen Stigmata bei betroffenen Personen, ihrem sozialen Umfeld oder auch medizinischem Personal dazu, dass das Ziel von körperlicher Selbstbestimmung noch nicht erreicht ist (vgl. Veldhuis et al. 2022: 1). Feministische Aktivist*innen, die ungewollt schwangere Personen bei dem Prozess der Abtreibungen begleiten, helfen, mit unterschiedlichen Methoden, dabei, die Situation zu verbessern.

2.3 Exkurs: Die Abtreibungsmedikamente Misoprostol und Mifepriston

Abtreibungen mit Medikamenten stellen eine sichere Möglichkeit dar, auch außerhalb des Gesundheitssystems eine ungewollte Schwangerschaft abzubrechen. Sie werden auch von der World Health Organisation (WHO), als sicher eingestuft, solange die abtreibende Person über die relevanten Informationen verfügt und im Falle von Komplikationen Zugang zu medizinischer Versorgung hat. Derzeit gibt es zwei Wirkstoffe am Markt, die für die medikamentöse Abtreibung von der WHO empfohlen werden: Misoprostol und Mifepriston. Sie können entweder in Kombination eingenommen werden oder Misoprostol allein. (vgl. WHO 2022: 67). Während der COVID-19 Pandemie, als der Zugang zu Abtreibungen weltweit schlagartig schwieriger wurde, konnten selbstinduzierte medikamentöse Abtreibungen ihr volles Potenzial zeigen (vgl. Veldhuis et al. 2022: 3) Mifepriston wurde in den 1980er speziell für Abtreibungen entwickelt, während die abtreibende Wirkung von Misoprostol, einem Medikament, das eigentlich zur Behandlung von Magengeschwüren zugelassen ist, 1986 von Frauen in Brasilien entdeckt wurde. Das Wissen wurde weitergegeben und verschiedene Dosierungen und Abläufe wurden getestet. Damit wurden Abtreibungen in klandestinen Settings um ein Vielfaches sicherer und effektiver als zu vor (vgl. ebd.: 2). Medizinische Abtreibungen sind, bei Anwendung einer Kombination der beiden Medikamente, in den ersten 63 Tagen in 96, 7 % der Fälle erfolgreich und in den ersten 84 Tagen in 94,6 % der Fälle (Kapp und Kohr 2022: zit.n. Veldhuis et al. 2022: 2). Der Zugang zu den zwei Medikamenten ist aber sehr unterschiedlich. Misoprostol ist, da es auch zur Behandlung von Magengeschwüren verwendet wird, in den meisten Apotheken in Mexiko rezeptfrei erhältlich. Da es auch viele Generika davon gibt, ist es auch vergleichsweise günstig (vgl. Belfrage 2023: 18f). Eigentlich ist es also leicht erhältlich, aber gerade, wenn junge Personen das Medikament kaufen, vermuten Apotheker*innen oft, dass es für Abtreibungen verwendet werden wird, und geben es nicht rezeptfrei aus. Auch in ruralen Gebieten ist es schwerer zugänglich (vgl. ebd. 21). Mifepriston, im Gegensatz, ist nur für Abtreibungen registriert und als Kategorie sechs Medikament eingestuft, unterliegt also der höchstmöglichen Regulation durch den Staat, weswegen es nur von wenigen Apotheken geführt wird und auch um

einiges teurer ist (vgl. ebd. 16). Zugänglich gemacht wird Mifepriston, dann meistens durch NGOs oder SMOs. Diese verschicken sogenannte „Kits“ entweder an die Personen direkt oder an die *Acompañantes*-Kollektive. Diese Praxis, die die Verteilung von Medikamenten bei einzelnen NGOs zentriert, schützt zwar in illegalen Settings die *Acompañantes* vor Kriminalisierung, wird aber auch als kritisch und im Widerspruch mit feministischen Werten gesehen (vgl. ebd. 22). Der Fokus auf medikamentöse Abtreibungen zu Hause kann auch kritisch gesehen werden, da es in die neoliberale Selbstverwaltungslogik passt. Allerdings schaffen es Personen, die medikamentös und zusammen mit *Acompañantes* abtreiben, diese Selbstverwaltungslogik, durch kollektive Fürsorge zu ersetzen und somit Machtsysteme innerhalb des Reproduktionsregimes ins Schwanken zu bringen (vgl. ebd. 25f).

3 Theoretischer Rahmen

Im Folgenden wird der theoretische Rahmen meiner Masterarbeit aufgezeigt. Meine Forschungsfrage beschäftigt sich mit den Veränderungen im Handeln von *Acompañantes*-Kollektiven im Kontext der Entkriminalisierung von Abtreibungen. Diese neue rechtliche Situation stellt eine große Veränderung in den externen Strukturen dar. Der Ansatz der politischen Gelegenheitsstrukturen eignet sich gut, um solche Entwicklungen zu analysieren, da er die politischen Strukturen und deren Auswirkungen auf soziale Bewegungen in den Mittelpunkt stellt. Darüber hinaus beziehe ich mich auf das Konzept der Repertoires der Auseinandersetzung von Tilly. Dieses werde ich um eine feministische Kritik erweitern, um eine Analyse von Formen kollektiven Handelns der *Acompañantes* zu ermöglichen, die nicht in die klassische Definition von Protest passen. In der Synthese am Ende des Kapitels gehe ich darauf ein, wie ich die beiden Ansätze kombiniere und sie in Verbindung mit meiner Forschungsfrage setze.

3.1 Politische Gelegenheitsstrukturen

Soziale Bewegungen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft und für viele gesellschaftspolitische Entwicklungen verantwortlich. Im *Blackwell Companion to Social Movements* werden soziale Bewegungen definiert als:

„[...] collectivities acting with some degree of organization and continuity outside of institutional or organizational channels for the purpose of challenging or defending extant authority, whether it is institutionally or culturally based, in the group, organization, society, culture, or world order of which they are a part.“ (Snow et al. 2004: 11)

Soziale Bewegungen, laut Tarrow (2022), geben Personen, die normalerweise wenig oder keinen Zugang zum etablierten politischen System haben, Handlungsmacht, um auf ihre Forderungen und Missstände aufmerksam zu machen. Wobei sie kollektives Handeln nutzen, um Eliten herauszufordern, Unterstützung in der Gesellschaft zu erlangen (vgl. Tarrow 2022: 10ff) und, wie Taylor und van Dyke (2004) ergänzen, um eine kollektive Identität innerhalb der Bewegung zu entwickeln (vgl. Taylor, van Dyke 2004: 270).

In der Forschung über soziale Bewegungen ist die Analyse über deren Zusammenspiel mit politischen Strukturen ein wichtiger Teilbereich. Das Konzept der politischen Gelegenheitsstrukturen (engl. political opportunity structure, Abk. POS) hebt den Einfluss, den politische Strukturen auf soziale Bewegungen, deren Taktiken, Organisation und Ziele haben, hervor. Die Grundannahme des POS-Ansatzes ist es, dass politische Strukturen

Gelegenheiten oder Bedrohungen für soziale Bewegungen und deren Handeln hervorbringen (vgl. Kriesi 2004: 68). Goldstone und Tilly (2011) definieren Gelegenheiten als die wahrgenommenen Wahrscheinlichkeiten, dass kollektives Handeln zielführend sein wird. Bedrohungen betreffen die Risiken und Kosten, die mit kollektivem Handeln oder Nicht-Handeln einhergehen (Goldstone, Tilly 2011: 182ff). Diese Gelegenheiten und Bedrohungen können laut MacAdam et al. (1996) durch vier verschiedene Faktoren entstehen: (1) die Offenheit oder Geschlossenheit des politischen Systems gegenüber den Akteur*innen der sozialen Bewegung; (2) die Stabilität oder Instabilität von Eliten; (3) das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von einflussreichen Verbündeten (Eliten), und (4) die staatliche Bereitschaft für Repression (vgl. MacAdam et al. 1996: 27). Soziale Bewegungen werden nicht nur von dem politischen und strukturellen Kontext beeinflusst, sondern verändern diesen auch selbst aktiv. Politische Gelegenheiten werden durch das Andauern einer Bewegung zum Produkt ihrer Interaktion mit dem politischen System, wie McAdam et al. (1996:15), hervorheben. Auch die Erfolge oder Verluste von sozialen Bewegungen können sich als Gelegenheit oder Bedrohung darstellen und so das Mobilisierungspotential beeinflussen (vgl. Meyer, Minkoff 2004:1475). Ein wichtiger Aspekt, der bei der Analyse von sozialen Bewegungen und den Gelegenheiten nicht außer Acht gelassen werden darf, sind eventuelle Gegenbewegungen. Die Entstehung von Gelegenheiten, die einer Bewegung zuträglich sind, kann auch die Entstehung und Entwicklung einer Gegenbewegung vorantreiben, was eine Bedrohung darstellen kann (vgl. Meyer, Staggenborg 1996).

Damit Gelegenheiten und Bedrohungen auch Auswirkungen auf die soziale Bewegung haben, müssen diese auch als solche erkannt werden. Es benötigt also die Wahrnehmung und Einschätzung von Aktivist*innen, ob und wie reagiert werden soll. MacAdam et al. (1996): sagen dazu:

„No matter how momentous a change appears in retrospect, it only becomes an "opportunity" when defined as such by a group of actors sufficiently well organized to act on this shared definition of the situation" (*Mac Adam et al 1996:8*).

Auch Jasper (2012) hebt hervor, dass interne Faktoren, wie Kultur, Emotionen und Strategie, eine Rolle dabei spielen, wie Gelegenheiten und Bedrohungen wahrgenommen werden und ob und wie darauf reagiert werden soll. Deswegen ist es wichtig, diese Faktoren und deren Wirkung in die Analyse der politischen Strukturen miteinzubeziehen (vgl. Jasper 2012:8). Da die Wahrnehmung immer subjektiv ist, kommt es häufig zu einer Über- oder Unterschätzung von Gelegenheiten oder Bedrohungen durch die soziale

Bewegung (vgl. Meyer, Minkoff 2004). Wie Tarrow (2011) aufzeigt, führen mehr Gelegenheiten nicht zwangsläufig zu mehr kollektivem Handeln. Sowohl Gelegenheiten als auch Bedrohungen können sich positiv auf das Mobilisierungspotential auswirken. Wenn Gelegenheiten einen Erfolg der Bewegung versprechen, schließen sich mehr Personen der Bewegung an. Bedrohungen führen dazu, dass die Kosten der Nichtaktivität steigen, und somit Personen aus Angst vor Verlusten Teil einer Bewegung werden. Eine Kombination aus bestimmten Gelegenheiten und Bedrohungen führe demnach zu einer höchstmöglichen Mobilisierung (vgl. Tarrow 2011: 160). Weiters zeigt Tarrow auf, dass nicht nur das Mobilisierungspotential von Veränderungen in den politischen Strukturen und die sich daraus ergebenden Gelegenheiten und Bedrohungen beeinflusst wird. Auch auf das Repertoire der Auseinandersetzung, also die Formen des kollektiven Handelns, auf das Aktivist*innen zurückgreifen, haben sie eine Auswirkung.

3.2 Repertoire der Auseinandersetzung

Mit dem Konzept der Repertoires der Auseinandersetzung (engl. *Repertoires of Contention*) beschreibt Charles Tilly das Set an verschiedenen Formen kollektiven Handelns, auf das Bewegungsakteur*innen zurückgreifen können, um ihre Forderungen vorzubringen und für deren Umsetzung zu kämpfen. Er verwendet den Begriff Repertoire, um zu verdeutlichen, dass es eine große Anzahl an unterschiedlichen Möglichkeiten gibt, die erlernt, geteilt und ausgeführt wurden, um Forderungen voranzutragen. Damit verdeutlicht er, dass soziale Bewegungen meistens auf schon bestehende, etablierte Formen kollektiven Handelns zurückgreifen, die sich als wirkungsvoll erwiesen haben. Die Repertoires der Auseinandersetzung sind also stark von den vorherigen Erfahrungen einer sozialen Bewegung geprägt, insbesondere hinsichtlich des Formulierens und Durchsetzens von Forderungen. (Tilly 2015: 43). Das Konzept der Repertoires der Auseinandersetzung beinhaltet unterschiedliche Level: Das erste Level betrifft das Handeln von Einzelnen. Tilly führt da das Beispiel von dem Zerschlagen eines Fensters an. Das zweite Level bezeichnet er als Performance, die aus mehreren hintereinander folgenden Aktionen besteht und Organisation und Koordination von meist mehreren Personen braucht. Mehrere Performances, die dasselbe Ziel verfolgen und in einem begrenzten Zeitraum stattfinden, können mit dem Begriff der Kampagne zusammengefasst werden. Diese Kampagne kann unterschiedliche Performances und Aktionen unterschiedlicher Akteur*innen enthalten. Alle etablierten Aktionen, Performances und Kampagnen bilden das Repertoire der Auseinandersetzung. Soziale Bewegungen greifen auch auf die Performances und Kampagnen von anderen sozialen Bewegungen zurück. Tilly betont, dass Innovationen in kollektivem Handeln zwar ständig

stattfinden und es sich an neue und regional unterschiedliche Kontexte anpasst, dies aber meistens innerhalb des Rahmens des existierenden Repertoires passiert. Veränderungen passieren meistens schrittweise und langsam. Wenn sich politische Kontexte sehr schnell verändern, kann das auch dazu führen, dass innovative Performances entstehen. Dies ist allerdings die Ausnahme (Tilly 2008:12). Soziale Bewegungskampagnen können auch dazu führen, dass sich politische Strukturen verändern, indem neue Akteur*innenbeziehungen entstehen oder die Repressionsbereitschaft beeinflusst wird. Dies führt wiederum dazu, dass sich Repertoires der Auseinandersetzung für zukünftige Performances und Kampagnen ändern, indem neue Gelegenheiten oder Bedrohungen entstehen (vgl. Tilly 2008: 91).

In Tilly's Definition umfasst das Repertoire der Auseinandersetzung kollektives Handeln, das mindestens zwei Parteien anspricht: eine Gruppe, die eine Forderung stellt und einen/eine Machthaber*in, an die diese Forderung gerichtet wird (vgl. Tilly 2015: 42f). Weiters unterscheidet er in drei verschiedene Formen von sozialem Handeln: 1) normales Sozialleben, 2) mit Auseinandersetzungen (engl. contention) verbundene soziale Interaktionen und 3) öffentliche Beteiligung an der Stellung von Forderungen. Mit Bezug auf die Forschung zur US-amerikanischen Frauenbewegung definiert er Consciousness-Raising Groups als eine mit Auseinandersetzungen verbundene soziale Interaktion, und Proteste und Petitionen als Stellung von Forderungen. Als Teil des Repertoires der Auseinandersetzung zählt er nur die dritte Form (vgl. Tilly 2008:9).

Die Performances, die in einem Repertoire der Auseinandersetzung möglich sind, teilt Tarrow (2022) in drei Bereiche ein: 1) konventionelle Formen, 2) konfrontative Formen und 3) gewaltvolle Formen. (vgl. Tarrow 2022:79). Taylor und Van Dyke ergänzen diese noch um kulturelle Formen. Zu konventionellen Formen zählen Lobbying, Teilnahme an Wahlen und die Erstellung und Unterzeichnung von Petitionen (vgl. Taylor, Van Dyke 2004: 263). Auch Streiks und Demonstrationen können als konventionelle Formen kategorisiert werden. (vgl. Tarrow 2022:79). Disruptive oder konfrontative Aktionen umfassen eine Bandbreite symbolischer und friedlicher Störungen des Status Quo, durch die auf Forderungen aufmerksam gemacht werden soll. Sie dienen auch dazu, die Entschlossenheit einer Bewegung zu zeigen. Konkret zählen dazu etwa Blockaden, Sit-Ins oder Besetzungen von Plätzen („Camp-Outs“) und Häusern (vgl. Tarrow 2022: 83f). Als gewaltsame Formen werden Aktionen gesehen, die zu materiellen und ökonomischen Schäden, Verletzungen oder Tod führen. (vgl. Taylor, Van Dyke 2004: 263). Kulturelle Formen umfassen die Verwendung von Kunst, Musik oder Ritualen in politischen

Kontexten. Auch die Verwendung von bestimmten Symbolen, Farben oder Kleidung und die Neubesetzung von Worten oder öffentlichen Plätzen kann als Form der kollektiven Aktion gesehen werden (vgl. Tarrow 2011: 10; Taylor, Van Dyke 2004: 263, 265). Laut der feministischen Forscherin Maiguashca (2011) haben diese beschriebenen Formen kollektiver Aktion gemeinsam, dass sie auf einem drei-Akteur*innen-Modell des Dissens (basieren. Dieses bestehen aus: (1) den Aktivist*innen, (2) den herausgeforderten Machthaber*innen, und (3) unbeteiligten Betrachter*innen (vgl. Maiguashca 2011: 537).

Im Laufe des Bestehens einer Bewegung können verschiedene Formen des kollektiven Handelns aus dem Repertoire der Auseinandersetzung gewählt werden. Welche davon als zielführend erscheinen, hängt auch mit den politischen Gelegenheitsstrukturen zusammen. Unterschiedliche Interpretation von Teilen der Bewegung, ob eher konventionelle oder disruptive Performances genutzt werden sollen, können dazu führen, dass eine Polarisierung der Bewegung in radikale und in institutionelle Teile geschieht. Tarrow (2011) definiert Institutionalisierung als die freiwillige Abwendung von disruptiven und gewaltvollen Formen des Protests und die Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen basierend auf Kontakten, Informationsaustausch und Verhandlung. Radikalisierung im Gegensatz dazu, setzt er mit der Anwendung disruptiver und gewaltvoller Taktiken und der Hinwendung extremistischer Ideologien gleich (vgl. Tarrow 2020:202). Erschöpfung und Unzufriedenheit mit kollektiven Prozessen oder der Entwicklung der sozialen Bewegung, sowie die Konfrontation mit Repression, kann zu Erschöpfung und dem Rückzug von Aktivist*innen aus der sozialen Bewegung führen (vgl. Tarrow 2011:190).

3.3 Feministische Perspektive auf kollektives Handeln

Diese Masterarbeit dreht sich um *Acompañantes*-Kollektive in Mexiko, deren Hauptform des kollektiven Handelns die feministische Abtreibungsbegleitung ist. Diese politische Praxis lässt sich mit den oben ausgeführten Definitionen von Repertoires der Auseinandersetzung, das sich aus Proteste fokussiert nicht untersuchen. Im Folgenden wird auf Arbeiten aus dem Feld der feministischen Forschung eingegangen, die den Fokus der sozialen Bewegungsforschung auf disruptive und öffentliche Formen kollektiven Handelns kritisieren und alternative Konzepte liefern. Zuerst werden Kritikpunkte aufgezeigt, um danach auf feministische Formen kollektiven Handelns einzugehen. Am Ende folgt eine Kategorisierung von Eschle und Maiguashca (2010), die zeigt, wie ein feministisches Repertoire kollektiven Handelns aussehen kann.

Paul Bagguley (2010) argumentiert, dass eine Unterrepräsentierung von kollektivem Handeln von Frauen in Tilly's Konzept der Repertoires der Auseinandersetzung besteht. Diese kommt daher, dass das Konzept auf der Protest-Event-Analyse basiert. Die stützt sich vor allem auf Medienberichte über kollektives Handeln. Massenmedien berichten aber nur von bestimmten Aktionen, nämlich jenen, die auch für die Öffentlichkeit sichtbar sind. Darüber hinaus weist er auf einen *gender bias* in den Medien hin, der vor allem in der Vergangenheit zu einer Unterberichterstattung von feministischem Protest ⁴geführt hat (vgl. Bagguley 2010:619). Taylor und van Dyke kritisieren an Tilly's Repertoire, ebenfalls die Definition von Protesten als öffentlich. Und schlagen drei Kriterien vor, um ein breiteres Spektrum des kollektiven Handelns eines Repertoires abbilden zu können: 1) Auseinandersetzung/Anfechtung (engl. *contestation*), 2) Vorsätzlichkeit, 3) kollektive Identität. So wird auch die Analyse von Protesten möglich, die nicht öffentlich sind. Des Weiteren verdeutlichen sie durch den Fokus auf kollektive Identität auch die Identitäts- und beziehungsschaffende Eigenschaft von Protest. Also, dass Protest auch eine interne Wirkung hat und nicht nur eine externe (vgl. Taylor, van Dyke 2004: 268ff). Reed (2023) hebt hervor, dass soziale Bewegungen nicht nur nach außen gerichteten Aktionen durchführen, sondern auch interne Arbeit in Form von Reproduktions- und Care-Arbeit geleistet wird, die für das Fortbestehen sozialer Bewegungen unverzichtbar sind. Um auf diese Arbeit aufmerksam zu machen, entwickelt sie, angelehnt an Tilly's der Repertoires der Auseinandersetzung, das Konzept des Repertoires der Fürsorge, um aufzuzeigen, dass eine Bewegung verschiedene Möglichkeiten hat, um diese zu leisten. (vgl. Reed 2023: 210).

Taylor und van Dyke führen aus, dass feministische Bewegungsakteur*innen auf eine Vielzahl an Strategien zurückgreifen, deren Ziel es ist, nicht nur politische, sondern auch persönliche Veränderungen zu bewirken. Sie nutzen dafür weiblich konnotierte Attribute wie Emotionalität und Care (vgl. Taylor, van Dyke 2004: 265). Vernetzung und Austausch über Unterdrückungserfahrungen und die Reflexion von gesellschaftlichen Rollenbildern, wie in den *Consciousness-Raising-Groups* der feministischen Bewegung der 1970er Jahre ermöglicht wurde, haben transformatives Potenzial gezeigt und tun es noch heute

⁴ Obwohl in dieser Arbeit der Fokus nicht auf Protesten, sondern auf anderen Formen kollektiven Handelns liegt, wie sie im Folgenden beschrieben werden, möchte ich vorab noch einmal betonen, dass Frauen, Transpersonen, nicht-binäre Personen und Interpersonen auch an solchen Protesten beteiligt sind, wie sie von Tarrow beschrieben werden. In verschiedensten Bewegungen kämpfen, vor allem mehrfach diskriminierte Frauen, Transpersonen, nicht-binäre Personen und Interpersonen militant gegen extraktivistische Politik und strukturelle Ungleichheiten. Diese Partizipation wird häufig unsichtbar gemacht (vgl. Davis 2014: zit.n. Gahman et al. 2022: 121).

(ebd.: 276). Veronica Gago stellt in ihrem Buch *Feminist International* eine Verbindung zur Abwertung dieser Aktionsformen und Abwertung anderer feminisierter Arbeit her:

“With regard to the mass mobilization, representative power repeats the same historical pattern of non-recognition that it did with feminized tasks. Just as it has invisibilized the ways in which we produce value [...] feminized and dissident ways of weaving sociability and collective care have been systematically excluded from the accounts of all democracies” (Gago 2020: 100).

Die Unsichtbarmachung und Unterbewertung von feminisierten Widerstandspraktiken, die liegen unter anderem auch an der Abwertung von Care-Arbeit als feminisierte und unbezahlte Arbeit in der Gesellschaft. Dabei ist es ein wichtiges und wirkungsvolles Werkzeug, um sich Herrschaftsverhältnissen entgegenzustellen (vgl. Spade 2020: 147). Das Konzept der radikalen, kollektiven Fürsorge (engl. Radical Collective Care) hebt nicht nur die Notwendigkeit von Care zur Reproduktion der sozialen Bewegung hervor, sondern macht deutlich, dass Care selbst transformatives Potenzial haben kann. Durch die Unterstützung von Menschen und Gemeinschaften können strukturelle Ungleichheiten ausgeglichen und akute Krisen überwunden werden, um so eine Alternative zu kolonialen, kapitalistischen und cis-hetero-patriarchalen Gesellschaft aufzubauen (vgl. Hobart, Kneese 2020:2ff).

Bice Maiguashca (2011) argumentiert, dass ein feministischer Ansatz in der sozialen Bewegungsforschung ein neues Verständnis davon ermöglicht, was als politische Aktion oder kollektives Handeln gilt. So wird die Zentralität von Protesten im politischen Prozessparadigma und in Konzepten, wie Tilly's Repertoire der Auseinandersetzung herausfordert (vgl. Maiguashca 2011: 538). Zusammen mit Catherine Eschle zeigt sie anhand einer Studie über die Global-Justice-Bewegung auf, dass feministische Gruppen kollektive Aktionen planen und ausführen, die zum einen über die Einteilung in konventionell, disruptiv, gewaltvoll und kulturell hinausgehen und zum anderen sich nicht nur an Machthaber*innen, Institutionen und unbeteiligte Betrachter*innen richten. Sie ziehen die Gemeinschaften, in denen Aktivist*innen leben und politisch aktiv sind, mit ein und betrachten Personen nicht als passive Rezipient*innen, sondern als politische Subjekte (vgl. ebd.: 541). Die Räume, in denen soziale Bewegungen handeln, werden durch eine breitere Definition von kollektivem Handeln auch erweitert und umfassen Institutionen, Gemeinschaften, feministische Netzwerke, andere soziale Bewegungen oder die Familie. Es sind also sowohl private als auch öffentliche Räume Schauplätze feministischen Aktivismus. Auch die Zeitlichkeit zeigt sich bei feministischen Aktionen anders. Wenn Proteste auf der Straße zurückgehen, bestehen andere, weniger sichtbare

Formen, dennoch weiter (vgl. ebd.: 543f). Der Aktivismus feministischer Gruppen hat neben der Herausforderung von institutionellen Eliten auch eine Veränderung der sozialen Gegebenheiten zum Ziel. Dafür werden Praktiken, die über den Staat hinausgehen und Alternativen bieten, genutzt und Menschen in ihren täglichen Kämpfen unterstützt. Neben Protesten nutzen sie dafür fünf weitere Formen des kollektiven Handelns: Advocacy, Wissensproduktion, Bereitstellen von Unterstützungsangeboten, Bildungsangebote und den Auf- und Ausbau der Bewegung (vgl. ebd.: 539f).

Advocacy bezeichnet Strategien, die dabei helfen, mächtige Organisationen für die eigene Sache zu gewinnen, bzw. Druck auszuüben, damit Forderungen gehört und umgesetzt werden. Dazu zählt zum Beispiel auch Lobbying oder die Beobachtung und Untersuchung von staatlichen Politiken. Um Advocacy-Arbeit leisten zu können, braucht es eine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Staat, wobei sich soziale Bewegungen oft eine kritische Einstellung und ein Bewusstsein für die Rolle, die staatliche Institutionen in Unterdrückungsprozessen spielen, bewahren (vgl. Eschle, Manguashca 2010: 135f). Zur Advocacy-Arbeit sozialer Bewegungen gehört auch, betroffene Personen dazu zu ermutigen und zu schulen, selbst mit Vertreter*innen staatlicher Institutionen zu sprechen (vgl. ebd.: 137f). Auch die Produktion von Wissen in Form von Durchführung kritischer Studien, dem Zurverfügungstellen von Publikationen und dem Verbreiten und Publizieren von Wissen sind eine Form des kollektiven Handelns (vgl. ebd.: 138f). Mit dem Bereitstellen von verschiedenen Unterstützungsangeboten verfolgen soziale Bewegungen unterschiedliche Ziele. Es wird versucht, Personen zu unterstützen und ihre Lebensqualität und Chancen zu erhöhen. Dies erfolgt zum Beispiel in Form von materiellen Gütern, psychologischer oder juristischer Beratung, medizinischer Versorgung oder Unterstützung bei Gewalterfahrungen. In ihrer Studie fanden Manguashca und Eschle, dass den Unterstützungsangeboten ganzheitliche, diagonale und partizipative Prinzipien zugrunde liegen. (vgl. ebd.: 140ff). In ähnlicher Weise sollen Bildungsangebote von unten, nach dem Konzept von Paulo Freire, Personen Bildung zur Verfügung stellen. Dies passiert in Form von sozialer Kritik, bei der von der Lebensrealität der Personen ausgegangen wird, aber auch neue Themen und Analysen zur Verfügung gestellt werden, in Form von der Vermittlung von praktischen Fertigkeiten, die dabei helfen, ihre Lebensgrundlage zu sichern, sowie in Form von Empowerment und Stärkung des Selbstbewusstseins. Dabei werden auf verschiedene pädagogische Techniken zurückgegriffen und kreative Methoden angewandt. Im Mittelpunkt steht die Person, mit ihrem Körper, ihren Erfahrungen, Emotionen und ihrer Lebensrealität. Durch das Teilen von gelebten Erfahrungen können Debatten und Dialoge geöffnet werden. Das Bild der

lediglich rationalen und objektiven Bildung, sowie die Lehrer*in/Schüler*in-Dynamik werden damit auf den Kopf gestellt (vgl. ebd.: 143). Der Auf- und Ausbau der Bewegung ist eine Praxis, die kontinuierlich stattfindet. Dazu zählen sowohl die Entwicklung von einzelnen Gruppen als auch ihre Vernetzung zu anderen Gruppen der sozialen Bewegung auf lokaler, bis hin zur transnationalen Ebene und zu anderen Teilen der Gesellschaft. Weiterentwicklung der Bewegung führt oft zu Institutionalisierungsprozessen, vor allem, wenn die Gruppen von internationalen Förderungen abhängig sind (vgl. ebd.: 147ff).

Diese Konzeption von Eschle und Miguashca verbindet das Konzept des Repertoires der Auseinandersetzung von Tilly mit dem des Repertoires der Fürsorge von Reed und ermöglicht es, sowohl öffentliche Protestformen als auch interne Care-Strukturen zu analysieren, ohne eine Differenzierung vornehmen zu müssen.

3.4 Synthese

Nach dieser Darlegung der in dieser Masterarbeit verwendeten theoretischen Konzepte, wird nun deren Verbindung zum Forschungsgegenstand und deren Relevanz für die Beantwortung meiner Forschungsfrage aufgezeigt.

Die Betrachtung von Strukturen ist bei der Analyse von sozialen Bewegungen elementar. Beeinflussen sie doch die Taktiken, Strategien und Ziele, die soziale Bewegungen wählen. Im Fall, mit dem sich diese Masterarbeit beschäftigt, stellt die Entkriminalisierung von Abtreibungen einen Strukturwandel dar, der sich in unterschiedlichen Gelegenheiten oder Bedrohungen für soziale Bewegungen und deren Ziele ausdrücken kann. In meiner Analyse möchte ich dabei auf die Öffnung des politischen Systems für das Thema Abtreibungen und die Praxis des *Acompañamiento* eingehen. Für den Fall ist neben der Betrachtung des politischen Systems auch die Betrachtung des medizinischen Systems wesentlich. Zentrale Eliten sind in der Debatte zum Beispiel Medien oder die katholische Kirche, die sich entweder als Verbündete oder Gegner*innen herausstellen können. Die Entkriminalisierung bedeutet auch einen Wegfall der Repressionsmöglichkeiten des Staates. Wie diese Gelegenheiten von Aktivist*innen wahrgenommen werden und welche Auswirkungen sie auf die soziale Bewegung und deren kollektives Handeln haben, ist eine der forschungsleitenden Fragen dieser Masterarbeit. Nun ist es so, dass Konzepte wie die Repertoires der Auseinandersetzung den Fokus vor allem auf jene Teile sozialer Bewegungen legen, deren kollektives Handeln als konventionell, disruptiv oder gewaltvoll kategorisiert werden kann. Um aber das kollektive Handeln der *Acompañantes* in Mexiko zu untersuchen, reicht das nicht aus. Ihre Praxis besteht vor allem darin, Unterstützung für ungewollt schwangere Personen anzubieten. Die Einteilung von Eschle und

Maiguashca (2010), ermöglicht es sowohl dieses Unterstützungsangebotsangebot als auch die Arbeit an internen Strukturen als Teil eines Repertoires der Auseinandersetzung zu analysieren und aufzuzeigen, wie die POS die Handlungsmöglichkeiten von Aktivist*innen verändern. So können Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie Policy-Änderungen zu Gelegenheiten oder Bedrohungen für soziale Bewegungen führen, und welche Einflüsse das auf ihr kollektives Handeln hat. Vor allem aber zeigt es, wie sich die Entkriminalisierung von Abtreibungen auf die *Acompañantes*-Kollektive in Mexiko auswirkt.

4 Methode

Anhand einer Fallstudie von *Acompañantes*-Kollektiven in Hidalgo und Veracruz, Mexiko, möchte ich analysieren, wie sich Änderungen in den politischen Gelegenheitsstrukturen auf das kollektive Handeln von sozialen Bewegungen auswirken. Unter Berücksichtigung der ethischen Standards der dekolonial-feministischen qualitativen Sozialforschung habe ich während eines mehrmonatigen Forschungsaufenthalts in Mexiko leitfadengestützte Interviews mit Aktivist*innen geführt, die als Grundlage der Analyse dienen sollen. In diesem Kapitel werde ich zuerst die Grundsätze der dekolonial-feministischen qualitativen Sozialforschung darlegen, um dann mein Forschungsdesign zu präsentieren. Dabei werde ich sowohl das Leitfadeninterview als meine Erhebungsmethode, sowie die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring darlegen. Am Ende des Kapitels werde ich noch einen Einblick in den Ablauf meines Forschungsaufenthalts in Mexiko geben.

4.1 Dekolonial-feministische Sozialforschung

Während des gesamten Forschungsprozesses orientiere ich mich an den Grundsätzen der dekolonial-feministischen Sozialforschung. Dekolonial-feministische Kritik problematisiert die maskuline/koloniale Logik der Wissenschaft, die auf Neutralität, Objektivität, Rationalität und Universalität basiert. Im Gegensatz dazu wird von dekolonial-feministischen Forscher*innen, wie Ochy Curiel aufgezeigt, dass die gesellschaftliche Position der forschenden Person, die sich aus ihrer Geschlechtsidentität, Klassenzugehörigkeit, *Race*, ihrem sozialen Kapital und diversen geopolitischen Gegebenheiten zusammensetzt, wesentlich die Analyse und Ergebnisse beeinflusst. Es ist wichtig aufzuzeigen, von welcher Position geforscht wird, und diese während des Forschungsprozesses kontinuierlich zu reflektieren. Es soll dabei nicht nur hinterfragt werden, wer Wissen produziert, sondern auch wie und warum, unter welchen institutionellen und politischen Rahmenbedingungen und für welches politische Projekt. (vgl. Curiel 2021: 51f). Daher bin ich auch bereits in der Einleitung auf meine eigene Positionierung und die möglichen Auswirkungen darauf auf meine Forschung eingegangen.

Eine analytische Perspektive, die die Kämpfe und Lebensrealitäten der „most disenfranchised communities of women“ in den Mittelpunkt stellt, kann laut Mohanty die beste Möglichkeit darstellen, Perspektiven sozialer Gerechtigkeit aufzustellen und die Machtstrukturen, die ihnen im Weg stehen, zu analysieren und abzubauen (vgl. Mohanty 2003: 510f). Ein Fokus auf die alltäglichen Formen des kollektiven Widerstands, den Frauen in ihren Gemeinschaften leisten, ist aus einer dekolonial-feministischen

Perspektive daher sowohl für Wissenschaftler*innen als auch für Aktivist*innen relevant. (vgl. ebd.: 516). Sie haben durch diese gelebten Erfahrungen ein besonderes Verständnis, wie Rassismus, Heterosexualität, Klassismus und Kolonialismus interagieren und woher diese kommen, wodurch sie ein „epistemisches Privileg“ besitzen. Curiel argumentiert, dass es nicht notwendig ist, eine bestimmte Unterdrückung selbst erfahren zu haben, um sie zu verstehen und zu erforschen, sondern dass das epistemische Privileg von Menschen, die täglich Unterdrückung erfahren, in die dekolonial-feministische Wissensproduktion einbezogen werden muss (vgl. Curiel 2021:53). Wenn diese Thematisierung der Kämpfe allerdings ohne Kontextualisierung erfolgt und westliche Konzepte und Kategorien ohne Reflexion übergestülpt werden, werden die Frauen zu Forschungsobjekten, denen ein Opferstatus zugeschrieben wird (vgl. ebd.: 46). Diese Form der epistemologischen Gewalt soll mit einer Auseinandersetzung mit dekolonial-feministischer Methodologie vorgebeugt werden. Weiters hat die dekolonial-feministische Forschung zum Ziel, kollektive Prozesse von Organisationen und Gemeinschaften zu nutzen, um den eigenen analytischen Rahmen zu stärken und das Projekt der sozialen Transformation voranzubringen (vgl. Curiel 2021:56).

Als praxisnahe Orientierungshilfe, um dekoloniale Grundsätze in allen Phasen meines Forschungsprozesses umzusetzen, diente mir die „Charter of Decolonial Research Ethics“. Darin werden Privilegien genannt, die Forscher*innen besitzen, sowie verschiedene Strategien, wie dagegen vorgegangen werden kann. Dekoloniale Forschung ist in den Grundzügen politisch und arbeitet auf Dekolonialisierung hin bzw. unterstützt die Kämpfe vor Ort. Dafür ist es wichtig, dass sich die Forscher*in selbst mit den Kämpfen und Zielen identifiziert und diese im akademischen Feld vorantreibt. Die Definitionsmacht liegt allerdings bei den Akteur*innen der dekolonialen Kämpfe. Ebenso muss die Forschung bei den Akteur*innen akzeptiert werden und mit ihnen gemeinsam die zu erforschenden Problemfelder, Kontexte und die thematischen Rahmen definiert werden. Es gibt für die sozialen Bewegungen zu jedem Zeitpunkt die Möglichkeit, aus dem Forschungsprozess auszusteigen und auch die Zustimmung zur Verwendung des bereits gesammelten Materials wieder zu entziehen. Es soll in der dekolonialen Forschung nicht um die dekolonialen Subjekte gehen, sondern um die Hürden, die sie in ihren Kämpfen finden, sie entscheiden, was veröffentlicht wird und was nicht. Weiters ist es wichtig, Entscheidungen zu respektieren, zu gewissen Räumen oder Informationen keinen Zugang zu bekommen. Ergebnisse und Analysen der Forschung werden mit den Forschungssubjekten diskutiert und daran angepasst. Vor der Veröffentlichung wird ein dreistufiger Peer-Review-Prozess durchgeführt: zuerst von der dekolonialen Bewegung

selbst, danach von akademischen Peers, um danach erneut die Zustimmung der Bewegung einzuholen. (vgl. Europe, Decoloniality 2013).

4.2 Forschungsdesign

Für mein Forschungsdesign habe ich eine Fallstudie mit Leitfadeninterviews gewählt. Nach Gerring (2004) wird die Fallstudie definiert als eine intensive Untersuchung einer einzelnen Einheit mit dem Ziel, eine größere Klasse von (ähnlichen) Einheiten zu verstehen (Gerring 2004: 342). Das Fallstudienforschungsdesign konstruiert Fälle von einer einzelnen Einheit, ohne zugleich Aufmerksamkeit für verwandte Phänomene einzubüßen, die aber außerhalb des formalen Forschungsbereichs liegen (vgl. ebd.: 353). Die Auswahl des Falles soll so erfolgen, dass ermöglicht wird, eine Idee darzustellen und deren Entwicklung zu erklären. Die Grenzen der Generalisierbarkeit sollen aufgezeigt, wenig bekannte Phänomene erkundet und provokante Fragen gestellt werden (Ackerly, True 2020:143). Verschiedene Phänomene können eine Untersuchungseinheit darstellen und entweder über einen längeren Zeitraum oder zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Fallstudie untersucht werden (vgl. Gerring 2004: 342). Eine detailgetreue Beschreibung der Fälle ist dabei elementarer Bestandteil des Forschungsdesigns, oder wie es Grasswick et al. (2021) beschreiben: „a commitment of the epistemological value of employing thickly described cases in one’s analyses“ (Grasswick et al. 2021: 5). Für meine Forschung habe ich ein lineares Vorgehen gewählt und die Forschungsfrage und das Forschungsdesign vor der Datenerhebung festgelegt. Danach folgte die Auswertung mit der Inhaltsanalyse nach Mayring und anschließend Einbettung der Ergebnisse in den theoretischen Rahmen und den Forschungsstand (vgl. Hering, Jungmann 2022: 681). Trotz des linearen Verlaufs zeichnete sich mein Forschungsprozess durch die für die qualitative Forschung typische Offenheit und Flexibilität aus. Was mir ermöglichte, die Forschungsfrage anfangs vage zu formulieren und sie während der Datenerhebung weiter anzupassen, um jene Fragestellungen zu beantworten, die sich durch die Begegnungen und Gespräche mit den Aktivist*innen als besonders spannend herausstellte (vgl. Dannecker, Englert 2014: 4).

4.2.1 Fallkonstruktion

Der Begriff *casing* beschreibt die Fallkonstruktion, die im Zentrum eines fallorientierten Forschungsdesigns steht. Dabei ist eine Begriffsdefinition sowie eine zeitliche und räumliche Eingrenzung wichtig (vgl. Siewert, Wagemann 2020:151). Die Fälle werden bewusst, dem Erkenntnisinteresse entsprechend, ausgewählt (vgl. Hering, Jungmann 2022: 679).

Um herauszufinden, wie sich politische Gelegenheiten und Bedrohungen nach der Entkriminalisierung von Abtreibungen, auf das kollektive Handeln von *Acompañantes*-Kollektiven auswirken, sind jene Kollektive für meinen Fall relevant, die schon vor der Entkriminalisierung bestanden haben, um Unterschiede in ihrem Handeln überhaupt feststellen zu können. Außerdem sollen sie in Bundesstaaten aktiv sein, in denen Abtreibungen ca. eineinhalb Jahre vor dem Beginn meiner Forschung, also im Sommer 2021, legalisiert worden sind, damit bereits Effekte spürbar sind. Verschiedene Kollektive und Regionen kommen dabei infrage. Ich hatte nur eine begrenzte Zeit vor Ort und wenig Kontakte zu feministischen Netzwerken, weshalb ich eine Zufallsstichprobe aus jenen Kollektiven erstellt habe, zu denen ich leicht Kontakt herstellen konnte (vgl. Ackerly, True 2020: 148). Innerhalb der feministischen Kollektive war es mir wichtig, mit jenen zu sprechen, die als *Acompañantes* aktiv sind. Zwar würden auch Perspektiven von Jurist*innen oder Mediziner*innen beim Thema Abtreibungen interessante Einblicke geben, allerdings will ich in meiner Arbeit die Perspektive der Abtreibungsbegleiter*innen in den Mittelpunkt stellen. Im Kapitel 4.3 Durchführung der Forschung findet sich eine Beschreibung der Kooperationen, die ausgehend von den beschriebenen Merkmalen entstanden sind.

4.2.2 Das leitfadengestützte Interview

Um Daten über das Forschungsthema zu gewinnen, habe ich mich für leitfadengestützte Interviews in Einzel- und Paarsettings entschieden. Bei einem Interview werden Geschichten, Erfahrungsberichte von Personen gesammelt, um von ihren Perspektiven zu lernen und sie in Publikationen wiederzugeben (vgl. DeVault, Gross: 173). Trotz Teilstrukturierung des Interviews durch den Leitfaden wird ein offener Verlauf bei dieser Methode angestrebt, der sich an die jeweilige Situation und die Interviewpartner*innen anpasst (vgl. Dannecker, Vossemer 2014: 154). Dies wird erreicht durch eine offene, neutrale und an die Alltagssprache der Partner*innen orientierte Formulierung der Fragen und eine flexible Handhabung des Leitfadens, die sich der Gesprächsdynamik anpasst. Ziel der Fragen ist es, zum Erzählen über eigene Erfahrungen, Gefühle, Gedanken und Wahrnehmungen anzuregen, ohne eine bestimmte Antwort nahezu legen (vgl. ebd. 159). Leitfadengestützte Interviews eignen sich, um Formen des Alltagswissens zu rekonstruieren und strukturierend einzugreifen, um für die Forschungsfrage relevante Aspekte ansprechen zu können (vgl. Helfferich 2011: 178). Nicht nur „harte Fakten“ sind für die feministische Forschung relevant, sondern auch Emotionen, Wahrnehmungen und Erfahrungen (vgl. Hess-Biber 2007: 16). Feministische Forscher*innen sollen dabei die Interaktionen mit ihren Forschungspartner*innen als Begegnungen zweier Parteien sehen,

die ein gemeinsames Interesse daran haben, Wissen und Erfahrungen zu teilen (vgl. Oakley 1981: 42).

Einem feministischen Forschungsansatz folgend ist es mir wichtig, dass sich die Personen möglichst wohlfühlen und die Interviewsettings nach ihren Wünschen gestalten können. Daher fließen sowohl Einzel- als auch dyadische Interviews, also Interviews mit zwei Personen, in meine Forschung mit ein. Einzelinterviews sind die klassische Form der qualitativen Leitfadeninterviews. Bei den dyadischen Interviews dieser Forschung kennen sich die Personen bereits. Der Vorteil dabei ist, dass eine Person in der Interviewsituation ist, mit der man einen gemeinsamen Hintergrund teilt. Dies kann dazu führen, dass die Interviewteilnehmer*innen sich wohler fühlen, über sensible Themen zu sprechen. Es finden nicht nur Interaktionen zwischen Interviewer*in und den zwei interviewten Personen statt, sondern auch zwischen den beiden Interviewteilnehmer*innen (vgl. Morgan 2016: 16 f).

4.2.3 Der Leitfaden

Zur Erstellung des Leitfadens, und um sicherzugehen, dass die wichtigsten Themen zur Beantwortung der Forschungsfrage enthalten sind, habe ich die SPSS-Methode verwendet: Sammeln von Themen; Prüfen; Sortieren; Subsumieren und in Einstiegs- und Detailfragen einteilen (vgl. Dannecker, Vossemer 2014: 160). Zusätzlich habe ich mich bei der Erstellung des Leitfadens an den von Helfferich (2011) dargestellten Anforderungen orientiert. Diesen zufolge enthält ein guter Leitfaden nicht zu viele Fragen, ist gut in der Interviewsituation handhabbar, um ein Ablesen zu vermeiden, folgt dem natürlichen Gesprächsfluss und lässt viel Raum für von der interviewten Person selbst eingebrachte Themenbereiche (vgl. Helfferich 2011: 180). So entstand ein Leitfadenmodell, welches ich im Laufe meiner Forschung an meine Interviewpartner*innen und an die Themen, auf die ich mehr Fokus legen wollte, angepasst habe. Eine exemplarische Darstellung des Leitfadens in Deutsch und in Spanisch befindet sich im Anhang.

Der Leitfaden besteht aus einem Einleitung- und Vorstellungsteil und aus sechs Themenblöcken. Im ersten Teil stelle ich mein Forschungsprojekt und mich vor und die Rahmenbedingungen des Interviews werden geklärt. Fragen, die bei meinen Interviewpartner*innen noch bestehen, werden beantwortet. So hat die interviewte Person die Möglichkeit, eine informierte Einwilligung zum Interview geben zu können. Darüber hinaus dient diese Phase auch dazu, sich kennenzulernen und Nähe zwischen mir und meinem/meiner Interviewpartner*in herzustellen. Nähe hat in qualitativen Interviewsituationen eine emotionale und eine kognitive Dimension. Kognitive Nähe

bezieht sich auf das Teilen von Wissens-, Erfahrungs- und Deutungshintergründen (vgl. Helfferich 2011: 120). Da ich mich nicht nur als Studentin und Forscherin, sondern auch als feministische Aktivistin vorstelle, versuche ich dies zu erreichen. Aus dieser kognitiven Nähe kann während der Interviewsituation eine emotionale Nähe, die sich durch Vertrautheit und Mitgefühl auszeichnet, entstehen (vgl. ebd.: 120). Danach beginnt der Hauptteil des Leitfadens, der sich in sechs Themenblöcke teilt. Im ersten Themenblock geht es um die Vorstellung der Person und/oder des Kollektivs und die Beschreibung des eigenen Weges als Aktivist*in bzw. als *Acompañante*. Im zweiten Block wird nach einer Einschätzung der aktuellen rechtlichen Situation und möglicher weiterer Entwicklungen gefragt. Block drei fragt nach den Veränderungen in der eigenen Arbeit als *Acompañante* bzw. im Kollektiv. Im vierten Block wird der Fokus auf die Personen gelegt, die, begleitet durch die Kollektive, ihre Schwangerschaften abbrechen. Veränderungen in verschiedenen sozialen und politischen Bereichen, wie dem Gesundheitssystem, der lokalen Regierung, und den Auseinandersetzungen mit der Gegenbewegung, werden im fünften Block behandelt. Darauf folgt im Block sechs die Frage nach Zukunftsaussichten. Am Ende gibt es Platz für Ergänzungen. und zum Abschluss auch noch einmal Raum gegeben wird, Dinge zu ergänzen.

Pro Block gibt es eine bis drei Hauptfragen und verschiedene Unterfragen. Die Hauptfragen sind sehr offen gestellt und sollen zum Erzählen über persönliche Erfahrungen, Einschätzungen und Erlebnisse auffordern. Die Unterfragen helfen auch mir selbst, nicht den Fokus auf relevante Dinge zu verlieren und, wenn möglich, nachfragen zu können. Dabei soll aber dennoch Flexibilität möglich sein, um mit Menschen auch über Dinge sprechen zu können, die ich in meinem Leitfaden nicht bedacht habe, aber aus ihrer Perspektive wichtig sind. Bei den Interviews achtete ich darauf, dass wir über alle sechs Themenblöcke gesprochen haben. In welche Richtung es innerhalb der Themenblöcke ging, war allerdings sehr unterschiedlich. Die Fragen am Leitfaden dienten also nicht als Checkliste, die abgearbeitet werden muss, sondern als Unterstützung.

4.2.4 Qualitative Inhaltsanalyse

Die Auswertung meiner gesammelten Daten werde ich mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring vornehmen. Ziel ist es dabei, ein Kategoriensystem zu entwickeln, welches sowohl theoriegeleitet ist, als auch mit dem Material in Verbindung steht. Daher werden die Kategorien während der Bearbeitung des Materials auch kontinuierlich rücküberprüft. Die einzelnen Interpretationsschritte zeichnen die qualitative Inhaltsanalyse aus und machen sie nachvollziehbar und überprüfbar. Eine Anpassung der

Techniken an den Gegenstand, die Forschungsfrage, sowie das Material ist vorzunehmen (vgl. Mayring 2015: 61). Aus den verschiedenen Analyseformen, die Mayring anführt, habe ich mich für die inhaltliche Strukturierung entschieden. Ziel ist es, das für die Beantwortung meiner Forschungsfrage Relevante herauszufiltern. Dies passiert mit aus der Theorie abgeleiteten Kategorien (vgl. ebd.: 103). Man spricht hierbei auch von einer deduktiven Kategorienanwendung (vgl. ebd.: 97).

Folgende Schritte ergeben das Ablaufmodell für meine qualitative Inhaltsanalyse:

1. Bestimmung des Ausgangsmaterials

Es wird festgelegt, welches Material analysiert wird. Meist erfolgt eine Auswahl aus einer größeren Materialmenge mithilfe von Methoden zur Stichprobenziehung. Die Entstehungssituation des Materials wird beschrieben und die formalen Charakteristika werden bekannt gegeben. (vgl. Mayring 2015: 55).

2. Fragestellung der Analyse

Die Fragestellung soll auf einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Theorie basieren, um an die Erkenntnisse vorangegangener Forschungen anzuknüpfen und möglichst präzise formuliert sein. Unterfragen können hilfreich sein (vgl. ebd.: 59f).

3. Theoriegeleitete Bildung des Kategoriensystems (deduktive Kategorienanwendung)

Die Hauptkategorien werden auf Basis der Fragestellung und der Theorie festgelegt. Und dann um jene erweitert, die sich beim Durchgang des Materials zeigen. Um die Kategorien nachvollziehbar zu machen, werden sie genau definiert. (vgl. ebd.: 97). Das Kategoriensystem, das für die Auswertung der Interviews entworfen wurde, befindet sich im Anhang.

4. *Materialdurchgang*

Das Material wird zweimal bearbeitet. In einem ersten Materialdurchgang wird getestet, ob die Kategorien überhaupt in dem Material vorkommen. Meistens erfolgt danach eine Überarbeitung und Anpassung des Kategoriensystems, der Definitionen und der Ankerbeispiele (vgl. ebd.: 99). Danach folgt der Hauptdurchgang, in dem das überarbeitete Kategoriensystem an das Material herangetragen wird. Der Materialdurchgang besteht jedes Mal aus zwei Arbeitsschritten. Im ersten Schritt werden die Stellen im Text gekennzeichnet, die mit den Kategorien übereinstimmen. Im zweiten Schritt wird das Material aus dem Text herausgeschrieben und zusammengefasst (vgl. ebd.: 98f).

5. Ergebnisaufbereitung

Die zusammengefassten paraphrasierten Textstellen werden dann in Unterkategorien und Hauptkategorien gebündelt, und so ein neuer Text produziert, der die Ergebnisse darstellt (vgl. ebd.: 103).

4.3 Durchführung der Forschung

Während eines mehrmonatigen Forschungsaufenthaltes in Mexiko hatte ich die Möglichkeit, mit *Acompañantes*-Kollektiven zusammenzuarbeiten. Um Interviewpartner*innen zu finden, habe ich verschiedene Zugänge genutzt. Zum einen erhielt ich durch eine Wissenschaftlerin, mit der ich mich in Wien bereits ausgetauscht habe. Sie hat auch zu *Acompañantes*-Kollektiven in Mexiko geforscht und mir den Kontakt zu dem Kollektiv *DiRAMONA* in Hidalgo weitergegeben. Sie fungierte also als Gatekeeper*in. Damit werden in der Sozialforschung Schlüsselpersonen in Institutionen oder größeren Organisationen gemeint, die potenzielle Interviewpartner*innen ansprechen. Dies hat den Vorteil, dass die Gatekeeper*innen in der Regel schon vorher Kontakt zu den Personen hatten und ein Vertrauensverhältnis besteht, so dass sich die Personen wohler fühlen, ein Interview mit einer fremden Person zu führen. Durch diesen Kontakt fand der erste Teil meiner Forschung in Hidalgo statt, wo ich über zwei Wochen mit *DiRAMONA* zusammenarbeitete. Ich konnte in dem Haus, in dem sich auch das Büro befand, wohnen und so sehr intensiv an meiner Forschung arbeiten. Entstanden sind in dieser Zeit Interviews mit der Koordinatorin und mit den 4 *Acompañantes*, die dort ehrenamtlich arbeiten (siehe Tabelle 1). Zusätzlich dazu gab es verschiedene Alltagsgespräche mit den Personen, die bei *DiRAMONA* arbeiten, die mir dabei geholfen haben, mir ein besseres Bild von der Situation vor Ort zu machen. Da ich einige Personen schon vor den Interviews kennengelernt habe, hat sich das Gespräch natürlicher angefühlt, weil es so möglich war, bereits im Vorfeld eine Beziehung aufzubauen. Zusammen mit zwei Mitarbeiter*innen von *DiRAMONA* hatte ich die Möglichkeit, an einer Konferenz zum Thema Gewalt gegen Mädchen und Frauen teilzunehmen, die von der Regierungspartei MORENA veranstaltet wurde. Dadurch bekam ich Einblicke in die Arbeit von Regierungsorganisationen und auch in die Spannungen, die teilweise zwischen ihnen und NGOs herrschen. In Gesprächen mit den Aktivist*innen von *DiRAMONA* bekam ich weitere Anregungen, welche Regionen und Kollektive für meine Forschung relevant und spannend wären. Besonders Veracruz oder Guerrero wurden mir auf Grund bestehender Vernetzungen von *DiRAMONA* nahegelegt und Kontakte von dortigen Kollektiven wurden mit mir geteilt. Ich profitierte hier also vom sogenannten Schneeball-System.

Da es nicht möglich war, in beide Bundesstaaten zu gehen, entschied ich mich für Veracruz. Neben dem Kontakt, den ich von *DiRAMONA* erhielt, suchte ich auch über Social Media nach Interviewpartner*innen, indem ich einen Aufruf in einer Pro-Choice-Facebookgruppe geteilt habe und kontaktierte Kollektive in Veracruz direkt. Im Jänner verbrachte ich insgesamt drei Wochen im Bundesstaat Veracruz. Zwei Wochen davon war ich in der Hauptstadt Xalapa und eine Woche in der Hafenstadt Veracruz. Da, im Unterschied zu Hidalgo, die *Acompañantes*-Szene in Veracruz aus vielen kleinen autonomen Kollektiven besteht, habe ich meinen Forschungsansatz an den Kontext angepasst und mit insgesamt fünf Kollektiven jeweils ausführlichere Interviews geführt, um verschiedene Perspektiven abbilden zu können (siehe Tabelle 1) Meine Interviewpartner*innen konnten selbst entscheiden, wo die Interviews stattfinden sollten, zum Beispiel in einem ihnen bekannten Café, in ihrem Büro oder online, mithilfe eines Videotelefonats. Zwei der Interviews waren dyadische Interviews und die anderen drei waren Einzelinterviews, wovon zwei online stattgefunden haben. Im Vorhinein der Interviews bestand meistens schon Kontakt über WhatsApp, um über die Rahmenbedingungen des Videos zu sprechen und offene Fragen von beiden Seiten beantworten zu können. Auch wenn wir uns erst während des Interviews persönlich kennenlernten, fanden sehr offene und spannende Gespräche statt. Da bei vielen meiner Interviewpartner*innen auch ein großes Interesse an der Situation in Österreich bestand, kam es auch immer wieder dazu, dass ich gegen Ende des Interviews etwas darüber erzählte und sich das Interview so weg von einer Frage-Antwort-Situation, und hin zu einem gegenseitigen Austausch oder wie es DeVault und Gross nennen, einem „truly collaborative encounter“ entwickelte (vgl. DeVault, Gross 2007: 181).

Die untenstehende Abbildung gibt einen Überblick über alle Interviews, die ich für meine Masterarbeit geführt habe. Nicht alle davon wurden ausgewertet. Das Interview mit einem anonymen Kollektiv aus Xalapa (Interview 6), hat online stattgefunden und es gab Verbindungsprobleme, weswegen das Interview immer wieder ins Stocken kam und auch Teile nicht aufgezeichnet worden sind. Daher war es leider nicht möglich, das Interview in die Auswertung miteinzubeziehen. Das Interview mit *REDefine* wurde ebenfalls nicht ausgewertet. *REDefine* ist eine NGO, die sich für sexuelle und reproduktive Rechte einsetzt, aber keine Abtreibungsbegleitung macht, daher passte das Interview nicht in die Stichprobe. Um ein Gleichgewicht zwischen den Interviews von Veracruz und von Hidalgo herzustellen, wählte ich aus den fünf Interviews mit Aktivist*innen von *DiRAMONA*, das Interview mit der Koordinatorin, sowie zwei Interviews mit den *Acompañantes* per Zufallsgenerator aus.

Übersicht Interviews				
Hidalgo				
Interview	Kollektiv	Ort	Partner*innen	Ausgewertet
1	DiRAMONA	Pachuca de Soto	1	Ja
2	DiRAMONA	Pachuca de Soto	1	Ja
3	DiRAMONA	Pachuca de Soto	1	Nein
4	DiRAMONA	Pachuca de Soto	1	Nein
5	DiRAMONA	Pachuca de Soto	1	Ja
Veracruz				
6	Anonym	online	1	Nein
7	Abortera en la Montaña	Xalapa	2	Ja
8	Marea Verde Totonacapan	online	1	Ja
9	REDefine	Xalapa	2	Nein
10	Colmena Verde	Veracruz	1	Ja

Tabelle 1 - Übersicht Interviews

5 Ergebnisse: *Acompañamiento* nach der Entkriminalisierung

In diesem Hauptteil meiner Masterarbeit werde ich die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse darstellen. Analysiert werden dafür sechs Interviews, die ich während meines Aufenthalts in Mexiko geführt habe. Um die Aussagen der Aktivist*innen zu verdeutlichen, verwende ich direkte Zitate.

Das Kapitel besteht aus drei Teilen. Zuerst werde ich weitere Hintergrundinformationen zu den Kollektiven und den Kontexten, in denen sie aktiv sind, geben, um den Fall ausreichend beschreiben zu können. Diese Informationen kommen zum Teil aus den Interviews, zum Teil aus ergänzenden Sekundärquellen. Der zweite Teil geht auf die Änderungen der politischen Gelegenheitsstrukturen seit der Entkriminalisierung von Abtreibungen ein. Dabei ist zu betonen, dass aufgrund des verwendeten qualitativen Forschungsdesigns lediglich die von meinen Interviewpartner*innen wahrgenommenen Änderungen in den POS dargestellt werden können. Zwar werden so nicht die Perspektiven politischer Akteur*innen miteinbezogen, allerdings sind, wie im Kapitel zur Theorie beschrieben, die Wahrnehmung von POS durch die Aktivist*innen wesentlich dafür, wie sie ihr kollektives Handeln anpassen. Im dritten Teil wird dargestellt, wie das kollektive Handeln der *Acompañantes* durch die strukturellen Änderungen der letzten Jahre beeinflusst wurde.

5.1 Informationen zu den Kollektiven und den Regionen

Für meine Fallstudie habe ich mich mit vier Kollektiven aus den Bundesstaaten Hidalgo und Veracruz ausgetauscht. Hidalgo und Veracruz waren nach Mexiko-Stadt im Jahr 2007 und Oaxaca im Jahr 2019 die ersten Bundesstaaten, die Abtreibungen im Sommer 2021 legalisierten. Noch bevor es im September 2021 zu den Pro-Choice-Urteilen des Verfassungsgerichts kam, stimmten die jeweiligen Kongresse unter der sozialdemokratischen Regierungspartei MORENA (*Movimiento Regeneración Nacional*) für den Antrag auf legalen Schwangerschaftsabbruch bis zur zwölften Woche (vgl. Animal Político 2021, La Jornada 2021).

Hidalgo ist ein Bundesstaat nördlich des Verwaltungsdistriktes Mexiko. Die Hauptstadt Pachuca de Soto ist circa zwei Autostunden von Mexiko-Stadt entfernt. In ihm leben ca. 3 Millionen Menschen (vgl. Gobierno de Mexico 2023a). Die katholische Kirche hat in Hidalgo keinen so großen Einfluss wie in anderen Staaten und Hidalgo einen eher liberalen, progressiven Ruf. Was den politischen Aktivismus betrifft, wird Hidalgo von meinen Interviewpartner*innen als eher ruhig dargestellt (Interview 1). Es gab lange Zeit eine Handvoll Aktivist*innen, die vor allem auf institutioneller Ebene arbeiteten und sich

auf Lobbying in der politischen Sphäre fokussierten, um die feministische Agenda voranzubringen. 2009 wurden Abtreibungen aus ökonomischen Gründen ohne große Kontroverse entkriminalisiert. Ab 2011 begann sich die Anti-Choice-Bewegung stärker zu organisieren und brachten als Antwort auf einen Antrag zur Dekriminalisierung von Abtreibungen einen Antrag zum Schutz des Lebens ab der Empfängnis ein. Beide wurden abgelehnt. (vgl. Reuterswärd 2021: 34 ff). Mit dem gescheiterten Gesetzesänderungsantrag zur Entkriminalisierung von Abtreibungen 2018 erlebte die feministische Bewegung in Hidalgo einen Aufschwung, da die Wut und Enttäuschung über den erneuten Fehlschlag viele, vor allem auch jüngere Personen, mobilisierten. Es bildeten sich neue Kollektive und es entstand eine Pluralität der feministischen Bewegung. die Forderung nach dem legalen und sicheren Zugang zu Abtreibungen war danach allgegenwärtig. Auf der Straße und auch in den Medien wurde von der wachsenden feministischen Bewegung in Hidalgo Druck aufgebaut, was am 30. Juni 2021, dazu führte, dass im Kongress für die Legalisierung von Abtreibungen bis zur 12. Schwangerschaftswoche gestimmt wurde (Interview 1). Die Nähe zu Mexiko-Stadt mag sich zwar negativ auf das Mobilisierungspotential von Aktivist*innen auswirken, hatte aber positive Auswirkungen auf den Zugang zu Abtreibungen. Vor der Entkriminalisierung waren Frauen aus Hidalgo die drittgrößte Gruppe der Personen außerhalb von Mexiko-Stadt, die dort Abtreibungen in Anspruch nahmen (Interview 1). In Hidalgo arbeitete ich mit dem Kollektiv *DiRAMONA* zusammen. *DiRAMONA* wurde 2017 von einer Gruppe Studienkolleg*innen gegründet, mit dem Ziel, in ihrer Organisation sexuelle und reproduktive Rechte zu unterstützen. Besonderer Fokus lag von Anfang an darauf, Personen bei Abtreibungen zu unterstützen. Damals waren Abtreibungen noch illegal. Über eine Organisation in Mexiko-Stadt wurden sie mit dem Thema *Acompañamiento* in Verbindung gebracht. Die Organisation hat einen fixen Sitz in Pachuca de Soto, der Hauptstadt des Bundesstaats Hidalgo, bietet aber auch Angebote in Form von Workshops in anderen Regionen des Bundesstaats an. *DiRAMONA* hat schon sehr früh Förderungen von internationalen und nationalen nicht-staatlichen Fonds erhalten und konnte so eine Organisation aufbauen, in der Menschen hauptberuflich arbeiten. Die *Acompañantes* stellen aber ihre Dienste nach wie vor ehrenamtlich zur Verfügung. Seit der Gründung 2017 sind sie stetig gewachsen und haben auch aktiv nach neuen Personen gesucht, die als *Acompañante* in ihrer Organisation arbeiten möchten. Zum Zeitpunkt meiner Forschung vier festangestellte Mitarbeiter*innen, zusätzlich arbeiteten vier Personen ehrenamtlich als *Acompañantes*. Im Sitz der Organisation können Begleitungen auch vor Ort gemacht werden, die meisten werden aber über Telefon und WhatsApp durchgeführt.

Für Personen, die Informationen über Abtreibungen in Krankenhäusern benötigen, haben sie eine Telefonhotline eingerichtet. Es wurden über die Jahre auch neue Aufgabenfelder erschlossen, die in den Bereich sexueller und reproduktiver Rechte fallen. (Interview 1, 2, 5).

Veracruz erstreckt sich entlang des Golfs von Mexiko im Südosten des Landes und hat ca. 8 Millionen Einwohner*innen (vgl. Gobierno Mexico 2023b) Veracruz wird als vielfältiger und komplexer Staat beschrieben, der viele ländliche und rurale Gebiete hat, in denen patriarchale Strukturen stärker wirken als in der Hauptstadt Xalapa. (Interview 7) Im Jahr 2016 wurde das Recht auf Leben ab der Empfängnis in der Verfassung des Bundesstaats verankert, was Proteste hervorrief (vgl. Lozano 2021). Nachdem am 20. Juli 2021 Abtreibungen der Kongress für eine Legalisierung von Abtreibungen bis zur zwölften Woche gestimmt hatte, eröffnete Anfang 2022 eine private Spezialklinik für Abtreibungen und andere reproduktive Dienstleistungen in Puerto de Veracruz. Sie wird von dem Pro-Choice Fond Marie Stopes betrieben (vgl. Marie Stopes 2022). In Xalapa gibt es sehr viel Organisation rund um feministische Themen, aber auch über den ganzen Bundesstaat verteilt finden sich Kollektive, die Abtreibungen begleiten. Mit drei von ihnen konnte ich mich während meines Aufenthalts austauschen.

Das Kollektiv *Abortera en la Montaña* unterstützt seit 2018 Personen bei Abtreibungen. Zum Zeitpunkt meines Interviews bestand das Team aus 4 Personen, wovon die meisten in der Hauptstadt Xalapa aktiv waren (Interview 7). Das Kollektiv *Colmena Verde* entstand ebenfalls 2018 in Puerto de Veracruz, einer Hafenstadt südlich von Xalapa. Zu dieser Zeit gab es dort wenig Aktivismus, aber sie konnten mit anderen Kollektiven zusammen mehr Leute mobilisieren und Sichtbarkeit schaffen (Interview 10). Zum Zeitpunkt des Interviews waren dort 3 Personen aktiv. Das dritte Kollektiv, *Marea Verde Totonacapan*, ist um die Stadt Poza Rica de Hidalgo aktiv (Interview 8). Die drei Kollektive aus Veracruz, sind im Vergleich zum Kollektiv *DiRAMONA* in Hidalgo, weniger institutionalisiert und verfügen über keine Finanzierungen, sondern sind komplett selbstverwaltet (Interview 7, 8). Sie arbeiten mit größeren Kollektiven und Organisationen zusammen, um Unterstützung in Form von Kondomen, Medikamenten und Infomaterial zu bekommen. Sie bezahlen Infomaterial oder Medikamente für Personen manchmal auch aus ihrer eigenen Tasche und sehen dies als Beitrag zum Gemeinwohl (Interview 8). Aktivist*innen aus einem Kollektiv sind manchmal in verschiedenen Regionen verteilt und es gibt keine gemeinsamen Räumlichkeiten. Kommunikation miteinander und mit den Personen, die abtreiben wollen, findet viel über das Telefon statt (Interview 7).

5.2 Wahrnehmung der politischen Gelegenheitsstrukturen

Wie die *Acompañantes* die Veränderungen in den politischen Strukturen seit der Entkriminalisierung wahrnehmen, soll im Folgenden aufgezeigt werden. Wie im Theoriekapitel dargelegt, beziehe ich mich dabei auf jene Strukturen, die MacAdam et al. (1996) als mögliche Bereiche, in denen Gelegenheiten und Bedrohungen entstehen können, definieren. Diese Bereiche dienen als Unterkapitel. Zuerst wird auf die Offenheit des politischen Systems eingegangen, worauf die Einschätzung zur Stabilität der Eliten folgt. Welche Rolle Verbündete für die *Acompañantes* spielen, wird danach dargelegt. Am Ende wird auf den Einfluss, den Repression auf die Aktivist*innen hat, eingegangen.

5.2.1 Offenheit des politischen Systems

In Bezug auf die Öffnung politischer Räume werden in den Interviews diverse Aspekte thematisiert. Es wird über neue Möglichkeiten der Partizipation berichtet, aber auch das politische Interesse daran hinterfragt. Darüber hinaus möchte ich in diesem Unterkapitel auch auf die Öffnung des Gesundheitssystems eingehen

Durch die Debatte rund um Abtreibungen der letzten Jahre und die daraus hervorgehende Legalisierung haben *Acompañantes* Kollektive und Aktivist*innen Zugänge in politische Räume bekommen, um über ihre Arbeit zu sprechen. Die tatsächliche Wirkung von solchen Einladungen wird aber hinterfragt, wie die Aussage eine/r Aktivist*in aus Veracruz verdeutlicht:

„Ich meine, sie laden uns plötzlich zu Dingen wie dem Rathaus und so weiter ein, aber nur, um ihre Quoten zu erfüllen: „Wir werden Gruppen einladen, die in verschiedenen Bereichen der Bürgerschaft aktiv sind“ Aber das ist alles, wofür es gut ist, ich meine, sie sind nicht wirklich daran interessiert, die öffentliche Politik zu verändern, oder wie man unsere Ideen wirklich umsetzt“ (Interview 8, Pos. 508-513).

In Hidalgo hat das Kollektiv *DiRAMONA* mit dem Gesundheitssekretariat zusammengearbeitet, um ein konkretes Angebot für Personen, die abtreiben wollen, nach der Entkriminalisierung umzusetzen (Interview 1). In Veracruz werden in den offiziellen Leitlinien zu sicheren Abtreibungen die Abtreibungen mit *Acompañantes* angeführt, was als ein großer Schritt für die Bewegung gesehen wird (Interview 10).

„Es war eine große Errungenschaft, als das veröffentlicht wurde, zu sagen: „Acompañantes stehen in einem staatlichen Dokument“, das heißt, [...], sie werden auf institutioneller Ebene anerkannt, und das war etwas Einzigartiges“ (Interview 10, Pos. 503-508).

Auch wenn in neueren Generationen ein Umdenken stattfindet, bleiben Abtreibungen gesamtgesellschaftlich gesehen ein stigmatisiertes Thema. Häufig wird es von Politiker*innen als „Frauenthema“ (Interview 8, Pos 492) abgetan und nicht als Problem der öffentlichen Gesundheit ernst genommen. Das führt dazu, dass es auch wenig politisches Interesse gibt, an der medizinischen Versorgungslage etwas zu ändern und so bleiben Hürden auch trotz Legalisierung bestehen (Interview 1, 5, 8). Zwar äußern die Aktivist*innen Frustration über diese Situation, sehen aber ihre Arbeit dadurch legitimiert und fokussieren sich darauf, gute Begleitungen zu machen (Interview 2).

„... aber es ist nicht so, dass es von großem Interesse ist, oder? Ich meine, im Vergleich zu anderen Themen werden sie anderen Themen mehr Bedeutung beimessen als diesem. Es ist wie das Frauenthema, nicht wahr, worüber [nur] Frauen reden?“ (Interview 8, Pos. 489-492)

„Ich meine, die Gesundheitsinfrastrukturen sind in Lateinamerika, in Mexiko, schrecklich, nicht wahr? Sie ist schlecht. Und wenn man dann noch die Frage der sexuellen und reproduktiven Rechte hinzufügt, die ein vergessenes Thema ist, weil es etwas ist, das nur Körper mit Vulva betrifft, dann ist es noch schlimmer, niemand schenkt ihnen Beachtung“ (Interview 1, Pos. 573 – 579).

Seit der Entkriminalisierung hat das politische und mediale Interesse abgenommen, was es nun schwerer für die Aktivist*innen macht, für die gute Umsetzung des Gesetzes zu kämpfen und die bestehenden Missstände im Zugang zu Abtreibungen und deren Qualität von Abtreibung zu verbessern (Interview 1, 8, 10).

„Was wir gesehen haben, ist, dass, wie du gesagt hast, es praktisch so ist, dass nichts weiter getan wird. Als würde man sagen: „Gut, das [die Entkriminalisierung] war’s, was wollt ihr noch?“ (Interview 10, Pos. 459-461).

Auch wenn die Entkriminalisierung den Zugang zu Abtreibungen in Krankenhäusern ermöglicht, bestehen eineinhalb Jahre später, zum Zeitpunkt meiner Forschung, immer noch viele Hürden und sowohl der Zugang zu Abtreibungen als auch deren Qualität wird von allen interviewten *Acompañantes* immer noch als schlecht wahrgenommen (Interview 1, 2, 5, 8, 10). Medizinisches Personal ist oft nicht ausreichend informiert und obwohl es bereits offizielle Protokolle gibt, fehlt es an flächendeckenden Fortbildungen zu Abtreibungen im Gesundheitssektor, sowie an der Bereitschaft von Ärzt*innen und Pfleger*innen sich selbst darüber zu informieren (Interview 7, 8, 10). Auch in Lehrplänen von medizinischen Berufsausbildungen fehlt das Thema nach wie vor großflächig (Interview 1). Dies führt dazu, dass Personen, die abtreiben wollen, psychische und physische Gewalt angetan wird, sie Stigmatisierung erfahren und falsche Rezepte oder

Behandlungen bekommen. Manche sehen die Gründe für diese Probleme in fehlender Information zu Abtreibungen (Interview 10). Andere vermuten in der schlechten Versorgung eine konkrete Strategie der Gegenbewegung/Anti-Choice-Bewegung (Interview 7), worauf später noch eingegangen wird. Aus Glaubensgründen ist es medizinischem Personal erlaubt, eine Abtreibung zu verweigern, was dazu führt, dass oftmals keine oder zu wenige Ärzt*innen verfügbar sind, die den Eingriff durchführen können oder die Medikamente verschreiben (Interview 10). Eine große Hürde für den Zugang war in der ersten Zeit auch, dass die Krankenhäuser der zwei größten Versicherungen, IMSS und ISSSTE, sich weigerten, Abtreibungen durchzuführen, da es auf Bundesebene noch nicht legalisiert war (Interview 7). Es wird davon berichtet, dass der offizielle Gesundheitssektor keinen Zugang zu der kombinierten Methode, also Mifepriston und Misoprestol zusammen, hat. *Acompañantes*, die die Medikamente über internationale NGOs beziehen, geben dieses manchmal an Ärzt*innen weiter, die sie persönlich kennen (Interview 7). In ländlicheren Regionen sieht die Versorgungslage noch schlechter aus. Dort mangelt es an Stellen, wo Abtreibungen durchgeführt werden (Interview 1) und an Informationen über die Legalisierung und den Rechtsanspruch auf Abtreibungen (Interview 5).

„Aber ja, ich meine, die Tatsache, dass es entkriminalisiert ist und dass es bereits eine gewisse Anzahl von Kliniken gibt, garantiert nicht für alle“ (Interview 2, Pos. 179-182).

Zwar gibt es vereinzelte Kooperationen der *Acompañantes* mit Ärzt*innen, die auf persönlichen Kontakten basieren (Interview 7), aber dass es zu einer systematischen Zusammenarbeit kommt, bezweifeln die *Acompañantes*. Zu tief sitzend sind die Vorurteile und Stigmata, die Ärzt*innen ihnen gegenüber besitzen. (Interview 7, 10). Abtreibungen zu Hause werden nach wie vor als unsicher und illegal betrachtet und die *Acompañantes* als unwissend und ungebildet wahrgenommen. Ihre Arbeit wird delegitimiert und auf ihre Expertise nicht zurückgegriffen, obwohl von *Acompañantes* begleitete Abtreibungen zu Hause als sichere Methode in den offiziellen Leitlinien anerkannt wird (Interview 5, 7, 10). Trotz aller Schwierigkeiten erleichtert die Entkriminalisierung den Zugang zu Abtreibungen im Vergleich zu vorher. Allerdings beschränken sich die Services, die es in Einrichtungen des Gesundheitssystems gibt, auch wenn es ein qualitativ hochwertiger Service ist, lediglich auf die Weitergabe von Medikamenten bzw. den chirurgischen Eingriff. Die menschliche und emotionale Begleitung kann dort nicht geleistet werden. Auch wenn sich manche *Acompañantes* das wünschen (Interview 7) bezweifeln andere, dass das jemals möglich sein wird (Interview 2, 5).

„Also ja, leider flicken Organisationen wie wir die Löcher, die das System hinterlässt, richtig? Aber ich denke, ... es ist nicht so, dass wir notwendig sind, aber Frauen haben das Recht, eine Abtreibung aus Liebe zu haben. Das System wird ihnen das nicht geben“ (Interview 2 Pos. 306-311).

5.2.2 Stabilität der Eliten

In diesem Abschnitt wird dargestellt, wo sich Eliten auch nach der Entkriminalisierung noch als stabil erweisen. In den Interviews ging es vor allem um die katholische Kirche und patriarchale und konservative Werte, die in der mexikanischen Politik und auch Gesellschaft bestehen. Dabei wurde hauptsächlich über die Auswirkungen, die diese Werte der Elite, auf die Gesellschaft haben gesprochen. Im Fall der *Acompañantes*-Kollektive und der Abtreibungsbewegung zeigt sich, dass es eine starke Verbindung zwischen Eliten, wie der katholischen Kirche, konservativen Parteien und der Anti-Choice-Bewegung gibt.

In den Interviews wird darauf hingewiesen, dass konservative und patriarchale Werte in der mexikanischen Gesellschaft fortbestehen. Der starke Einfluss der katholischen Kirche und ihrer Darstellung von Abtreibungen als Sünde wird, als einer der Gründe dafür gesehen, dass die Entkriminalisierung von Abtreibungen so lange gedauert hat und Stigmata weiterbestehen (Interview 5, 8, 10).

„Und sie denken nicht nur, dass es etwas Illegales ist, sondern sie sehen es als Sünde an. Das wiegt manchmal viel schwerer als der legale Teil, nicht wahr? Die Tatsache, dass die Leute denken, dass man etwas Falsches tut und dass man dafür in die Hölle kommt, weil ‚man dabei hilft, jemanden zu töten‘, was nicht wahr ist“ (Interview 5, Pos. 322-327).

Damit zusammenhängende Stigmata bestehen in der gesamten Gesellschaft. Sowohl bei den Personen, die eine Abtreibung durchführen wollen, in deren Familie und Freund*innenkreis, bei medizinischem Personal und auch bei *Acompañantes* und anderer feministischer Aktivist*innen und äußert sich auf unterschiedliche Art und Weise. Oftmals werden Abtreibungen nur unter bestimmten Voraussetzungen als angebracht angesehen, etwa bis zur 12. Woche, nach Vergewaltigungen, oder für eine bestimmte Anzahl an Eingriffen (Interview 8, 10). Vor allem in ländlichen Regionen und Gegenden, in denen die Kirche einen starken Einfluss hat, gibt es viele negative Einstellungen gegenüber Abtreibungen (Interview 2). Dies behindert den Zugang zu Abtreibungen, auch wenn sie auf dem Papier schon legal wären. Auswirkungen hat das vor allem auf jene Personen, die sich in komplexe Situationen befinden, etwa wenn sie in gewalttätigen Partnerschaften oder noch minderjährig sind (Interview 5). Die *Acompañantes* berichten von Ängsten und

Zweifeln, die durch jahrzehntelange Kriminalisierung und die nach wie vor schlechte Versorgungslage entstehen (Interview 5, 10).

„Ich bin immer gefragt worden: ‚Hey, aber ist es sicher?‘, und innerlich sagt man: ‚Natürlich!‘, richtig? Ich meine, ‚Deshalb gebe ich es dir‘, aber man versteht, dass es eine sehr starke Angst ist, die sie haben wegen des Stigmas, dass sie sterben werden“ (Interview 5, Pos 176 - 180).

Nichtsdestoweniger hat sich die Situation durch den öffentlichen Diskurs der letzten Jahre und die daraus resultierende Entkriminalisierung verbessert. Das Thema ist nicht mehr so umkämpft wie früher und die betroffenen Personen wissen mehr über ihre Rechte und kennen Angebote, wie *Acompañamiento* oder können in Kliniken gehen (Interview 8).

„Siehst du, ich habe das Gefühl, dass sich die Lage seit der Entkriminalisierung sehr beruhigt hat, das Thema ist nicht mehr so komplex oder kompliziert und wird auch nicht mehr so sehr infrage gestellt wie früher. Ich meine, ich denke, wir haben auf nationaler und bundesstaatlicher Ebene viel erreicht“ (Interview 8, Pos. 461-465).

Dennoch bestehen Anti-Choice Einstellungen in der Gesellschaft weiter. Dies kommt auch von der starken Vernetzung der Gegenbewegung in der Politik, in religiösen Institutionen und, was besonders gravierend ist, auch im Gesundheitssystem. Daher wird im nächsten Kapitel der Einfluss der Gegenbewegung dargelegt.

5.2.3 Gegenbewegung

Während der Interviews wurde von verschiedenen Formen kollektiven Handelns der Gegenbewegung gesprochen. Dazu zählen das Verbreiten von Fehlinformationen, das Eröffnen falscher Kliniken, die ungerechte, stigmatisierende, teilweise gewaltvolle Behandlung in offiziellen Krankenhäusern und die direkte Konfrontation bei Demonstrationen oder durch Überwachung und Einschüchterung.

In den falschen Kliniken, zum Beispiel von *Vifac* (*Vida y familia AC*), wird durch Manipulation versucht, Personen dazu zu bewegen, die Schwangerschaft auszutragen (Interview 2, 7, 10). Eine *Acompañante* ist selbst dort gelandet, als sie einmal einen Abbruch vornehmen lassen wollte (Interview 7).

„Ich meine, wenn du dich bereits dazu entschieden hast, eine Abtreibung zu haben, überzeugen sie dich, keine Abtreibung zu haben. Sie sollen einen Ort haben, wo sie Kleidung und all das Sammeln, und sie helfen dir bei diesem Prozess der Mutterschaft,

aber am Ende des Tages versuchen sie, gegen eine Entscheidung anzugehen, die du bereits getroffen hast. Und sie üben Druck aus“ (Interview 10, Pos 156-163).

„Dann habe ich gehört, dass sie ihnen Ultraschallbilder geben, gefälschte Ultraschallbilder, richtig? Ich meine, sie ist in der 8. Woche schwanger und man kann schon ihr Herz schlagen sehen und ihre Gehirnaktivität. Sie tricksen sie also aus, indem sie ihnen ein Ultraschallbild in der 20. Woche zeigen“ (Interview 7, Pos. 1175-1183).

Aktivist*innen aus Veracruz berichten von besonders problematischen und gewaltvollen Anti-Choice-Einstellungen und -Strategien im Gesundheitswesen, die auf Mythen und Stigmata sowie auf religiösen Ansichten basieren. Den ungewollt schwangeren Personen werden Dienste verweigert und Schuldgefühle eingeredet. Die Interviewpartner*innen berichten, dass viele Personen nach dem Besuch im Krankenhaus zu ihnen kommen und die falsche Dosis verschrieben bekommen haben. Manchmal werden auch veraltete Methoden, wie die invasive Kürettage (Gebärmutterausschabung), durchgeführt und medizinisches Equipment in den Körpern hinterlassen. Und das, obwohl in Veracruz die Möglichkeit für Gesundheitspersonal besteht, aus Glaubensgründen Abtreibungen nicht durchzuführen (Interview 7, 10).

Vor allem in den sozialen Medien verbreiten sich Fehlinformationen, die schwer bekämpfbar sind (Interview 1, 5, 8). Dort, berichtet eine Interviewpartner*in, hat sie auch Bedrohungen und Beschimpfungen erfahren (Interview 7). Aber auch im analogen Leben begegnen sich *Acompañantes* und Anti-Choice-Gruppen. Die Interviewteilnehmer*innen berichten von Präsenz und verbalen Auseinandersetzungen bei Demonstrationen oder bei Prozessen, bei denen über die Legalisierung bestimmt wurde (Interview 1, 2, 7). Es gab auch Vorfälle in Hidalgo, wo Anti-Choice-Aktivist*innen das Haus der Organisation beobachtet und Fotos gemacht haben. Auch vor Kliniken zeigen sie Präsenz, gehen aber nicht aktiv auf die Personen zu, die abtreiben wollen, wie zum Beispiel in Mexiko-Stadt. (Interview 1). Die Stärke der Gegenbewegung ist den *Acompañantes* bewusst, auch wenn die Einschätzungen, wie sich diese seit der Entkriminalisierung entwickelt haben, unterschiedlich ausfallen. Zum einen wird von einer Beruhigung gesprochen, vor allem, was die öffentliche Präsenz und Auseinandersetzungen betrifft (Interview 8, 10). Zum anderen werden vor allem deren finanzielle Mittel und gute Organisation, die es benötigt, um zum Beispiel Kliniken zu eröffnen, hervorgehoben. Auch von dem Druck, den sie auf den Staat ausüben können, wird gesprochen (Interview 7, 1, 10). Persönlich, als Aktivist*innen, fühlen sie sich von der Gegenbewegung nicht eingeschränkt und Auseinandersetzungen werden nicht als Bedrohung wahrgenommen (Interview 7, 1). Besorgniserregend empfinden alle Interviewpartner*innen aber die Auswirkungen, die

Fehlinformation und falsche medizinische Versorgung auf die Personen haben, die ungewollt schwanger sind. Mit der Legalisierung hat sich das Handlungsfeld der Anti-Choice-Aktivist*innen auf den offiziellen medizinischen Sektor ausgeweitet, was in Veracruz ein großes Problem zu sein scheint (Interview 7, 10). Davon abgesehen, sehen die Interviewpartner*innen keine allzu großen Veränderungen im Verhalten der Anti-Choice-Aktivist*innen, beobachten deren Strategien aber aufmerksam und nennen Regionen, in denen die Gegenbewegung aggressiver ist, wie zum Beispiel in Mexiko-Stadt oder Quintana-Roo (Interview 1, 7). Auch beschreibt eine Interviewpartner*in aus einer ländlicheren Region von Veracruz, dass aus ihrer Perspektive in der Hauptstadt Xalapa die Gegenbewegung stärker ist, aber auch weil die Pro-Choice-Bewegung dort größer und aktiver ist als in ländlicheren Regionen (Interview 8).

5.2.4 Einflussreiche Verbündete

Verbündete sind für soziale Bewegungen sehr wichtig, um Rückhalt in der Gesellschaft zu erlangen. Meine Interviewpartner*innen haben dabei vor allem die Rolle der Medien hervorgehoben. Nicht erwähnt wurde, welche Medien sich genau mit ihnen verbündet haben. Angeschnitten wurde auch die Relevanz von Verbündeten in der Justiz, die maßgeblich für die Urteile waren, die zur Entkriminalisierung in Mexiko geführt haben, dabei wurde vor allem über die Möglichkeit für weitere Verbesserungen gesprochen.

Um Pro-Choice-Narrative und Informationen darüber, wie man sicher und legal abtreiben kann, in der Gesellschaft zu verbreiten, haben die *Acompañantes* mit verschiedenen Medien zusammengearbeitet (Interview 1, 10). Ein/eine Aktivist*in aus Hidalgo berichtet von der intensiven Zusammenarbeit mit den Medien, vor allem ab 2019, als ein Gesetzesentwurf für die Legalisierung von Abtreibungen scheiterte. Nach der Entkriminalisierung ging das Interesse zurück. Zwar gibt es immer noch Berichte, vor allem rund um feministische Kampftage, wie den 28. September oder den 8. März, die fehlende Medienaufmerksamkeit macht es aber schwerer, die Umsetzung zu fordern. (Interview 1).

„[...] ich dachte immer: Das Schwierigste ist, es zu entkriminalisieren, nein! Das Schwierigste ist, es umzusetzen! Das war nicht das Ende, sondern der Anfang des Kampfes, um sicherzustellen, dass es gut umgesetzt wird, dass die Dienste von hoher Qualität sind. Und hier sollten die Medien noch stärker einbezogen werden“ (Interview 1, Pos. 685-692).

Weitere Verbesserungen auf rechtlicher Ebene, wie etwa die komplette Entkriminalisierung von Abtreibungen ohne Wochenlimit, wurde zum Zeitpunkt der Interviews in Hidalgo als unrealistisch eingeschätzt und Forderungen eher dahingehend

gestellt, die aktuellen Gesetze richtig auszuführen und den Zugang zu verbessern (Interview 1, 5, 7). Die möglichen Entwicklungen in ganz Mexiko werden aber als positiv betrachtet:

„Wir machen also noch kleine Schritte, aber ich denke, dass es eine große Möglichkeit gibt. Ich glaube nämlich auch, dass dies unvermeidlich ist, denn im Rest des Landes zielen die neuen Gesetze eher auf Verbesserungen ab [...] Ich denke, dass Hidalgo nicht zurückbleiben kann, wir werden es vorantreiben, aber für den Moment denke ich, dass das Erste, was jetzt wichtig ist, ist, dass sie die 12 Wochen gut machen“ (Interview 1, Pos. 651-662).

Dennoch ist man sich auch bewusst, dass erkämpfte Rechte nichts sind, auf dem man sich ausruhen sollte, und es wieder Rückwärtsentwicklungen geben kann. Und Diskurse in der Politik gut im Auge behalten werden müssen (Interview 10).

5.2.5 Repression

Die Repressionsfähigkeit des Staates beeinflusst das Handeln von sozialen Bewegungsakteur*innen, vor allem wenn es sich in einem rechtlichen Graubereich befindet, wie das *Acompañamiento* von Abtreibungen in Regionen, wo Abtreibungen illegal sind. Diese Grauzone ist mit der Entkriminalisierung verschwunden. Wie sich diese Veränderung auswirkt, wird in diesem Abschnitt aufgezeigt.

Wie die rechtliche Lage für *Acompañantes* vor der Entkriminalisierung aussah, wird in den Interviews unterschiedlich dargestellt. Eine Aktivist*in von *Colmena Verde* spricht davon, dass sie in Veracruz durch den Tatbestand des *apología del delito* (dt. Befürworten, Bewerben, Unterstützen von illegalen Handlungen) kriminalisiert wurden (Interview 10). Im Gegenzug dazu stand das Recht auf Information, auf das sich die *Acompañantes* auch in Hidalgo bezogen. Denn *Acompañantes* führen keine Abtreibungen durch, sie geben nur Informationen weiter (Interview 1, 10). Die Aktivist*innen berichten davon, dass es in ihrer Region keine strafrechtliche Verfolgung von *Acompañantes* gegeben hat und dass sie auch von keinen anderen Fällen Bescheid wissen (Interview 1, 8). Die wahrgenommene Möglichkeit zur Repression durch den Staat wirkte sich in manchen Fällen dennoch auf sie aus. Aktivist*innen von *Abortera en la Montaña* berichten, dass sie Sicherheitsprotokolle hatten und anonym geblieben sind, auch aus Angst vor Konsequenzen im persönlichen Umfeld. Das hat Vernetzung zu anderen Kollektiven und die öffentliche Verbreitung des Angebots schwerer gemacht (Interview 7). In den Sozialen Medien wurden vor der Entkriminalisierung noch Codewörter benutzt, wenn nach Abtreibungsmedikamenten oder Informationen gesucht wurde (Interview 5). Seit der

Entkriminalisierung ist das einfacher. Auch das subjektive Sicherheitsgefühl hat sich verbessert und man ist entspannter bei der Arbeit, berichtet eine Aktivist*in (Interview 7). Bei den Kollektiven *DiRAMONA* und *Marea Verde Totonacapan* war die wahrgenommene Repression, auch als Abtreibungen noch illegal waren, schon gering. Sie haben damals schon sehr offen über Abtreibungen und die Begleitung sprechen können. Es gab für sie also keine großen Veränderungen durch die Entkriminalisierung, was die Repression betrifft (Interview 1, 2, 8).

„Wir waren also schon immer sehr offen, auch vor der Entkriminalisierung. Wir haben begleitet. Also nein, es gab keine Veränderung, und ich meine, wir haben uns nicht versteckt oder geschämt, sondern wir haben das immer mit viel Stolz gesagt. Wir begleiten und wir begleiten jede Woche, wenn es notwendig ist, richtig? In diesem Sinne habe ich also keine Veränderung erlebt“ (Interview 2, Pos. 101-107).

5.3 Auswirkungen auf das kollektive Handeln

Ging es in dem vorherigen Kapitel vor allem darum, welche externen Veränderungen die Entkriminalisierung mitgebracht hat, wird nun dargestellt, wie sich das Repertoire der Auseinandersetzung der vier Kollektive dadurch verändert hat. Wie im Theorieteil ausgeführt, habe ich durch feministische Kritik hervorgehoben, dass Tilly's Repertoire of Contention spezifische Handlungsformen nicht betrachtet. Daher orientiere mich an der Konzeption von kollektivem Handeln von Miguashca und Eschle (2010), welche sechs verschiedene Formen identifizieren. In den Interviews wird deutlich, dass die *Acompañantes* fünf davon anwenden. Der erste Teil des Kapitels befasst sich mit verschiedenen Unterstützungsangeboten und dem zentralen Handlungsfeld, dem *Acompañamiento* sowie der Verbreitung von Informationen über reproduktive Rechte. Im zweiten Teil wird auf den Auf- und Ausbau der Bewegung eingegangen. Danach folgt das Unterkapitel zu Weiterbildung und Reflexion. Am Ende wird auf Advocacy-Strategien und der Partizipation in verschiedenen Protestformen nach der Entkriminalisierung eingegangen. Da diese Aktionsformen in den Interviews nur wenig Raum eingenommen haben, sind diese Unterkapitel auch kurzgehalten.

5.3.1 Unterstützungsangebote

Das Unterstützungsangebot der Abtreibungsbegleitung stellt das Kernelement der *Acompañantes* dar. Die Interviews zeigen, dass sich die Nachfrage seit der Entkriminalisierung erhöht hat und neue Aufgabenfelder hinzugekommen sind. Die Relevanz von Informationsweitergabe wird hervorgehoben und es wird auch über Veränderungen im Verhalten der Personen, die abtreiben, gesprochen.

Durch die Entkriminalisierung kam es, wider Erwarten, zu einer Zunahme an Anfragen für Begleitungen bei den Kollektiven *DiRAMONA* und *Abortera en la Montaña*. (Interview 1, 2, 7). Die Aktivist*innen von *Abortera en la Montaña* sprechen von monatlich ca. 30 Begleitungen, die sie in den Monaten vor dem Interview hatten. (Interview 8).

„Ich erinnere mich, dass das Gesundheitsministerium in den ersten Monaten der Entkriminalisierung etwa 20 Eingriffe vornehmen ließ. Und wir hatten, nun ja, mehr als 500 in der gleichen Zeit“ (Interview 1, Pos. 602-605).

Wie diese Aussage einem/einer Aktivist*in veranschaulicht, war die Nachfragen nach Begleitungen mit *Acompañantes* nach der Entkriminalisierung um ein Vielfaches höher als die Nachfrage nach Abtreibungen im Gesundheitssystem. Mit dem Angebot von Abtreibungen in Kliniken erweiterte sich das Aufgabenfeld für die *Acompañantes*, denn nun begleiten sie auch Personen, die in den Kliniken abtreiben. (Interview 1, 7, 10). Auch Personen aus anderen Ländern werden von *Acompañantes* aus Hidalgo oder Veracruz betreut (Interview 7). Für die *Acompañantes* von *Abortera en la Montaña* hat sich durch die Legalisierung vor allem der Zugang zum Abtreibungsmedikament Mifepriston erleichtert, das sie über ein anderes Kollektiv beziehen. Damit versorgen die *Acompañantes* auch manchmal Ärzt*innen, die über den öffentlichen Gesundheitssektor keinen einfachen Zugang dazu haben (Interview 7). Das Kollektiv *DiRAMONA* in Hidalgo hat eine Telefonhotline eingerichtet, wo Personen Informationen über die Services in Krankenhäusern bekommen. Sie haben sich dabei an einer ähnlichen Hotline in Mexiko-Stadt orientiert, die aber von der Stadtregierung betrieben wird. Und obwohl sie für die Implementierung mit dem Gesundheitssekretariat Hidalgo zusammengearbeitet haben, ist es ihre eigene Initiative und wird auch nicht von der Regierung finanziell unterstützt. Dadurch ist die erste Kontaktstelle für Personen, die in Hidalgo abtreiben wollen, in feministischer Hand eines *Acompañamiento*-Kollektivs. Die Hotline wurde auf Plakatwänden in der Stadt Pachuca, aber auch in ländlichen Gemeinden beworben. Das online-Auftreten und Design dieser Hotline unterscheiden sich bewusst von dem von *DiRAMONA*, das eher bunt und fröhlich ist: (Interview 1).

„Die Wahrheit ist, dass wir ein Bild erzeugt haben, das sich sehr von DiRAMONA unterscheidet, als ob wir ein Bild erzeugen wollten, das professioneller, bis zu einem gewissen Grad medizinischer, ist, mit der Absicht, dass die Leute mehr Vertrauen haben, wenn sie dieses Bild sehen, wenn sie zu den öffentlichen Diensten gehen.“ (Interview 1, Pos. 118-123).

In Veracruz beschäftigte sich das Kollektiv *Colmena Verde* in der ersten Zeit nach der Entkriminalisierung vor allem damit, Informationen zur Legalisierung von Abtreibungen zu verbreiten und darüber aufzuklären, dass es nun ein Recht auf Abtreibung gibt. Auch, dass es die Möglichkeit gibt, von *Acompañantes* begleitet zu werden, wurde auf unterschiedliche Art verbreitet, zum Beispiel durch Live-Schaltungen auf Facebook oder Fanzines (Interview 10).

Es gab Fanzines über den Zugang, über das Recht, vor allem haben wir uns der Verbreitung von Informationen gewidmet: „Hey, wisst ihr, dass es das gibt, dass ihr eine Begleitung/Acompañante haben könnt?“, (Interview 10, Pos. 483-486)

Darüber hinaus werden auch andere Themen von sexueller und reproduktiver Gesundheit, wie Verhütung, aber auch sexuelle und genderspezifische Gewalt von den *Acompañantes* abgedeckt und im Rahmen von Workshops darüber informiert (Interview 1, 2, 5, 8). Für das Kollektiv *Marea Verde Totonacapan* ist das ein wichtiger Ausgangspunkt für die Arbeit mit Personen aus ländlichen Regionen, um dann zu einem späteren Zeitpunkt das Thema Abtreibungen behandeln zu können (Interview 8). Eine andere Möglichkeit, wie Informationen weitergegeben werden, sind soziale Medien. Diese spielen eine große Rolle im *Acompañamiento* der Kollektive, mit denen ich gesprochen habe. Über Facebook, WhatsApp und Instagram kommen Begleitungen zustande und Informationen werden weitergegeben (Interview 1, 5, 7, 10). Auch für ungewollt schwangere Personen sind soziale Medien eine wichtige Ressource. In verschiedenen Gruppen wird sich über Methoden ausgetauscht und einander unterstützt. Zwar war das auch schon vor der Entkriminalisierung so, allerdings ermöglicht es mehr Sichtbarkeit, vor allem für Kollektive, die sich zuvor eher bedeckt gehalten haben (Interview 7). Der Fokus auf soziale Medien bringt aber auch seine Probleme mit sich. In Regionen, wo es keine Internetverbindung gibt oder nicht alle Personen Smartphones besitzen, ist es ungleich schwerer, an Informationen über sichere Abtreibungen oder *Acompañantes* zu kommen (Interview 5, 7). Dieser Problematik ist man sich aber bewusst und man nutzt Strategien, um dies zu verbessern, wie zum Beispiel Informationskampagnen im öffentlichen Raum (Interview 1).

Die *Acompañantes* berichten davon, dass durch die Legalisierung das Wissen, dass man Abtreiben kann, mehr Frauen erreicht und es immer üblicher wird, zu Hause abzutreiben

(Interview 2). Es besteht weniger Angst und die Personen fühlen sich sicherer, obwohl Zweifel nach wie vor bestehen (Interview 5). Die Art, wie die Personen sprechen, wenn sie sich um eine Begleitung informieren, hat sich ebenfalls ein wenig geändert. Sie sprechen direkter an, was sie brauchen und möchten, und die Abtreibung ist weniger mit Heimlichtuerei verbunden (Interview 2).

5.3.2 Auf- und Ausbau der Bewegung

Die Entkriminalisierung und die damit einhergehenden Veränderungen beeinflussen auch die internen Prozesse der *Acompañantes*-Kollektive und wie sie ihre Bewegung weiter ausbauen. Wie mit der erhöhten Nachfrage nach Abtreibungen umgegangen wird und welche Möglichkeiten und Herausforderungen durch das Wachstum der Bewegung entstehen, wird im Folgenden aufgezeigt. Auch die Herausforderungen, die Arbeit als *Acompañante* mit anderen Verpflichtungen zu vereinen, werden dargestellt. Ebenso wird auf Vernetzung als wichtige Aufgabe eingegangen, um Personen bestmöglich zu begleiten und der Gegenbewegung standzuhalten.

Die Kollektive *DiRAMONA* und *Abortera en la Montaña* ihr Team, um mit der steigenden Nachfrage mitzukommen (Interview 1, 2, 7). Dies hat zu einer Entlastung der einzelnen *Acompañantes* geführt und ermöglichte es, sich administrativ besser zu organisieren. Auch intern auf emotionaler Ebene kann so besser zusammengearbeitet werden und es bleibt mehr Zeit für Reflexion und Austausch (Interview 7).

„Wir haben sogar angefangen, uns besser zu organisieren, und das hilft uns sehr, die Dinge zu erledigen, sagen wir mal auf administrativer und auch auf emotionaler Ebene. Das ist sehr wichtig, denn dann gibt es sehr komplexe Fälle oder eine Fülle von Fällen, und zwischen all dem ist die Dynamik viel besser geworden“ (Interview 7, Pos. 176-181).

Mit der Bewegung der *Marea Verde* und mehr öffentlicher Aufmerksamkeit für das Thema Abtreibungen und *Acompañamiento* gab es auch viel Mobilisierungspotential für die *Acompañantes* (Interview 2, 5). Was im ersten Moment positiv ist, bringt auch einige Herausforderungen mit sich. *Acompañamiento* ist eine verantwortungsvolle, intensive Aufgabe, die eine tiefe Auseinandersetzung, Schulung und Reflexion der eigenen Einstellungen erfordert. Die dafür erforderliche Ausdauer und Zeit können nicht von allen Personen geleistet werden, die sich dafür interessieren, Abtreibungen zu begleiten (Interview 1, 2, 5, 7). Oft lässt dann das Interesse nach dem Besuch eines Workshops wieder nach (Interview 5, 7). Es kann aber auch dazu führen, dass halbherzig gearbeitet wird, Halbwissen oder gar Falschinformationen, vor allem in sozialen Medien, verbreitet

werden oder im Betreuungsprozess Stigmata reproduziert werden, indem die Personen, die abtreiben, bevormundet werden oder sich in ihre Entscheidungen eingemischt wird (Interview 1, 2).

„Viele Leute haben mit der Marea Verde angefangen zu denken, dass ich, um eine gute Abtreibungsfeministin [feminista abortera] zu sein, eine Acompañante sein muss, und nun, das muss ich nicht. Es gibt viele Möglichkeiten, über die Begleitung hinaus zur Sache beizutragen“ (Interview 1, Pos. 780-786).

„Es ist also notwendig, dass viele dieser Mädchen, die in die Begleitung gekommen sind, sich auch in gewisser Weise für die Sache engagieren, dass sie die Begleitung nicht mittendrin verlassen, dass sie nicht anfangen, bestimmte Formen der Gewalt unter uns zu reproduzieren, nicht wahr?“ (Interview 1, Pos. 281 – 186).

Dieses große Interesse von neuen Aktivist*innen selbst als Abtreibungsbegleiter*in zu arbeiten, hat aber mit der Zeit nachgelassen. Das Kollektiv *Marea Verde Totonacapan* erzählt, dass in ihrer Gruppe vor allem diejenigen noch am aktivsten sind, die von Anfang an dabei waren (Interview 7) *Colmena Verde* beschreibt die Situation zum Zeitpunkt der Interviews als ruhig und dass öffentliche Aktionen nachgelassen haben. (Interview 14). *Acompañamiento* ist eine zeitintensive und fordernde Aufgabe, diese mit anderen persönlichen Pflichten zu vereinbaren stellt für viele der Aktivist*innen eine Herausforderung dar (Interview 2, 7, 8, 10). Auch emotionale Erschöpfung hat dazu geführt, dass man sich phasenweise zurückgezogen hat (Interview 7).

Neben dem Ausbau des eigenen Kollektivs nimmt auch die Vernetzung mit anderen Kollektiven seit der Legalisierung deutlich zu. Das Netzwerk an *Acompañantes* wird als wichtige Ressource gesehen, sich über komplexere Fälle, wie zum Beispiel Spätabbrüche, auszutauschen, sich weiterzubilden, Ressourcen zu bündeln oder zu verteilen. Kleinere Kollektive kommen dadurch an Materialien, wie Medikamente, Kondome, Infomaterial, dem grünen Halstuch etc. Wenn ein Fall die Kompetenzen von einem/einer Aktivist*in übersteigen würden oder zusätzliche Unterstützung, etwa in Form von Rechtsberatung, benötigt werden würde, würde man diesen auch an andere *Acompañantes* weiterleiten. So werden Expertisen innerhalb der *Acompañantes*-Bewegung Kollektiv-übergreifend genutzt. (Interview 1, 2, 7, 8). Das Kollektiv *Abortera en la Montaña* berichtet, dass die Entkriminalisierung ihnen die Vernetzung erleichtert (Interview 7). Der Austausch findet sowohl online, in Chat-Gruppen (Interview 8), als auch in analogen Räumen, wie einem *circulo de Acompañamiento* (dt. Begleiter*innenkreis) (Interview 1) oder bei größeren Treffen des Netzwerks (Interview 5, 7).

„Wir unterstützen und fördern die Arbeit der anderen, weil, wie ich sagte, jede von uns an ihrem Wohnort unterschiedliche Situationen erlebt, und manchmal hilft uns das, voneinander zu lernen“ (Interview 8, Pos. 542-545).

Die Vernetzungen gehen auch über Ländergrenzen hinweg. Internationale Einflüsse, wie die der argentinischen feministischen Bewegung werden an den lokalen Kontext angepasst (Interview 1). Aber nicht nur mit anderen *Acompañantes*-Kollektiven wird sich vernetzt. Gerade auch als es um die Legalisierung ging, waren Bündnisse mit anderen feministischen Gruppen wichtig.

*„Wir haben uns zusammengetan, wir haben die Grüne Welle Hidalgo gegründet. Mehrere Organisationen und mehrere unabhängige Aktivist*innen aus Hidalgo. Von all denen, die die Marea Verde Hidalgo bildeten, war DiRAMONA die jüngste Organisation“ (Interview 1 Pos 320 - 324).*

Der Austausch mit anderen Kollektiven und die gegenseitige Unterstützung wird in vielen Interviews als Grund für Neugestaltungen und Umorientierungen im kollektiven Handeln genannt. Sowohl in der Entstehungsgeschichte der Kollektive als auch über die Jahre hinweg (Interview 1, 7).

Interne Reflexionsprozesse im Kollektiv und die Vernetzung zu anderen in der Bewegung ist in den letzten Jahren oft zu kurz gekommen. Gründe dafür sind die vor der Entkriminalisierung wahrgenommene Bedrohung durch soziale und staatliche Repression (Interview 1, 7), zu wenige zeitliche Ressourcen (Interview 7, 8) und die sich schnell ändernden Umstände. Die Notwendigkeit davon wird aber hervorgehoben, auch um der Gegenbewegung besser entgegenhalten zu können (Interview 1, 7). Streitigkeiten und Spaltungslinien innerhalb der Bewegung stören dabei. Eine der Spaltungslinien, ist die Exklusion von Transpersonen aus dem feministischen Diskurs, wobei alle Kollektive, mit denen ich Interviews geführt habe, die Wichtigkeit der Inklusion von Transpersonen betonen (Interview 1, 10). Die Vernetzung soll in Zukunft noch weiter zunehmen, wie das untenstehende Zitat verdeutlicht.

„So könnten wir uns vereinen, die Stärke haben, um mehr Einfluss zu haben, richtig? Weil wir einen Einfluss haben, aber wir haben einen Einfluss auf lokaler Ebene und wir sind ... es gibt eine Menge Bewegung, aber sie ist sehr unzusammenhängend, also ich denke, das wäre einer meiner Wünsche, und es wäre unsere Verantwortung, uns zu vereinen“ (Interview 7, Pos. 1224-1230).

5.3.3 Weiterbildung und Selbstreflexion

Bereitstellung von Bildungsangeboten ist ein zentraler Bestandteil des Aktivismus der *Acompañantes*-Kollektive. Workshops zu vielfältigen Themen rund um sexuelle und reproduktive Gesundheit werden angeboten, um Informationen weiterzugeben und Reflexionsprozesse anzuregen. Dieses Kapitel geht zwar auch kurz auf die Bildungsangebote, die *Acompañantes*-Kollektive für außenstehende Personen anbieten, ein. Der Fokus liegt aber auf der Weiterbildung und Selbstreflexion, die als *Acompañante* notwendig ist. Was auch die Schwerpunktsetzung in den Interviews wiedergibt.

Da umfassende, kritische Sexualbildung in Mexiko an vielen Orten noch fehlt, besteht ein großer Bedarf, diese auszubauen. Sie wird als wichtiger Faktor gesehen, um tiefgehende gesellschaftliche Veränderungen zu erreichen, Leute zu aktivieren und zu mobilisieren (Interview 8, 10). Das Kollektiv *DiRAMONA* bietet auch Schulungen für Gesundheitspersonal an, die zu mehr Akzeptanz und Abbau von Stigmata in Bezug auf Abtreibung im medizinischen Sektor führen sollen (Interview 5).

Die *Acompañantes* legen sehr viel Wert auf Selbstreflexion und kontinuierliche Weiterbildung, um qualitativ hochwertige und sichere Abtreibungen begleiten zu können. Die größere Nachfrage an Begleitungen seit der Legalisierung und der politische Anspruch mehr Leute für das Thema zu mobilisieren, bedeutet auch, dass daran gearbeitet wird, neue Personen in die Kollektive einzubinden. Dafür gibt es diverse Aus- und Weiterbildungsangebote für *Acompañantes* von verschiedenen Kollektiven in Mexiko, die sich in Intensität, Tiefe und Dauer unterscheiden. Umfangreichere Workshops gehen über mehrere Monate und beleuchten das Thema auf unterschiedlichen Ebenen. Neben der medizinischen und rechtlichen Situation wird auch über die emotionalen Aspekte gesprochen und Selbstreflexionsprozesse zu gesellschaftlichen Stigmata angestoßen (Interview 1, 5, 10). Durch diese tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Thema besitzen sie eine umfangreiche Expertise, in allen Aspekten von Abtreibungen, die nach eigenen Aussagen, oft jene des Gesundheitspersonals in Mexiko übertrifft. (Interview 7). Aktuelle Entwicklungen werden genau beobachtet, um auf dem neusten Stand zu bleiben (Interview 1, 2, 7).

„Ich denke, dass wir uns die ganze Zeit vorbereiten, richtig, unabhängig davon, ob wir einen anderen Workshop besucht haben oder nicht, ich denke, dass wir die ganze Zeit lernen, Informationen austauschen“ (Interview 7, Pos. 1055-1059).

Das Kollektiv *Abortera en la Montaña* hat kürzere Workshops gegeben, die aus weniger Einheiten bestehen. Sie richten sich an Personen, die zwar grundsätzliches Interesse an

dem Thema haben, aber nicht wirklich begleiten wollen. Von dieser Art gibt es sehr viele Workshops, auch von anderen Kollektiven. Die *Acompañantes* von *Abortera en la montana* sehen darin allerdings die Gefahren, dass Menschen eine falsche Sicherheit gegeben wird und sie eine Begleitung machen, für die sie nicht gut genug vorbereitet sind. Daher besteht bei ihnen der Wunsch, in Zukunft tiefgründigere und formellere Workshops anzubieten (Interview 7). Sie vergleichen ihre Workshops mit der Schulung von *DiRAMONA*, die über mehrere Monate geht und sehr umfassend ist, um die *Acompañantes* bestmöglich auf die Begleitungen vorzubereiten (Interview 1, 7). Eine *Acompañante* von *DiRAMONA* betont aber, dass es nicht das Ziel ist, ein Modell der Abtreibungsbegleitung zu entwickeln, das als das Einzigerichtige dargestellt wird, sondern es wichtig ist, Diversität zu akzeptieren, solange ethisch und verantwortungsbewusst gehandelt wird (Interview 2). Um so handeln zu können, ist eine kritische Auseinandersetzung mit eigenen verinnerlichten Stigmata und Vorurteilen rund um Abtreibungen, Reproduktion und Sexualität notwendig, was in den Interviews deutlich hervorgehoben wird. Das passiert alleine und auch durch den Austausch mit anderen *Acompañantes*. So können negative Effekte von Stigmata ausgeglichen werden (Interview 1, 5, 7, 10). In den Interviews werden vor allem Spätabbrüche als Beispiel genannt, wo *Acompañantes* oder andere Feminist*innen an ihre eigenen Grenzen und verinnerlichten Stigmata stoßen. Die Reflexion der Rolle als *Acompañante* ist notwendig, um vorzubeugen, dass man bevormundende, beschämende Verhaltensmuster oder sogar Gewalt im Begleitungsprozess reproduziert und stattdessen eine horizontale Beziehung zwischen *Acompañante* und abtreibender Person schafft, die auf radikaler Akzeptanz der körperlichen Selbstbestimmung beruht (Interview 1, 5, 7).

*„Ich denke, dass ich hier bei DiRAMONA gelernt habe, dass man auch verstehen muss, dass sie selbstständig sind, oder? Und dass sie es schaffen können, und dass man ihnen nicht diese Art von Hilfe geben muss. Vielmehr muss man sie zu den Bestimmer*innen über ihre eigenen Verfahren, ihre eigenen Körper machen, und wenn sie etwas brauchen, werden sie zu dir kommen, richtig?“ (Interview 5, Pos. 156-162)*

„Wir unterstützen sie also bei der Spitze des Eisbergs, nämlich dem Zugang zu einer sicheren Abtreibung. Aber es liegt leider nicht in unserer Hand, alles andere zu lösen“ (Interview 1, Pos. 1020-1022)

Die Auseinandersetzungen mit eigenen Erlebnissen werden in die Praxis mitgebracht und führen dazu, dass sich Gruppen neu oder intensiver organisieren (Interview 5, 8). Die Interviewpartner*innen sprechen teilweise über eigene Abtreibungserfahrungen und die Kontinuität dieser Erfahrungen über Generationen hinweg und wie jetzt gerade versucht

wird, diese Muster zu durchbrechen (Interview 8). Aber auch Erfahrungen während der Begleitungen bringen Innovationen hervor, wie zum Beispiel die Spezialisierung auf Spätabbrüche oder die Umsetzung von Sicherheitsprotokollen (Interview 7).

„Ich wage zu behaupten, dass die meisten Acompañantes, die sich der Sache widmen und viel von sich selbst geben, eine ähnliche Situation durchgemacht haben. Ich denke, das macht es für uns leichter, sie in irgendeiner Weise zu unterstützen. Sie haben es selbst erlebt und wollen verhindern, dass andere Menschen ihre Verfahren auf schmerzhaft Weise durchlaufen müssen“ (Interview 5, Pos. 475-482).

Die Grenzen des eigenen, kollektiven Handelns werden in den Interviews kritisch betrachtet. Es wird davon gesprochen, dass es wichtig ist, nicht die eine Lösung zu präsentieren, sondern auf die jeweiligen Kontexte einzugehen, in denen sich Personen oder Gemeinschaften befinden (Interview 8).

„Aber es ist auch ein bisschen kompliziert, weil, wie Sie wissen, hier in Mexiko viele Orte von Bräuchen und Traditionen beherrscht werden, und die Wahrheit ist, dass zu sagen: ‚Wir bringen die Lösung für eure Probleme‘ ein bisschen aggressiv und invasiv ist“ (Interview 8, Pos. 163-168).

Es wird auf die Flexibilität hingewiesen, die in den letzten Jahren notwendig war, um die eigene Praxis auf die sich schnell verändernden Umstände anzupassen.

„Ich denke, dass die feministische Bewegung in der Lage sein sollte, sich an jede neue Veränderung anzupassen, die ... die passiert. Und das ist schwierig, denn wenn man gerade erst etwas gelernt hat und schon etwas anderes da ist, hat es sich bereits verändert. Aber das ist ein Teil des Engagements, das wir haben müssen“ (Interview 1, Pos. 991-995).

5.3.4 Advocacy

Neben der direkten Unterstützung von betroffenen Personen widmen sich die *Acompañantes* verschiedenen Advocacy-Strategien. Allerdings weisen sie in den Interviews darauf hin, dass das vor allem vor der Entkriminalisierung geschehen ist und nun aufgrund von knappen internen Ressourcen und einem geringeren Interesse der Politik und Gesellschaft nachgelassen hat. Man ist auch desillusioniert, dass es etwas bringt, wie bereits im Kapitel 5.2.1 Offenheit des politischen Systems beschrieben wurde (Interview 1, 8, 10). Dennoch sprechen sie weiterhin in unterschiedlichen Kontexten offen über Abtreibungen, um so die gesellschaftliche Akzeptanz zu erhöhen. Medienkampagnen, in denen über persönliche Erfahrungen mit begleiteten Abtreibungen berichtet wird, werden veröffentlicht, um weiter zur Normalisierung des Themas beizutragen und Empathie untereinanderstellen (Interview 1, 2, 10). Ein/eine Aktivist*in

von *DiRAMONA* weist auf die Unterschiede dieser medienfokussierten Form von Advocacy und der Strategie der früheren Generation von Feminist*innen in Hidalgo, die sich mehr auf Lobbyarbeit in der politischen Sphäre konzentriert haben (Interview 1).

Weil wir nicht sehr gut in der Lobbyarbeit sind, weil wir sehr schnell wütend werden. Und weil wir wütend werden, haben wir das Gefühl, dass wir eher hinderlich als hilfreich sind. (Interview 1, Pos. 386-388)

5.3.5 Protest

Proteste spielen ebenfalls eine Rolle im Aktivismus der *Acompañantes*. Sie nahmen als Kollektive teil oder organisierten diese sogar mit. Dabei bedienen sie sich kreativer und kultureller Aktionsformen (Interview 1, 7, 8, 10). Besonders viel Aktivität gibt es an und um Tage wie dem 8. März (feministischer Kampftag), dem 28. September (Safe Abortion Day) und dem 25. November (Tag gegen Gewalt an Frauen) (Interview 8, 10). Durch das Symbol der Abtreibungsbewegung, dem grünen Tuch, *pañuelo verde*, wird auch im Alltag und in verschiedenen sozialen Räumen Solidarität gezeigt und so das Tabu weiter abgebaut. Es wird auch davon gesprochen, dass es wichtig sei, in verschiedenen gesellschaftlichen Räumen, wie in Schulen, medizinischen Einrichtungen oder auch in Restaurants und Cafés Gespräche darüber zu ermöglichen (Interview 1). Im Vergleich zu den letzten Jahren gibt es dafür aber weniger Kapazitäten (Interview 8) und auch in den Interviews hat dieses Thema nicht viel Raum eingenommen.

6 Diskussion

Die Analyse der Interviews hat gezeigt, dass sich in den eineinhalb Jahren, die zwischen der Entkriminalisierung von Abtreibungen in Veracruz und Hidalgo liegen, die Wahrnehmung der politischen Gelegenheitsstrukturen verändert hat und dies einen Einfluss darauf hat, wie *Acompañantes* kollektiv handeln. Im ersten Teil dieses Kapitels werden die Ergebnisse nun unter Bezugnahme auf den theoretischen Rahmen und den Forschungsstand diskutiert. Als Erstes wird auf die zentrale Form des kollektiven Handelns, die feministische Begleitung von Abtreibungen, eingegangen. Danach folgt ein kurzer Blick auf die Zeit rund um die Entkriminalisierung, um dann einen Vergleich mit der Situation zum Zeitpunkt der Interviews, also circa eineinhalb Jahre nach der Entkriminalisierung, herstellen zu können. Nach einer abschließenden Zusammenfassung der Ergebnisse, die für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind, werden weitere Ergebnisse der Analyse kurz dargestellt und Vorschläge für weiterführende Forschungen gegeben. Daran schließt eine Reflexion über die Grenzen dieser Forschung an.

Das *Acompañamiento*, also die feministische Begleitung von Abtreibungen, ist in seinen Grundzügen auch nach der Entkriminalisierung und den damit einhergehenden Veränderungen in den politischen Strukturen gleichgeblieben. Politische Gelegenheiten und Bedrohungen hatten keinen großen Einfluss darauf. Allerdings kam es zu einem höheren Mobilisierungspotential sowohl von Personen, die Abtreibungsbegleiter*in werden wollen, als auch von Personen, die begleitet abtreiben. Dies hat teilweise zu organisatorischen Veränderungen in den Kollektiven geführt.

Acompañamiento ist kein kollektives Handeln im klassischen Sinne. Es werden damit nicht öffentlich Forderungen an den Staat gestellt und versucht, Unterstützer*innen in der Gesellschaft zu gewinnen (vgl. Tarrow 2022: 10ff). Sondern es entspricht, wie ich nun aufzeigen werde, dem Verständnis von Eschle und Maiguashca (2010). *Acompañamiento* stellt ein Unterstützungsangebot dar, dem ganzheitliche, diagonale und partizipative Prinzipien zugrunde liegen und über den Staat hinaus geht (vgl. Eschle, Maiguashca 2010: 140). Es richtet sich an Personen, die selbstbestimmt über ihren Körper entscheiden wollen. Somit werden die ungewollt schwangeren Personen zu politischen Subjekten und ihre Körper und ihr Zuhause zum Schauplatz feministischen Aktivismus (vgl. Maiguashca 2011: 541). Das *Acompañamiento* stellt nicht nur Forderungen zur Legalisierung und Zugänglichkeit von Abtreibungen an den Staat, sondern ist eine radikale Absage an jegliche Kontrolle, die der Staat über gebärfähige Körper ausübt. Diese Kontrolle

verschwindet nicht, wenn Abtreibungen legalisiert werden, da auch dann noch vorgegeben wird, wer, wie, wo und wann abtreiben kann. Hürden bestehen vor allem für mehrfach marginalisierte Personen. Das wird auch deutlich durch die schlechte Qualität der Dienstleistungen und den nicht flächendeckenden Zugang, vor allem in ländlichen Regionen. Daher bleibt das *Acompañamiento* nach wie vor eine Notwendigkeit, um ungewollt schwangere Personen nicht der psychischen und physischen Gewalt auszusetzen, der sie teilweise im Gesundheitssystem begegnen. Dies wird auch durch die steigende Nachfrage sichtbar. Damit kann *Acompañamiento* als eine Form der Radical Collective Care gesehen werden, da dadurch strukturelle Ungleichheiten ausgeglichen und persönliche Krisen überwunden werden können. Außerdem wird ermöglicht alternative Strukturen aufzubauen (vgl. Hobart, Kneese 2020: 2ff). Der Fokus des *Acompañamiento* auf den Aufbau von nicht-staatlichen Strukturen kann ein Grund dafür sein, warum politische Gelegenheiten und Bedrohungen keinen so großen Einfluss darauf haben, wie auf Formen kollektiven Handelns, die sich an den Staat richten und Veränderungen in ihm fordern.

In der Abtreibungsbegleitung, wie sie von lateinamerikanischen Feminist*innen, angeboten wird, steckt Potenzial, auch in anderen Regionen, die körperliche Selbstbestimmung von allen gebärfähigen Personen zu erhöhen, sei es in den USA und Polen, wo Abtreibungsrechte in den letzten Jahren massiv beschnitten wurden, oder in Österreich, wo Abtreibungen immer noch im Strafgesetzbuch stehen, mehrere hundert Euro kosten und vor allem in ländlichen Regionen schwer zugänglich sind.

Die Hypothese, dass mit der Entkriminalisierung von Abtreibungen ein Rückgang des *Acompañamiento* einhergeht, hat sich nicht bewahrheitet. Eher im Gegenteil: die Nachfrage nach begleiteten Abtreibungen ist gewachsen und zwei Kollektive haben daher das Team von *Acompañantes* vergrößert. Die Hypothese beruht auf der Annahme, dass, wenn es in politischen Systemen Partizipationsmöglichkeiten gibt, es schwerer ist, für nicht-institutionelle Akteur*innen Menschen zu mobilisieren (vgl. Tilly 1978: 106f). Umgelegt auf diesen Fall hätte das bedeuten können, dass, wenn der Gesundheitssektor Abtreibungen anbietet, das Angebot von Begleitungen nicht mehr benötigt wird und sich weniger Menschen engagieren. Aber nach wie vor gibt es viele Menschen, die es als notwendig ansehen, sich selbst zu engagieren. Hier kombinieren sich hohe Kosten des nicht-aktiv-Werdens, durch die schlechte Qualität und Zugänglichkeit der Angebote, mit einer großen Aussicht, mit dem eigenen Handeln Erfolge erzielen zu können. Denn jede Person, der eine sichere Abtreibung ermöglicht wird, ist an sich ein Erfolg. Diese

Kombination aus Bedrohungen und Gelegenheiten ergeben ein großes Mobilisierungspotential (vgl. Tarrow 2011: 160) und können als ein Grund für das Wachstum der *Acompañantes* Bewegung nach der Entkriminalisierung gesehen werden.

Wie schon aufgezeigt liegt dem *Acompañamiento* ein Verständnis von Akteur*innen im sozialen Handeln zugrunde, das auch die Personen, die das Angebot in Anspruch nehmen, als politische Subjekte versteht (vgl. Maiguashca 2011: 537). Mit diesem Verständnis lassen sich zwei Formen der Mobilisierung unterscheiden, die aber miteinander verbunden sind. Zum einen ist eine Mobilisierung von Personen erkennbar, die sich für das Thema interessieren und selbst aktiv werden wollen, in dem sie Abtreibungen begleiten, sich Protesten anschließen, Petitionen unterzeichnen, Informationsveranstaltungen organisieren, oder andere Dinge tun, die man klassischerweise mit dem Handeln eines/einer Aktivist*in assoziiert. Die andere Form der Mobilisierung, die im Fall der *Acompañantes* eine große Rolle spielt, ist jene der Personen, die begleitet durch eine *Acompañante* abtreiben. Eine Analyse, die diese Akteur*innen als politische Subjekte miteinbezieht, macht das disruptive Potenzial, das sie besitzen, erkennbar. Wie auch die Aktivist*innen fordern sie patriarchale Strukturen heraus. Die eigene Abtreibungserfahrung ist außerdem häufig ein Grund dafür, sich selbst zu engagieren, wodurch die Grenze zwischen den beiden Akteur*innen verschwimmt.

Um mit der steigenden Nachfrage umgehen zu können, haben die Kollektive *DiRAMONA* und *Abortera en la Montana* ihre *Acompañamiento*-Teams vergrößert. Die zwei anderen Kollektive *Marea Verde Totonacapan* und *Colmena Verde* sprechen von rückläufigen oder gleichbleibenden Mitgliederzahlen. Gründe für diese unterschiedlichen Entwicklungen sind vielschichtig und haben auch mit persönlichen Ressourcen von Aktivist*innen zu tun. Darüber hinaus spielen sowohl die Organisationsform als auch die Region, in der die Kollektive aktiv sind, eine Rolle. Das Kollektiv *DiRAMONA* beschäftigt neben den ehrenamtlichen *Acompañantes* auch Personen, die dort angestellt sind. Sie bekommen von unterschiedlichen Stellen Förderungen und können durch diese personellen und finanziellen Ressourcen auch leichter wachsen. Die anderen drei Kollektive sind, wie oben beschrieben, auf das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder angewiesen und erhalten keine Förderungen. Das Kollektiv *Abortera en la Montaña* ist vor allem in der Stadt Xalapa, der Hauptstadt von Veracruz aktiv, die als politisch sehr aktiv dargestellt wird. Die dortigen Möglichkeiten zur Vernetzung und zum Austausch können zum Wachstum von *Abortera en la Montana* beigetragen haben. Im Gegensatz dazu sprechen *Marea Verde Totonacapa* und *Colmena Verde* davon, in politisch eher ruhigeren Regionen zu arbeiten, wo es wenige

Möglichkeiten zur Vernetzung mit anderen Kollektiven gibt. Eineinhalb Jahre nach der Entkriminalisierung ist es dort ruhiger um das Thema Abtreibungen geworden und somit auch das Mobilisierungspotential geschrumpft.

Neben dem *Acompañamiento* verfügen die Kollektive über ein breites Repertoire an anderen Formen kollektiven Handelns. Wie es sich in der Zeit seit der Entkriminalisierung verändert hat und welche politischen Gelegenheiten dabei eine Rolle gespielt haben, soll nun dargelegt werden. Die Analyse der Interviews hat gezeigt, dass sich aus der Perspektive der Aktivist*innen vor allem vor und kurz nach der Entkriminalisierung eine Bandbreite an Gelegenheiten eröffnet hat. Diese konnten sie nutzen, um ihre Forderungen nach sicheren und legalen Abtreibungen im Kontext reproduktiver Gerechtigkeit zu äußern und für deren Umsetzung zu kämpfen. Politische Räume haben sich geöffnet, was durch die Einladungen zu Veranstaltungen als Expert*innen oder die Zusammenarbeit mit politischen Institutionen, wie dem Gesundheitsministerium, sichtbar wurde. Das Vorhandensein von Verbündeten, vor allem in den Medien, die über ihre Arbeit und ihre Aktionen berichteten, ermöglichte es ihnen, viele Menschen zu erreichen und die Narrative rund um Abtreibungen und *Acompañamiento* zu verändern. Die geringere Repressionsfähigkeit des Staates, die mit der Entkriminalisierung von Abtreibungen einherging, eröffnete neue Möglichkeiten für jene Kollektive, die davon zuvor beeinflusst waren, und Vernetzung und offene Kommunikation wurden leichter. Wie im Theoriekapitel aufgezeigt, fällt es der Bewegung leichter zu mobilisieren, wenn der Staat sich offen gegenüber ihren Forderungen zeigt und die Repressionsbereitschaft sinkt (vgl. Tarrow 2011: 160, vgl. Kriesi et al. 1995, zit.n. Meyer 2004: 131). Zusätzlich sind Erfolge der Bewegung eine wichtige Variable, die das Mobilisierungspotential beeinflussen. Denn die Wahrnehmung der Möglichkeit, weiter erfolgreich zu sein, motiviert Außenstehende, sich den Kämpfen anzuschließen. (vgl. Meyer, Minkoff 2004: 1475). Dies hat sich auch bei den *Acompañantes* bewahrheitet. Wie in den Interviews berichtet, haben mehr Personen Interesse gezeigt, sich zu engagieren und sich Kollektiven anzuschließen oder selbst welche zu gründen.

Das zu dieser Zeit große mediale, politische und gesellschaftliche Interesse bringt, neben der feministischen Begleitung von Abtreibungen, vor allem kollektives Handeln hervor, das sich an die Öffentlichkeit richtet. Es werden Informationsveranstaltungen und Proteste organisiert, Advocacy-Arbeit geleistet, das Symbol der Bewegung, das grüne Tuch verbreitet, um das Thema sichtbar zu machen und mit Institutionen, wie dem Gesundheitssekretariat Hidalgo, zusammengearbeitet, um das Angebot einer Hotline

aufzubauen. Zusammengefasst kann man sagen, dass es bei diesen Formen des Handelns vor allem darum ging, Eliten herauszufordern und Unterstützung in der Gesellschaft zu erlangen (vgl. Tarrow 2022: 10ff). Bildungsangebote, Workshops und Informationsveranstaltungen wollen darüber hinaus auch die Teilnehmer*innen empowern. Auch hier werden diese als politische Subjekt verstanden (vgl. Maignashca, Eschle 2010: 143).

Die Gelegenheiten oder Bedrohungen für soziale Bewegungen in einem politischen System sind ständig im Wandel (vgl. Meyer, Minkoff 2004: 1479), was auch in diesem Fall deutlich wird. Zum Zeitpunkt der Interviews, also ca. eineinhalb Jahre nach der Entkriminalisierung von Abtreibungen in Hidalgo und Veracruz werden die Gelegenheiten, vor allem, was die Offenheit des politischen Systems und die Zusammenarbeit mit Verbündeten betrifft, weniger. Die Strategien der Gegenbewegung spielen ebenfalls eine Rolle.

Nach der Entkriminalisierung schwand das Interesse der Medien. Dadurch wurden weniger Menschen mit den Aktionen und Botschaften erreicht und es konnte schlechter Druck gegenüber der Politik aufgebaut werden. Aktionen, die sich an die Öffentlichkeit und die Politik richten, die in der Phase rund um die Entkriminalisierung als zielführend wahrgenommen worden sind, haben durch diese Veränderung in den politischen Gelegenheitsstrukturen eineinhalb Jahre später an Attraktivität verloren. Die fehlende Offenheit des politischen Systems macht sich vor allem dahingehend bemerkbar, dass es an politischem Willen fehlt, qualitativ hochwertige Angebote für ungewollt schwangere Personen in den Einrichtungen des Gesundheitssystems einzurichten und Abtreibungen in allen Regionen niederschwellig zugänglich zu machen. Einladungen in politische Räume werden daher nicht mehr als Zeichen für die Offenheit des politischen Systems wahrgenommen, da die Erfahrung gezeigt hat, dass dies nicht dazu führt, dass ihre Forderungen ernst genommen und umgesetzt werden. Ressourcen werden daher lieber für andere Dinge genutzt, auf die ich weiter unten eingehen werde. Dies zeigt klar auf, was auch Meyer und Minkoff (2004) feststellen: Aktivist*innen nutzen nur jene politischen Gelegenheiten, die als förderlich für politische Unterstützung wahrgenommen werden, während andere Gelegenheiten ungenutzt bleiben (vgl. Meyer, Minkoff 2004: 1575). Auch wenn das politische System in ihrer Region von den Aktivist*innen als weniger veränderungsbereit wahrgenommen wird, gab es von politischer Seite weitere Verbesserungen und Entwicklungen. Es wurden Leitfäden für das Gesundheitspersonal eingeführt, wie sichere Abtreibungen durchgeführt werden sollen. Auch die

medikamentöse Abtreibung zu Hause, begleitet durch feministische Aktivist*innen, wird darin als sichere Methode angeführt. Im Zeitraum nach meinem Forschungsaufenthalt in Mexiko haben weitere Bundesstaaten nach und nach Abtreibungen entkriminalisiert und der Verfassungsgerichtshof hat im September 2003 ein Urteil erlassen, welches dazu führte, dass Abtreibungen nicht mehr im Strafgesetzbuch stehen (vgl. Animal Politico 2023 (b)). Die Wahrnehmung von Gelegenheiten durch soziale Bewegungsakteur*innen spielt also eine große Rolle, ob und wie darauf reagiert werden soll (vgl. Mac Adam et al. 1996:8). Bei der Wahrnehmung spielen, nach Jasper (2012), auch Kultur, Emotionen und Strategie eine Rolle (vgl. Jasper 2012:8). Die Position der *Acompañantes* ist schon von vornherein, dass ein Fokus auf die rechtlichen Verbesserungen nicht ausreicht und es weitreichende Veränderungen in der Qualität und Zugänglichkeit von Angeboten braucht. Die Entwicklungen nach der Entkriminalisierung haben das weiter verdeutlicht. Dadurch kann erklärt werden, dass sie keine richtige Öffnung des Systems wahrnehmen, sondern es sich lediglich nach einem Zugeständnis zur Beruhigung der feministischen Bewegung anfühlt. Die Politik steht, aus Perspektive der *Acompañantes*, nicht wirklich dahinter, für eine gute Umsetzung zu sorgen und die Expertise der *Acompañantes* für diesen Prozess zu nutzen. Vor diesem Hintergrund zeichnet sich der Trend ab, dass konventionelle Formen kollektiven Handelns, wie Advocacy, Lobbying, Protest, die sich an Institutionen richten, zurückgehen. Ganz verschwunden aus dem Repertoire der *Acompañantes* sind sie aber nicht.

Für die Gegenbewegung ergeben sich neue Bedrohungen und Gelegenheiten durch die sich verändernden politischen Strukturen, was wiederum die *Acompañantes* und andere Pro-Choice-Aktivist*innen beeinflusst. Die Gegenbewegung in Mexiko ist gut vernetzt und hat mit der katholischen Kirche und konservativen Parteien und Politiker*innen starke Verbündete. Dies hat den Weg zur Entkriminalisierung erschwert, wie im Kontextkapitel aufgezeigt wurde. Im Ergebnisteil wird auf die Strategien eingegangen, die sie verfolgen. Darunter leiden vor allem die Personen, die ihre Schwangerschaft abbrechen wollen. Vor allem im medizinischen Sektor sind Anti-Choice-Einstellungen problematisch. Die Regelung, dass Ärzt*innen aus Gewissensgründen die Abtreibungen verweigern dürfen, ist ein Zugeständnis an die Gegenbewegung und ein Zeichen für deren Einfluss auf die Politik. Es kann auch als ein Zeichen gesehen werden, dass es keine vollständige Offenheit für das Thema Abtreibungen seitens der Politik gibt. Die Interaktionen von Pro-Choice und Anti-Choice-Bewegungen werden in der sozialen Bewegungsforschung häufig als eindrucksvolles Beispiel für die Dynamiken zwischen Bewegung und Gegenbewegung genutzt (vgl. Meyer, Staggenborg 1996, Linders 2004). Linders kam zu dem Ergebnis,

dass die Präsenz einer starken Gegenbewegung in den USA nach dem Roe v. Wade-Urteil dazu geführt hat, dass die Pro-Choice-Bewegung aktiv blieb. In Mexiko ist die Situation ähnlich. Die Präsenz der Gegenbewegung, vor allem in dem Gesundheitsbereich, macht eine weitere Organisierung notwendig und kann auch als Grund gesehen werden, dass die Nachfrage nach Begleitung von Abtreibungen durch *Acompañantes* nach wie vor hoch ist. Denn nicht nur Gelegenheiten führen zu Mobilisierungspotential von sozialen Bewegungen, sondern auch Bedrohungen. Veränderungen, die sich negativ auf die soziale Bewegung und deren Erfolge auswirken können, erhöhen die Kosten des nicht-aktiv-Werdens und vergrößern so die Notwendigkeit, sich zu engagieren (vgl. Tarrow 2011: 160). Um nicht nur eine Alternative darzustellen, indem sie Abtreibungserfahrungen außerhalb des medizinischen Systems ermöglichen, sondern auch die Situation in den Krankenhäusern zu verändern, bieten Kollektive Weiterbildungen für das Gesundheitspersonal an und vernetzen sich vereinzelt mit verbündeten Ärzt*innen. Denn, auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass die schlechten Behandlungen teilweise auf Anti-Choice-Strategien zurückzuführen sind, sind auch bestehende Stigmata und Falschinformationen, die in allen Bereichen der Gesellschaft nach wie vor existieren, Gründe dafür. Hier zeigt sich erneut, dass *Acompañantes* nicht nur Forderungen an den Staat stellen, sondern die sozialen Gegebenheiten direkt verändern, indem sie ein eigenes Angebot schaffen. Somit wird auch das Gesundheitssystem ein Raum des kollektiven Handelns von *Acompañantes*. (vgl. Miguashca 2011: 539f).

Zum Zeitpunkt der Interviews spielten auch die Vernetzung und das Überarbeiten interner Strukturen, was Eschle und Miguashca (2010) unter der Kategorie Auf- und Ausbau der Bewegung zusammenfassen, eine Rolle. Dabei sind auch Weiterbildung und Selbstreflexion wichtige Punkte, die bei Eschle und Miguashca unter der Kategorie Bildungsangebote (von unten) zu finden sind. Da die Bildungsangebote von *Acompañantes*-Kollektiven aber auch dazu dienen neue *Acompañantes* auszubilden, ist es sinnvoll, diese zusammen zu diskutieren. In der Zeit, als sich viele Gelegenheiten aufgetan haben, Forderungen an politische Institutionen und die Öffentlichkeit zu stellen, war für interne Arbeit wenig Zeit. So eröffnet sich durch das Schließen von politischen Systemen die Gelegenheit, mehr Zeit dafür aufzubringen. Abläufe werden vereinheitlicht und es wird ein starker Fokus auf Professionalität gelegt. Gerade beim Punkt Ausbildungen von *Acompañantes* wird diese Notwendigkeit hervorgehoben, um Personen gut auf die Begleitungen vorzubereiten und die Bildungsangebote auszubauen. Auch für emotionale Unterstützung unter den Aktivist*innen ist mehr Zeit. *Acompañamiento* ist eine zeitintensive und emotional fordernde Aufgabe, um damit gut umgehen zu können, ist es

wichtig, gegenseitig aufeinander zu achten und sich auszutauschen. Diese interne Reproduktionsarbeit ist für das Fortbestehen einer Bewegung unverzichtbar, wie auch Reed mit ihrem Konzept der Repertoires der Fürsorge hervorhebt (vgl. vgl. Reed 2023: 210). Ein starkes Netzwerk aufzubauen ist notwendig, um langfristig arbeiten zu können und besser auf Bedrohungen reagieren zu können. In den Interviews wurde häufig davon gesprochen, dass Rechte, die erkämpft worden sind, einem auch wieder genommen werden können. Die Aufhebung des Roe v. Wade-Urteils im Nachbarstaat USA ist dabei ein eindrückliches Beispiel, dass Rechte, gerade beim Thema Abtreibungen, immer umkämpft bleiben. Auch interne Konflikte und Herausforderungen, wie die große Nachfrage, bestehende Stigmata und Falschinformationen unter den *Acompañantes*, sollen durch mehr interne Arbeit besser bewältigbar werden.

Zusammengefasst zeigt sich, dass die *Acompañantes*-Kollektive in Mexiko Formen kollektiven Handelns nutzen, die nicht nur zum Ziel haben, Forderungen an den Staat zu stellen, sondern auch soziale Veränderungen direkt anstoßen. Personen, die ihre Unterstützungsangebote annehmen oder an Bildungsangeboten teilnehmen, werden nicht als passive Rezipienten verstanden, sondern als politische Subjekte wahrgenommen. Die Räume, in denen die *Acompañantes* aktiv sind, sind ebenso vielfältig wie ihr Handeln selbst. Durch die Abtreibungsbegleitung werden die Häuser und Körper der Personen, die abtreiben, zu Schauplätzen feministischen Handelns. Ebenso das Gesundheitssystem, in dem *Acompañantes*-Kollektive Informationen an das medizinische Personal weitergeben, um die bestehenden Stigmata und Fehlinformationen abzubauen. In Zeiten, in denen es viele Gelegenheiten gab, durch offene politische Räume und mediale Aufmerksamkeit viele Menschen zu erreichen, nutzten die *Acompañantes* diese, um mit Advocacy und Protesten Veränderungen auf der strukturellen Ebene voranzutreiben. Mit dem Rückgang politischer Gelegenheiten eröffnete sich die Gelegenheit, mehr Fokus auf interne Arbeiten wie Reflexion, Vernetzung, Unterstützung, Weiterentwicklung und Weiterbildung zu legen. Interne Strukturen werden gestärkt und eine stabile Bewegung weiter ausgebaut. So können langfristig Unterstützungen angeboten und auch stark nach außen hin aufgetreten werden, um für weitere Verbesserungen zu kämpfen oder reproduktive Rechte zu verteidigen, wenn sich die Gelegenheit dazu auftut oder eine Bedrohung erkennbar ist.

6.1 Weitere Erkenntnisse

Im Folgenden soll noch auf weitere Erkenntnisse eingegangen werden, die zwar nicht direkt die Forschungsfrage betreffen, aber dennoch relevant sind. Dazu zählen Organisationsstrukturen und andere Faktoren, die nicht mit politischen Gelegenheitsstrukturen zusammenhängen aber das Handeln der *Acompañantes* dennoch beeinflusst haben.

Die Organisationsstrukturen der einzelnen Kollektive sind auch nach der Entkriminalisierung gleichgeblieben. Das Kollektiv *DiRAMONA* bezieht internationale Förderungen und wächst seit der Gründung stetig weiter. Daraus resultierende finanzielle und personelle Ressourcen haben mitunter dazu geführt, dass sie die Gelegenheit genutzt haben, eine Telefonhotline einzurichten. Dafür haben sie mit dem Gesundheitssekretariat zusammengearbeitet, leiten diese aber nun autonom. Die Kollektive in Veracruz betonen ihre Unabhängigkeit von Förderungen und dass ihr Aktivismus auf ehrenamtlichem Engagement basiert. Sie sind daher einem stärkeren personellen Wechsel ausgesetzt, der mit persönlichen Ressourcen zusammenhängt. Warum sie nicht auch auf internationale Förderungen zurückgreifen, kommt in den Interviews nicht zur Sprache. Gründe dafür können eine grundlegende Ablehnung von institutionalisiertem Aktivismus und eine größere Bedeutung von Autonomie sein. Darüber hinaus ist es auch mit viel Arbeit verbunden, Förderungen zu beantragen, und meistens wird ein gewisser Grad an Institutionalisierung dafür bereits vorausgesetzt.

Es wurde schon am Rande erwähnt, dass nicht nur politische Strukturen eine Auswirkung auf das Mobilisierungspotential und kollektives Handeln hatten. Gerade bei einem so umstrittenen Thema wie Abtreibungen spielt auch die Einstellung der Bevölkerung eine große Rolle. Narrative ändern sich, unter anderem durch die Arbeit der *Acompañantes*, nach und nach aber Stigmata und Falschinformationen bestehen in vielen gesellschaftlichen Bereichen weiter. Vor allem in ländlichen und religiös geprägten Regionen hat das einen Einfluss auf die körperliche Selbstbestimmung und den Zugang zu Abtreibungen und damit auch auf die Arbeit der Aktivist*innen. In den Interviews werden eigene Erfahrungen bei Abtreibungen oder Begleitungen als Gründe genannt, die die Praxis des *Acompañamientos* in den Kollektiven beeinflusst hat. Auch der Austausch mit anderen Kollektiven wird als ein wichtiger Faktor für Weiterentwicklungen genannt. Mit Blick auf große gesellschaftliche Veränderungen, die Einfluss auf das kollektive Handeln der Aktivist*innen in den letzten Jahren hatten, ist auch die COVID-19-Pandemie zu nennen. Die damit einhergehenden Ausgangsbeschränkungen und Ausnahmesituationen

im Gesundheitssystem führten dazu, dass der Zugang zu Abtreibungen weiter eingeschränkt wurde. Zum Beispiel wurde es schwieriger für Personen, nach Mexiko-Stadt zu fahren, um dort den Eingriff vornehmen zu lassen, was mitunter zu einer gestiegenen Nachfrage von Begleitungen von Abtreibungen vor der Entkriminalisierung geführt haben könnte.

6.2 Reflexion

Jede Methode und jedes Forschungsvorgehen bringen Grenzen und Schwierigkeiten mit sich, so auch meine Forschung. In der folgenden Reflexion möchte ich daher darauf eingehen. Meine Forschung ist geleitet von feministischen und dekolonialen forschungsethischen Überlegungen, und auch wenn ich versucht habe, nach diesen zu handeln, gelang mir das nicht immer. Mein Forschungsdesign, der vergleichsweise kurzzeitige Aufenthalt in Mexiko von wenigen Monaten und die nur punktuellen Begegnungen mit Aktivist*innen erschwerten ein enges Zusammenarbeiten und einen wechselseitigen Austausch über den theoretischen Rahmen, Ergebnisse und Analysen. Auch von Seiten der Aktivist*innen kam die Rückmeldung, dass sie sich gerne am Projekt beteiligen, in dem sie sich für ein Interview mit mir treffen, aber ein intensiverer, langfristiger Austausch aus unterschiedlichen Gründen nicht machbar sei. Diese Begrenzung könnte zu einer Oberflächlichkeit in den gesammelten Informationen führen.

Meine Interviewpartner*innen waren alle in Kollektiven organisiert, die zum/zu dem Zeitpunkt noch aktiv waren, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Dies lässt die Perspektiven von Aktivist*innen, die nach der Entkriminalisierung aufgehört haben zu arbeiten, unberücksichtigt. Auch andere relevante Akteur*innen im Bereich reproduktiver Rechte wurden in der Forschung nicht miteinbezogen. Allerdings ist Ziel dieser Arbeit auch die Erfahrungen und Einstellungen der *Acompañantes* in den Mittelpunkt zu stellen. Die subjektive Natur der Interviews und die mögliche Verzerrung von Erlebnissen, die weiter zurückliegen, könnten zu einer nicht vollständigen Abbildung der Realität führen. Die Interpretation von Ereignissen kann im Laufe der Zeit variieren, und die Teilnehmer*innen könnten ihre Erinnerungen oder Wahrnehmungen aufgrund von Veränderungen im gesellschaftlichen Diskurs oder persönlichen Entwicklungen anders darstellen.

Die sprachliche Barriere stellt eine weitere Einschränkung dar. Die Interviews fanden auf Spanisch statt, eine Sprache, in der ich begrenzte Fähigkeiten habe. Die Interviewtranskripte wurden von einer Person angefertigt, die mexikanisches Spanisch spricht, um Verfälschungen in den Aussagen zu reduzieren. Für die Analyse wurden die Transkripte mit einer Software ins Deutsche übersetzt. Hierbei besteht das Risiko, dass

kulturelle und sprachliche Nuancen nicht vollständig übertragen wurden. Durch den Übersetzungsprozess könnten bestimmte Ausdrücke oder Feinheiten in den Originalaussagen verloren gegangen sein, was Auswirkungen auf die Genauigkeit und Tiefe der Analyse haben kann. Es ist wichtig zu betonen, dass trotz der Sprachbarriere der Versuch unternommen wurde, die Bedeutung der Aussagen bestmöglich zu bewahren.

In empirischen Interviewsituationen entstehen immer Machtdynamiken, die man sich bewusst machen muss. Diese äußern sich in der Beziehung zwischen Forscher*in und Beforschten, wer interviewt wird und wie Gesagtes interpretiert wird. (vgl. DeVault, Gross 2007: 173). Auf meine Positionierung als weiße Forscher*in aus dem Globalen Norden, und welche Auswirkungen dies auf Machtdynamiken innerhalb dieser Forschung haben kann, bin ich schon in der Einleitung genauer eingegangen. In der feministischen Bewegung Mexikos nehme ich eine Außenseiterinnenrolle ein, habe also nur wenige Kenntnisse über die internen Strukturen und Dynamiken. Auch wenn ich das Gefühl habe, dass während der Interviews sehr offen, auch über sensible Themen gesprochen wurde, ist, davon auszugehen, dass diese Position und auch, dass wir uns vor den Interviews nicht kennenlernen konnten, beeinflusst hat, was mit mir geteilt wurde.

Trotz dieser Einschränkungen weist die Masterarbeit durch das Befragen verschiedener Kollektive in unterschiedlichen Regionen eine Vielfalt an Perspektiven auf, aufgrund derer angenommen werden kann, dass die Ergebnisse auch auf andere Regionen übertragbar sind. Methodologischen Hindernissen wurde mit einem Fokus auf Reflexion der eigenen Rolle und der Einbettung der Ergebnisse in den jeweiligen Kontext entgegengesteuert.

7 Fazit

Diese Masterarbeit hat den Einfluss, den die Entkriminalisierung von Abtreibungen auf feministische Kollektive, die Abtreibungen begleiten, untersucht. Während eines empirischen Forschungsaufenthalts in Mexiko von November 2022 bis Januar 2023 wurden Interviews mit zwölf Aktivist*innen durchgeführt, um so aktuelle Informationen über die Entwicklungen zu generieren. Die Auswertung erfolgte anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Basierend auf den Ergebnissen der Interviews und deren Einbettung in den Kontext und den theoretischen Rahmen, bestehend aus dem Ansatz der politischen Gelegenheitsstrukturen und feministischen Perspektiven auf kollektives Handeln, lässt sich die Forschungsfrage „*Wie beeinflusst die Entkriminalisierung von Abtreibungen in Mexiko das Handeln von feministischen Kollektiven, die Abtreibungen begleiten?*“ folgendermaßen beantworten:

Die Entkriminalisierung von Abtreibungen in Mexiko war ein historischer Erfolg der feministischen Bewegung und hat den Zugang zu Abtreibungen für viele Menschen verbessert. Jedoch zeigt sich, dass, auch wenn rechtliche Barrieren fallen, weitere Hürden für wirkliche körperliche Selbstbestimmung bestehen bleiben. Dazu zählen der nicht-flächendeckende Zugang und die teilweise schlechte medizinische Versorgung, sowie bestehende Stigmata und Falschinformationen über Abtreibungen in verschiedenen Teilen der Gesellschaft, vor allem im Gesundheitssystem. Daher verliert die Abtreibungsbegleitung auch nach der Entkriminalisierung nichts an ihrer Funktion, die reproduktive Gerechtigkeit zu verbessern. Die Interviews mit Aktivist*innen aus Hidalgo und Veracruz haben gezeigt, dass sich seit der Entkriminalisierung verschiedene politische Gelegenheiten und Bedrohungen eröffneten, die ihre Arbeit beeinflussten. Möglichkeiten, mit politischen Akteuer*innen, wie dem Gesundheitssekretariat Hidalgo zusammenzuarbeiten, wurden genutzt, um eine Telefonhotline einzurichten. Die Aufnahme von feministisch begleiteten Abtreibungen als sichere Methode in den offiziellen Richtlinien zu sicheren Abtreibungen, führte zu mehr Akzeptanz in der Gesellschaft. Das große Interesse der Medien, die sich vor allem in der Zeit vor und kurz nach der Entkriminalisierung als Verbündete darstellen, wurde genutzt, um mit Protesten und Advocacy die Gesellschaft zu erreichen und das Narrativ rund um Abtreibungen zu verändern. Eineinhalb Jahre nach der Entkriminalisierung wurden weniger Gelegenheiten wahrgenommen, weitere Veränderungen durch öffentliches kollektives Handeln, in Form von Protesten und Advocacy erreichen zu können. Das führte zu einem stärkeren Fokus auf interne Strukturen und den Auf- und Ausbau der Bewegung. Der fehlende politische Wille, die Entkriminalisierung in Form von qualitativ hochwertigen Services und

flächendeckendem Zugang umzusetzen, wurde als Bedrohung wahrgenommen, die dazu führte, dass das Mobilisierungspotential hoch blieb. Ähnlich verhält es sich auch mit der Gegenbewegung. Diese Bedrohungen untermauern die Notwendigkeit, sich dem Auf- und Ausbau der Bewegung zu widmen und sich weiterzubilden, um langfristig qualitativ hochwertige Unterstützungsangebote anbieten zu können und die gewonnenen Rechte zu verteidigen. Das *Acompañamiento* ist gekommen, um zu bleiben, um auch in Kontexten, in denen Abtreibungen legal sind, selbstbestimmte und empowernde Entscheidungen über den eigenen Körper zu unterstützen.

Die zwei in der Einleitung angeführten Ziele wurden erreicht. Zum einen konnten neue Erkenntnisse über die Dynamiken der feministischen Abtreibungsbegleitung gewonnen werden. Zum anderen konnte ein Beitrag zur theoretischen Debatte geleistet werden, wie soziale Bewegungsakteur*innen handeln und was als politisches kollektives Handeln wahrgenommen wird. Das Beispiel der *Acompañantes* zeigt deutlich, dass sie sich diversen Formen kollektiven Handelns bedienen, um so Forderungen an Institutionen zu stellen und Angebote zu schaffen, die soziale Gegebenheiten verändern. Eine vorrangige Beschäftigung mit Protesten, wie in der sozialen Bewegungsforschung häufig der Fall, würde den Aktivismus dieser sozialen Bewegung nicht vollständig abbilden können.

Forschungen über soziale Bewegungen, die kollektives Handeln aus einer feministischen Perspektive betrachten und somit das Verständnis, was als kollektives Handeln zählt, erweitern, sind in der sozialen Bewegungsforschung noch unterrepräsentiert. Zwar hat diese Arbeit dazu beigetragen, diese Lücke ein kleines bisschen zu füllen, allerdings ist der Bedarf sowohl nach qualitativen als auch quantitativen Studien nach wie vor gegeben. Nur so kann ein besseres Verständnis entstehen, um theoretische Konzepte zu erweitern und zu entwickeln, um eine umfassende Analyse von diversen Formen kollektiven Handelns sozialer Bewegungen zu ermöglichen. Viele Arbeiten, die sich damit beschäftigen, haben feministische Bewegungen als Forschungsgegenstand, eine Ausweitung auf andere soziale Bewegungen wird empfohlen. Ausgehend von dieser Arbeit erscheinen Fragestellungen, die sich mit der Relevanz von sozialen Medien für die Abtreibungsbegleitung oder den Unterschieden von Abtreibungsbegleitung in urbanen und ruralen Regionen beschäftigen, als vielversprechend, um weitere Erkenntnisse über den Forschungsgegenstand zu bekommen. Arbeiten, die die Perspektiven von medizinischem Personal miteinbeziehen, könnten als Basis dienen, mögliche Kooperationen zwischen feministischem Handeln und dem Gesundheitssektor zu entwickeln.

8 Literaturverzeichnis

- Ackerly, & True, J. (2020). *Doing feminist research in political and social science* (2nd edition). Macmillan International Red Globe Press.
- Aguilar Guitérrez, R., Mason-Deese, L. (2018). Women's Struggle against All Violence in Mexico. *The South Atlantic Quarterly*, 117(3), 670–681. <https://doi.org/10.1215/00382876-6942245>.
- Allison S. Reed (2023). Repertoires of Care and Activist Sustainability in U.S. Social Organizing. *Mobilization: An International Quarterly* 1 June 2023; 28 (2): 209–228. doi: <https://doi.org/10.17813/1086-671X-28-2-209>.
- Animal Político (2022). La CDMX se pintó de verde y morado: *75 mil mujeres asistieron a la marcha del #8M* <https://www.animalpolitico.com/tendencias/estilo-de-vida/cdmx-marcha-8m-75-mil-asistentes> [09.12.2023].
- Animal Político (2023a). #8M: Un Río violeta de miles de mujeres avanzó para tirar la violencia machista. 9.3.2020. <https://www.animalpolitico.com/2020/03/mujeres-rio-violeta-manifestacion-8m-cronica> [09.12.2023].
- Animal Político (2023b). Derecho a decidir: Suprema Corte despenaliza el aborto a nivel federal <https://www.animalpolitico.com/genero-y-diversidad/suprema-corte-despenaliza-aborto-a-nivel-federal> [09.12.2023].
- Animal Político. (2021). *¡Veracruz lo logró y ya #EsLey!* Se convierte en el cuarto estado en despenalizar el aborto. <https://www.animalpolitico.com/tendencias/estilo-de-vida/veracruz-despenalizacion-aborto-feminismo> [29.01.2024]
- Aragon, C. (2021). *Building a Case for Social Justice. Situated Case Studies in Nonideal Social Theory*. In: Grasswick, H. & McHugh, N. A. (2021). *Making the Case: Feminist and critical race philosophers engage case studies* /. State University of New York Press.
- Bagguley, P. (2010). The Limits of Protest Event Data and Repertoires for the Analysis of Contemporary Feminism. *Politics & Gender*, 6(4), 616–622. doi:10.1017/S1743923X10000401.
- Becker, D., Olavarrieta, C.y (2013) Decriminalization of Abortion in CDMX: The effects on women's reproductive rights. In: *American Journal of Public Health*, 103, 590-593. <https://doi.org/10.2105/AJPH.2012.301202>.
- Behnke, J. Baur, N. Behnke, N. (2010). *Empirische Methoden der Politikwissenschaft*. 2. Auflage. Brill. Schöningh.
- Bonu, Giada. (2022). *Diving into the Tide. Contemporary Feminist Mobilizations and Protest: a Global Perspective*.
- Bringel, B. (2019). *Latin American Perspective on Social Movement Research*. In: Beigel, F. *Key Texts for Latin American Sociology*. SAGE. Los Angeles. London. New Delhi. Singapore. Washington DD, Melbourne. 2019.
- Carvacho H, González R, Cheyre M, Rocha C, Cornejo M, Jiménez-Moya G, Manzi J, Álvarez-Dezerega C, Álvarez B, Castro D, Varela M, Valdenegro D, Drury J and Livingstone A (2023) When social movements fail or succeed: social psychological consequences of a collective action's outcome. *Front. Psychol.* 14:1155950. doi: 10.3389/fpsyg.2023.1155950.
- Curiel, O., (2021). *Constructing Feminist Methodologies from the Perspective of Decolonial Feminism*. In: Espinosa- Miñoso, Y., Lugones, M., Maldonado Torres, N. (2021).

- Decolonial feminism in Abya Yala : Caribbean, Meso, and South American contributions and challenges. Rowman & Littlefield.
- Daby M, Moseley MW. Feminist Mobilization and the Abortion Debate in Latin America: Lessons from Argentina. *Politics & Gender*. 2022;18(2):359-393. doi:10.1017/S1743923X20000197
- Dannecker, P., Englert, B. (2014). *Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung*. Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den österreichischen Universitäten.
- Dannecker, P., Vossemer (2014). *Qualitative Interviews in der Entwicklungsforschung*. In: *Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung*. Mandelbaum Verlag. Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den österreichischen Universitäten.
- della Porta, D. (2022). *Contentious Politics in Emergency Critical Junctures: Progressive Social Movements during the Pandemic*. Cambridge: Cambridge University Press.
- DeVault, M., Gross, G. (2007). *Feminist Interviewing. Experience, Talk and Knowledge*. In: Hesse-Biber, Sharlene Nagy, ed. (2007): *Handbook of feminist research: Theory and praxis*. SAGE publications.
- Duffy, D. N. (2020). From Feminist Anarchy to Decolonisation: Understanding Abortion Health Activism Before and After the Repeal of the 8th Amendment. *Feminist Review*, 124(1), 69-85. <https://doi.org/10.1177/0141778919895498>.
- Encarnación, Omar G. (2022). Latin America's Abortion Rights Breakthrough. *Journal of Democracy* 33(4), 89-103. <https://doi.org/10.1353/jod.2022.0049>.
- Europe, Decoloniality. (2013). Charter of decolonial research ethics. <https://decolonialityeurope.wixsite.com/decoloniality/charter-of-decolonial-research-ethics> [27.01.2024].
- Fuentes, M., Paine, J., Elliott-Buettner, B., (2008) .The decriminalisation of abortion in Mexico City: How did abortion rights become a political priority?. *Gender & Development*, 16:2, 345-360, DOI: [10.1080/13552070802120533](https://doi.org/10.1080/13552070802120533) .
- Gago, V. (2020). *Feminist international: How to change everything*. Verso Books.
- Galindo, Martha Zapata. (2007). *Feminist Movement in Mexico: From Consciousness-Raising Groups to Transnational Networks*. In: Femenías, M., Oliver, A. (Hg.) (2007). *Feminist philosophy in Latin America and Spain*. Rodopi. New York.
- Gargallo, F., (2007). *Multiple Feminisms: Feminist Ideas and Practices in LA*. In: Femenías, Maria Luisa; Oliver, Amy. (Hg.) (2007). *Feminist philosophy in Latin America and Spain*. Rodopi. New York.
- Gerring, J. (2004). What Is a Case Study and What Is It Good for? *The American Political Science Review*, 98(2), 341–354. <http://www.jstor.org/stable/4145316>.
- GIRE (2023): Una mirada crítica a los modelos de regulación de aborto en la región y clarificación de términos jurídicos <https://gire.org.mx/wp-content/uploads/2023/03/Definiciones-y-alcances-1.pdf> [27.01.2024].
- Gobierno de Mexico (2023a). Data Mexico. Hidalgo. <https://www.economia.gob.mx/datamexico/en/profile/geo/hidalgo-hg#population-and-housing> [11.01.2024].
- Gobierno de Mexico (2023b). Data Mexico. Veracruz de Ignacio de la Llave. <https://www.economia.gob.mx/datamexico/en/profile/geo/veracruz-de-ignacio-de-la-llave-ve> [11.01.2024].

- Goldstone, J., and Tilly, C., (2001). Threat (and Opportunity): Popular Action and State Response in the Dynamics of Contentious Action." Chap. 7 in *Silence and Voice in the Study of Contentious Politics*, edited by R. R. Aminzade et al. New York:Cambridge University Press.
- Grasswick, H., McHugh, N. A. (2021). *Making the case: feminist and critical race philosophers engage case studies* /. State University of New York Press.
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4th ed.). VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden.
- Hellmann, K. (1998). *Paradigmen der Bewegungsforschung*. In: Hellmann, Kai-Uwe; Koopmans, Ruud (Hrsg).1998: *Paradigmen der Bewegungsforschung*. Westdeutscher Verlag GmbH. Opladen/Wiesbaden. 1998.
- Hering, L., Jungmann, R. (2022). Einzelfallanalyse. In: Baur, N., Blasius, J. (2022). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (3rd ed. 2022). Springer Fachmedien Wiesbaden Imprint: Springer VS.
- Jasper, J. (2012): Introduction. From Political Opportunity Structures to Strategic Interaction. In: Goodwin, Jeff, & Jasper James M. (2012). *Rethinking Social Movements : Structure, Meaning, and Emotion*. Rowman & Littlefield Publishers.
- Kolb. (2005). The Impact of Transnational Protest on Social Movement Organizations: Mass Media and the Making of ATTAC Germany. In *TRANSNATIONAL PROTEST AND GLOBAL ACTIVISM* (pp. 95–120).
- Krauss, A. (2019). The ephemeral politics of feminist accompaniment networks in Mexico City. *Feminist Theory*, 20(1), 37-54. <https://doi.org/10.1177/1464700118755660>
- Krauss. (2023). Archaeologies of the Body: Imagining Abortion Care with Feminist *Acompañantes* in Mexico. *The South Atlantic Quarterly*, 122(2), 407–416. <https://doi.org/10.1215/00382876-10405175>
- Kriesi, H. (2004). Political Context and Opportunity. In *The Blackwell Companion to Social Movements* (eds D.A. Snow, S.A. Soule and H. Kriesi). <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1002/9780470999103.ch4>.
- La Jornada. (2021). *Aprueba Hidalgo aborto legal hasta las 12 semanas de gestación*. <https://www.jornada.com.mx/notas/2021/06/30/estados/congreso-de-hidalgo-aprueba-la-interrupcion-legal-del-embarazo/> [29.01.2024]
- Lamas, M., Bissel, S., (2000): Abortion and Politics in Mexico: 'Context is All. In: *Reproductive Health Matters*. Nov., 2000, Vol. 8, No. 16. 10 – 23.
- Linders, A. "Victory and beyond: A Historical Comparative Analysis of the Outcomes of the Abortion Movements in Sweden and the United States." *Sociological Forum* 19, no. 3 (2004): 371–404. <http://www.jstor.org/stable/4148817>.
- Lizzio-Wilson, M., Thomas, E. F., Louis, W. R., Wilcockson, B., Amiot, C. E., Moghaddam, F. M., & McGarty, C. (2021). How Collective-Action Failure Shapes Group Heterogeneity and Engagement in Conventional and Radical Action Over Time. *Psychological Science*, 32(4), 519-535. <https://doi.org/10.1177/0956797620970562>.
- Louis, W. R., Lizzio-Wilson, M., Cibich, M., McGarty, C., Thomas, E. F., Amiot, C. E., Weber, N., Rhee, J., Davies, G., Rach, T., Goh, S., McMaster, Z., Muldoon, O., Howe, N., & Moghaddam, F. (2022). Failure Leads Protest Movements to Support More Radical Tactics. *Social Psychological and Personality Science*, 13(3), 675-687. <https://doi.org/10.1177/19485506211037296>.

- Lozano E. (2021). Veracruz: Grüne Woge flutet weiteren Bundesstaat. <https://www.npla.de/thema/feminismus-queer/veracruz-gruene-woge-flutet-weiteren-bundesstaat/> [12.01.2024].
- Marta Lamas (1997) The feminist movement and the development of political discourse on voluntary motherhood in Mexico, *Reproductive Health Matters*, 5:10, 58-67, DOI: [10.1016/S0968-8080\(97\)90086-0](https://doi.org/10.1016/S0968-8080(97)90086-0).
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Beltz.
- McAdam, D. (1996). Conceptual origins, current problems, future direction. In D. McAdam, J. McCarthy, & M. Zald (Eds.), *Comparative Perspectives on Social Movements: Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings* (Cambridge Studies in Comparative Politics, pp. 23-40). Cambridge: Cambridge University Press. doi:10.1017/CBO9780511803987.003.
- McAdam, D., McCarthy, J., Zald, M. (Eds.). (1996). *Comparative Perspectives on Social Movements: Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings* (Cambridge Studies in Comparative Politics). Cambridge: Cambridge University Press. doi:10.1017/CBO9780511803987.
- Meyer, D. S. (2004). Protest and Political Opportunities. In: *Annual Review Sociology*. 2004.
- Meyer, D., Minkoff, D., "Conceptualizing Political Opportunity." *Social Forces*, vol. 82, no. 4, 2004, pp. 1457–92. JSTOR, <http://www.jstor.org/stable/3598442>. Accessed 22 Nov. 2023.
- Meyer, D., Staggenborg S. (1996). Movements, Countermovements, and the Structure of Political Opportunity. In: *American Journal of Sociology* 101, no. 6 (1996): 1628–60. <http://www.jstor.org/stable/2782114>.
- Mohanty. (2003). "Under Western Eyes" Revisited: Feminist Solidarity through Anticapitalist Struggles. *Signs: Journal of Women in Culture and Society*, 28(2), 499–535. <https://doi.org/10.1086/342914>.
- Morgan, D. L. (2016). *Essentials of dyadic interviewing*. Routledge.
- Oakley, A. (1981). Interviewing women: A contradiction in terms. In H. Roberts (Ed.), *Doing feminist research* (pp. 30-61). London: Routledge.
- Reuterswärd, C. (2021). *Pro-Life and Feminist Mobilization in the Struggle over Abortion in Mexico: Church Networks, Elite Alliances and Partisan Context*. Cambridge University Press.
- Schiavon R., Troncoso E., Polo G. (2012). Analysis of maternal and abortion-related mortality in Mexico over the last two decades, 1990--2008. *International Journal Gynecology and Obstetrics*. 2012. 118(suppl 2). 78-86.
- Sieder, R., Bravo, Y. (2021). Abortion Lawfare in Mexico's Supreme Court: Between the Right to Health and Subnational Autonomy. *Revista Direito GV, São Paulo*, v. 17, n. 3, set./dez. 2021, e2138. <https://doi.org/10.1590/2317-6172202138>.
- Siewert, M.B., Wagemann, C. (2020). Vergleichende Fallstudien und Einzelfalldesigns. In: Wagemann, C., Goerres, A., Siewert, M.B. (eds) *Handbuch Methoden der Politikwissenschaft*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-16936-7_9.
- Singer, E. (2019). Realizing Abortion Rights at the Margins of Legality in Mexico, *Medical Anthropology*, 38:2, 167-181, DOI: 10.1080/01459740.2018.1474213.

- Snow, David; Soule, Sarah; Kriesi, Hanspeter (Hsg) (2004). Mapping the Terrain. In: The Blackwell Companion to Social Movements (3-16). Blackwell Publishing Ltd
- Sousa A, Lozano R, Gakidou E. (2010). Exploring the determinants of unsafe abortion: improving the evidence base in Mexico. *Health Policy Plan*. 2010;25(4). 300---310.
- Staggenborg. (1991). *The Pro-choice movement : organization and activism in the abortion conflict /*. Oxford University Press.
- Suh, D. (2014). What happens to social movements after policy success? Framing the unintended consequences and changing dynamics of the Korean women's movement. *Social Science Information*, 53(1), 3-34. <https://doi.org/10.1177/0539018413510989>.
- Sutton, B., & Luz Vacarezza, N. (Eds.). (2021). *Abortion and Democracy: Contentious Body Politics in Argentina, Chile, and Uruguay* (1st ed.). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003079903>
- Tarrow, S. (2011). *Power in Movement*. Cambridge University Press. New York. 2011.
- Tarrow, S. (2022). *Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics* (4th ed., Cambridge Studies in Comparative Politics). Cambridge: Cambridge University Press. doi:10.1017/9781009219839.
- Tausch, N., & Becker, J. (2013). Emotional reactions to success and failure of collective action as predictors of future action intentions: A longitudinal investigation in the context of student protests in Germany. *British Journal of Social Psychology*, 52, 525-542. doi:10.1111/j.2044-8309.2012.02109.x
- Taylor, V. and Van dyke, N. (2004). "Get up, Stand up": Tactical Repertoires of Social Movements. In *The Blackwell Companion to Social Movements* (eds D.A. Snow, S.A. Soule and H. Kriesi). <https://doi.org.uaccess.univie.ac.at/10.1002/9780470999103.ch12>.
- Taylor, V., & Whittier, N. (1999). Guest Editors' Introduction: Special Issue on Gender and Social Movements: Part 2. *Gender and Society*, 13(1), 5-7. <http://www.jstor.org/stable/190237>.
- Taylor. (1999). Gender and Social Movements: Gender Processes in Women's Self-Help Movements. *Gender & Society*, 13(1), 8-33. <https://doi.org/10.1177/089124399013001002>
- Tilly C. (2008). *Contentious Performances*. Cambridge: Cambridge University Press; 2008. doi:10.1017/CBO9780511804366.
- Tilly C. (2015). *Popular Contention in Great Britain, 1758-1834*. Routledge.
- Tilly, C. (1978). *From Mobilization to Revolution*. Mc. Graw-Hill Publishing Company.
- Tilly, C.; Tarrow, Sidney (2015). *Contentious Politics*. Oxford University Press. New York. 2015.
- Veldhuis, S., Sánchez-Ramírez, G., Darney, B. (2022). Locating Autonomous Abortion Accompanied by Feminist Activists in the Spectrum of Self-Managed Medication Abortion. *Studies in Family Planning*, 53: 377-387. <https://doi.org/10.1111/sifp.12194>.
- Veldhuis, Sánchez-Ramírez, G., & Darney, B. G. (2022). "Becoming the woman she wishes you to be": A qualitative study exploring the experiences of medication abortion *Acompañantes* in three regions in Mexico. *Contraception (Stoneham)*, 106, 39-44. <https://doi.org/10.1016/j.contraception.2021.10.005>
- Vivaldi Macho, Lieta Valeria. 2019. *Abortion in Chile: Biopolitics and Contemporary Feminist Resistance*. Doctoral thesis, Goldsmiths, University of London [Thesis]<https://research.gold.ac.uk/id/eprint/26168/>

- Wollum, A., Garduño Huerta, A., López Uribe, O., Garnsey, C., Gaddis, M., Baum, S., Keefe-Oates, B. (2022). The influence of feminist abortion accompaniment on emotions related to abortion: A longitudinal observational study in Mexico, *SSM - Population Health*, Volume 19, 2022, 101259, ISSN 2352-8273, <https://doi.org/10.1016/j.ssmph.2022.101259>.
- Wollum, Huerta, S. G., Uribe, O. L., Garnsey, C., Gaddis, S. M., Baum, S. E., & Keefe-Oates, B. (2022b) Factors influencing abortion decisions, delays, and experiences with abortion accompaniment in Mexico among women living outside Mexico City: results from a cross-sectional study, *Sexual and Reproductive Health Matters*, 29:3,2038359, DOI: 10.1080/26410397.2022.2038359
- Wollum, Huerta, S. G., Uribe, O. L., Garnsey, C., Gaddis, S. M., Baum, S. E., & Keefe-Oates, B. (2022a). The influence of feminist abortion accompaniment on emotions related to abortion: A longitudinal observational study in Mexico. *SSM - Population Health*, 19, 101259–101259. <https://doi.org/10.1016/j.ssmph.2022.101259>
- Yin-zu Chen (2019) Early activism and work arrangements of young feminists in Mexico City, *Journal of Youth Studies*, 22:4, 457-472, DOI:10.1080/13676261.2018.1513641
- Zaremborg, G., & Almeida, D. R. (2022). Feminisms in Latin America: Pro-choice nested networks in Mexico and Brazil.
- Zissis, C.; Harrison, C.; Orbach, J.; Vilcarino, J. (2023): Explainer: Abortion rights in Latin America. <https://www.as-coa.org/articles/explainer-abortion-rights-latin-america> [27.01.2024]

Anhang 1: Interviewleitfaden Deutsch

Einführung	<p>Präsentation und Einführung</p> <p>Formalitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Interview ist freiwillig, das heißt, Sie können es jederzeit beenden. - Wenn es Fragen gibt, die Sie nicht beantworten möchten, oder wenn es Dinge gibt, über die wir gesprochen haben, die ich in meiner Arbeit nicht veröffentlichen soll, ist das kein Problem, und ich werde diese Teile des Interviews nicht verwenden. Dies kann jederzeit oder auch nach dem Interview gesagt werden. Ich werde Ihnen auch die Abschrift unseres Gesprächs zukommen lassen, bevor ich sie für die Zitate in meiner Arbeit verwende. - Haben Sie Fragen? - Möchten Sie anonym bleiben? Kann ich den Namen des Kollektivs verwenden? - Wenn Sie einverstanden sind, das Interview aufzuzeichnen, können wir beginnen.
Kollektiv und Begleitung	<p>Könnten Sie mir zu Beginn allgemein etwas über Ihr Kollektiv erzählen?</p>
	<p>Welche politischen Aktionen, Auftritte wie Kampagnen oder Veranstaltungen führen Sie durch? Welche Rolle spielen die sozialen Medien?</p>
	<p>Verfügen sie über finanzielle Mittel, Spenden oder Zuschüsse?</p>
	<p>Sind Sie mit anderen Kollektiven aus Hidalgo/Veracruz vernetzt?</p>
	<p>Wie sind Sie dazu gekommen, sich für reproduktive Gerechtigkeit einzusetzen? Wie sind Sie dazu gekommen, Menschen bei Abtreibungen zu begleiten?</p>
	<p>Können Sie ein den Prozess der Begleitung erklären? Was machen Sie als Begleiterin?</p>
	<p>Wie lernen Menschen, die Unterstützung suchen, Ihre Gruppe kennen?</p>
	<p>Welche Formen der Unterstützung sind möglich und unterscheiden sie sich von jenen vor der Entkriminalisierung?</p>
	<p>Worin besteht der Unterschied zu Abtreibungsdienstleistungen in Kliniken?</p>
	<p>Gibt es einen großen Unterschied zwischen der Begleitung einer illegalen und einer legalen Abtreibung?</p>

Aktuelle Situation	Viele Staaten haben den Schwangerschaftsabbruch nach 12 Wochen und nur in Kliniken legalisiert. Was halten Sie von dieser Rechtslage?
	Sind in den kommenden Jahren weitere Entwicklungen in der Gesetzgebung zu erwarten?
	Wie groß ist das Potenzial für eine Mobilisierung in der Abtreibungsfrage und für den Kampf um mehr Rechte jetzt?
	Besteht die Möglichkeit, dass jetzt, wo es eine Form des Zugangs zur Abtreibung gibt, weitergehende, radikalere Forderungen (mehr als 12 Wochen, Hausabtreibungen usw.) nicht mehr erfüllt werden?
Veränderungen im Aktivismus	Wenn Sie auf die letzten drei Jahre zurückblicken, wie haben die Entwicklungen der <i>Grünen Welle</i> und der Entkriminalisierung in Veracruz/Hidalgo Ihren Aktivismus und die Arbeit Ihres Kollektivs beeinflusst?
	Wie hat sich dies auf die Begleitung ausgewirkt / Hatte die Entkriminalisierung Auswirkungen auf Ihre Arbeit als Begleitperson?
	Soziale und rechtliche Veränderungen?
	Gibt es dadurch mehr Mobilisierungspotenzial? Mehr/weniger Menschen, die unterstützen wollen?
	Suchen mehr Menschen Unterstützung und Informationen bei Ihrem Kollektiv?
	Gibt es neue Themen, neue Gruppen, die jetzt stärker im Mittelpunkt stehen (LGBTIQ, Trans-Menschen? Spätabtreibungen?)?
Welche Rolle spielten lokale und internationale Netzwerke und Allianzen?	
Personen, die abtreiben	Wie hat die Debatte der letzten Jahre das Verhalten der Menschen beeinflusst, die Informationen und Unterstützung suchen? Erkennen Sie bei den Informationssuchenden im Laufe der Jahre irgendwelche Veränderungen in ihrem Verhalten?
	Suchen mehr Menschen nach Unterstützung? Kommen mehr oder weniger Menschen, oder andere Menschen?
	Wissen sie mehr über ihre Rechte und die vorhandenen Unterstützungsdienste?
	Wie hängt der (legale) Zugang zum Schwangerschaftsabbruch mit anderen sozialen Ungleichheiten zusammen, mit Blick auf den Bundesstaat Hidalgo/Veracruz?

	Wie haben sich die Veränderungen auf die Stigmatisierung des Schwangerschaftsabbruchs ausgewirkt?
	Warum ziehen es Menschen vor, eine Abtreibung zu Hause vorzunehmen, auch wenn sie in Kliniken legal ist?
Sozialer Wandel	Wie sehen sie die soziale Entstigmatisierung von Abtreibungen?
	Wie hat sich die Einstellung der Menschen im medizinischen Bereich verändert / Wie ist die Zusammenarbeit mit Menschen aus dem medizinischen Bereich?
	Wie reagieren konservative/antifeministische Gruppen? Entwickeln sie neue Strategien? Gibt es Strategien, die Anti-Rechts-Gruppen anwenden, auf die Sie neu reagieren müssen? Wie reagieren Sie darauf? Beeinflusst das Ihre Arbeit? Erfahrungen?
	Andere soziale Bereiche: Bildung, Religion usw.
Zukunftsperspektiven	Abschließend möchte ich noch ein wenig über die Zukunft sprechen. Was sind die nächsten Schritte, nachdem die Entkriminalisierung erreicht wurde? Was würden Sie sich für Ihre Arbeit als Begleitperson wünschen?
	Was muss sich noch ändern?
	Welchen Themen sollte in der Debatte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden?
	Gibt es etwas, das Sie hinzufügen möchten?

Anhang 2: Interviewleitfaden Spanisch

Introducción	Presentación e introducción Formalidades <ul style="list-style-type: none"> - Entrevista es voluntaria, que significa puedes terminar lo en cualquier momento. - Si hay algunas preguntas a que no quieres responder, o hay cosas sobre hablamos de yo no debo publicar en mi tesis, no hay ningún problema y yo no voy a usar estos partes de la entrevista. Esto se puedes decir en cualquier momento o también después la entrevista. También voy a enviarte la transcripción de nuestra platica antes de usar lo para hacer citas para mi tesis. - ¿Algunas dudas? - ¿Quieres permanecer anónimo? ¿Cómo es con el nombre de tu colectivo? - Si eres de acuerdo con la grabación de la entrevista podemos empezar. 	
	Colectivo y Acompañamiento	Al principio, ¿podrías contarme en general sobre tu colectivo?
		¿Cuáles son las acciones políticas, performances como campañas o eventos que hacen? ¿Qué papel tienen las redes sociales?
		¿Disponen de recursos financieros? ¿De donaciones o subvenciones?
		¿Están en red con otros colectivos de Hidalgo/Veracruz?
¿Como era para ti personal? ¿Como empezaste a trabajar por la justicia reproductiva? ¿Como llegaste a acompañar personas que abortan?		
¿Puedes explicar un poco sobre el proceso del <i>Acompañamiento</i>? ¿Qué haces como <i>Acompañante</i>?		
		¿Cómo las personas que buscan apoyo conocen su colectivo?
		¿Qué formas de apoyo son posible? ¿Estos son diferentes como antes la descriminalización?
		¿Cuál es la diferencia con otros servicios, por ejemplo, en clínicas?
		¿Hay una gran diferencia en acompañar un aborto clandestino o legal?

Situación actual	Muchos estados legalizaron aborto en las 12 semanas y solamente en clínicas. ¿Qué piensas sobre esta situación legal?
	¿Es probable que se produzcan más avances en los próximos años a nivel legislativo?
	¿Como es el potencial de la movilización para el tema de los abortos y para luchar para más derechos ahora?
	¿Hay la posibilidad que ahora, cuando hay alguna forma de acceso a aborto, demandas más amplias, más radicales, (más de 12 semanas, abortos en casa, etc.) ya no se cumplen?
Cambios en el Activismo	Con vista a los últimos 3 años,... ¿Cómo influyeron los desarrollos con la <i>Marea Verde</i> y la despenalización en Veracruz/Hidalgo tu activismo y el trabajo de tú colectivo?
	¿Cómo afectó eso el <i>Acompañamiento</i> ? / ¿Afectó la despenalización tu trabajo como <i>Acompañante</i> ?
	¿ Represión social y legal?
	¿Hay más potencial de movilización como resultado? ¿Más/menos personas que quieren apoyar?
	¿Hay más personas que buscan apoyo e información de su colectivo?
	¿Existen nuevos temas, nuevos grupos en los que ahora se pone más foco? (¿LGBTIQ, v.a. personas trans? ¿Abortos tardíos?)
	¿Qué papel tuvieron las redes y alianzas local e internacionales? / ¿Había más importancia a las redes y alianzas internacionales?
Personas que abortan	¿Cómo influyó el debate de los últimos años la conducta de las personas que buscan información y apoyo? Mirando las personas que buscan información. ¿Reconoces algunos cambios a través de los años en la conducta de ellos?
	¿Buscan más personas apoyo? ¿Vienen más o menos personas? ¿U otras personas?
	¿Saben más sobre sus derechos y servicios de apoyo que existen?
	¿Cómo se cruza el acceso (legal) al aborto con otras desigualdades sociales, con perspectiva al Estado de Hidalgo?
	¿Ha bajado el estigma? ¿Cómo han afectado los cambios al estigma que rodea al aborto?
	¿Por qué hay muchas personas que prefieren abortar en casa, aunque sea legal en clínicas?

Cambios sociales	Personas también hablan de la despenalización social de los abortos. ¿Qué piensas sobre esto?	
		¿Cómo cambió la actitud de las personas en el sector médico? / ¿Cómo es la cooperación con personas desde el sector médico?
		¿Cómo reaccionan los grupos conservadores/antifeministas? ¿Desarrollan nuevas estrategias? ¿Hay estrategias que utilizan los grupos anti derechos y a las que tienes que reaccionar de una manera nueva? ¿Cómo reaccionan ustedes a esto? ¿Afecta esto a su trabajo? ¿Experiencias?
	Otros sectores sociales: educación, religión, etc.	
Perspectivas del futuro	Al final, quiero hablar un poco del futuro. Ahora se ha logrado la despenalización. ¿Cuáles son los próximos pasos necesarios?	
	¿Qué desearías para tu trabajo como <i>Acompañante</i>?	
		¿Qué ratos quedan? ¿Qué todavía tiene cambiar?
	¿Qué temas deberían recibir más atención dentro del debate?	
	¿Hay algo que quieres añadir?	

Anhang 3: Kategoriensystem

Hauptkategorie	Unterkategorie	Definition
Offenheit des politischen Systems		Bezeichnet die Offenheit oder Verschlossenheit d. politischen Systems ggü. Den <i>Acompañantes</i> , das kann sich in unterschiedlichen Formen äußern, die als die Unterkategorie dargestellt werden.
	Partizipationsmöglichkeiten	mit politischen Akteur*innen, in politischen Settings und Räumen
	Umsetzung v. Forderungen	Forderungen der <i>Acompañantes</i> werden von der Politik umgesetzt
	Zusammenarbeit	es wird mit politischen Akteur*innen zusammengearbeitet
	Ablehnung und Ausschluss	pol. Akteur*innen lehnen Forderungen oder die Praxis d. <i>Acompañantes</i> ab, schließen sie aus Räumen aus
	Forderungen werden nicht umgesetzt	Forderungen der <i>Acompañantes</i> werden von der Politik NICHT umgesetzt
	fehlendes Interesse	Themen reproduktiver Gesundheit v.a. Abtreibungen wird keine Aufmerksamkeit geschenkt
	Offenheit ggü. der Gegenbewegung	Gegenbewegung bekommt Partizipationsmöglichkeiten, Forderungen werden umgesetzt, politische Akteur*innen arbeiten mit Gegenbewegung zusammen
Stabilität der Eliten		Eliten sind wichtige und einflussreiche Akteur*innen im politischen System. Z.B. Politiker*innen, Parteien, Medien, religiöse Institutionen. In diesem Fall besonders wichtig ist die katholische Kirche und deren Einfluss auf andere Eliten
	konservative, anti-feministische Werte	die von Eliten vertreten werden, v.a. Stigmatisierung, Tabuisierung von Abtreibungen
	Einfluss der Kirche	auf die Politik
	Ablehnende Haltung	von feministischen Grundsetzen

	Hinwendung zu feministischen Werten	Eliten wenden sich diesen zu
	Gegenbewegung	Akteur*innen und Strategien der Gegenbewegung, Auswirkung davon auf die <i>Acompañantes</i> und auf Personen, die ungewollt schwanger sind und/oder abtreiben möchten
Einflussreiche Verbündet (Eliten)		Eliten (s.o.), die sich mit den <i>Acompañantes</i> verbünden. Dabei besonders wichtig sind Medien
	Zusammenarbeit	Zwischen <i>Acompañantes</i> und Verbündeten
	Entwicklungen seit Entkriminalisierung	
Repression		Betrifft die Fähigkeit und den Willen d. Staates die <i>Acompañantes</i> zu unterdrücken, durch Gesetze und staatliche Gewalt. Es betrifft nicht die Personen, die Abtreiben.
	Repressionsmöglichkeiten	die der Staat hat oder hatte (vor der Entkriminalisierung)
	Fälle von Repression	ggü <i>Acompañantes</i>
	Auswirkungen von Repression	Anpassung des Verhaltens auf Grund von Repression oder der Möglichkeit, dass es zu Repression kommen kann.
Acompañamiento		Abtreibungsbegleitung als kollektives Handeln
	Mobilisierungspotential/Nachfrage	steigende oder sinkende Nachfrage für begleitete Abtreibungen aber auch für Personen, die <i>Acompañantes</i> werden wollen
	Eigenschaften	Eigenschaften des <i>Acompañamientos</i> . Ablauf und Grundsätze
	Veränderungen seit der Entkriminalisierung	des <i>Acompañamientos</i>
	Erfahrungsberichte	berichten von eigenen Erfahrungen als <i>Acompañante</i>
Informationsweitergabe		Eine Form des kollektiven Handelns ist auch die Informationsweitergabe an verschiedene Akteur*innen
	Formen der Informationsweitergabe	

	Themen	über die informiert wird. Gründe warum darüber informiert wird
	Soziale Medien	Bedeutung, Nutzung und Hindernisse/Schwierigkeiten
andere Dienstleistungen		diverse andere Dienstleistungen, die zum kollektiven Handeln der <i>Acompañantes</i> gehören
Auf- und Ausbau der Bewegung		Der Auf- und Ausbau der Bewegung ist eine Form des kollektiven Handelns, die sich in den formulierten Unterkategorien ausdrücken kann.
	Organisieren von Ressourcen	wie z.B. Infomaterial, Geld, Abtreibungsmedikamente, etc.
	Aufeinander Acht geben, Austausch	Erfahrungen teilen, sich gegenseitig unterstützen
	Weiterbildung	Gründe und Möglichkeiten zur Weiterbildung
	Selbstreflektion	Gründe und Möglichkeiten zur Selbstreflexion
	Weiterentwicklung d. Abläufe, Organisation, Strukturen	finanziell, organisatorisch, personell, emotional; Wachstum oder Verkleinerung
	Umgang mit Konflikten	im Kollektiv, mit anderen Kollektiven
	Abgrenzung	zu anderen Aktivist*innen; zu anderem kollektiven Handeln
	Vernetzung zu anderen Gruppen	in Form von Zusammenarbeit, Austausch, etc.
	Anwerben/Einbinden Personen/Mobilisierungspotential	neuer in das Kollektiv
	Entstehung neuer Gruppen	von <i>Acompañantes</i>
Bildungsangebote		Bildungsangebote sind eine Form kollektiven Handelns, wo Wissen zu Themen reproduktiver Gerechtigkeit und Aktivismus weitergegeben wird.
	für <i>Acompañantes</i>	Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung; Form des kol
	für andere Personengruppen	für Schüler*innen, medizinisches Personal, breite Öffentlichkeit, etc.

Advocacy	Sich öffentlich zugunsten von reproduktiven Rechten äußern. Gegenüber der Öffentlichkeit und politischen Akteur*innen oder anderen wichtigen Akteur*innen, z.B. im Gesundheitssektor. Und versuchen diese auf die eigene Seite zu bringen; Empowerment von Personen das zu tun
Protest	öffentlicher Protest, Demonstrationen, Kundgebungen, symbolischer Protest und Solidarisierung (z.B.grünes Halstuch)
Persönliche Erfahrungen	Es wird über persönliche Erfahrungen mit Abtreibungen gesprochen.

